

Magisterarbeit

Titel der Magisterarbeit

„Konstruktion von Geschlecht in den Printmedien

Am Beispiel der Frauenfußball-EM 2013 in Schweden“

verfasst von

Björn Seewald, Bakk.rer.nat.

Angestrebter Akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 826

Studienrichtung lt. Studienblatt: Magisterstudium Sportwissenschaft

Betreuerin: Ass. Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit, die vorliegende Arbeit selbst verfasst und außer den angegebenen
Quellen keine anderen Hilfsmittel verwendet zu haben.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'B. Seewald' with a stylized flourish at the end.

Björn SEEWALD

Zusammenfassung

Die hier vorliegende Forschungsstudie soll als ein weiterer Beitrag zum Thema Konstruktion von Geschlecht bei der Sportberichterstattung in den Printmedien gesehen werden. Es wird untersucht, ob und wie die Bild-Zeitung zur Zeit der Frauenfußball-EM 2013 Weiblichkeit durch bildliche und textliche Darstellung konstruiert. Hierfür werden mittels quantitativer und qualitativer Inhaltsanalyse des Sportteils und des Titelblattes alle erschienenen Artikel und Bilder über die Frauenfußball-EM analysiert.

Der Anteil der Berichterstattung über die Frauenfußball-EM 2013 fällt mit 8,2 Prozent am gesamten Analysematerial sehr gering aus und Männerfußball dominiert nach wie vor den Sportteil. Zudem werden die abgedruckten Texteinheiten und Bilder der Fußballerinnen so platziert, dass sie eher als tägliche Randnotiz wahrgenommen werden. Es kann demnach von einer Unterrepräsentanz von Fußballerinnen gesprochen werden und von der Aufrechterhaltung des gängigen Stereotyps „Sport sei männlich“. Erst zum Ende des Turniers und mit Aussichten auf den Titelgewinn des deutschen Frauenteam wird die Berichterstattung der Bild-Zeitung ausführlicher und die Platzierung der Texte und Bilder so gewählt, dass sie eher ins Auge der LeserInnen fallen.

Durch vielerlei stilistisch-populistische Instrumente werden in der Bild-Zeitung Geschlechterunterschiede vermittelt und von einer breiten Bevölkerungsschicht aufgenommen und dabei subtil verinnerlicht. So finden immer wieder Verniedlichungen der Fußballerinnen statt, Details über Beziehungen werden preisgegeben und Familienhintergründe beleuchtet. Zudem findet immer wieder eine Trivialisierung der Fußballerin auf ihr Äußeres Erscheinungsbild statt.

Anhand der Analyse über die Berichterstattung der Frauenfußball-EM 2013 sollen diese Instrumente aufgezeigt, analysiert und kritisch betrachtet werden.

Abstract

This research paper is a contribution to the topic of construction of gender in sports reporting in print media. The study is focused on the question of if and in which way the Bild-Zeitung constructed female gender through text and visual images during the UEFA European Women's Championship 2013. For this purpose I analyzed all articles and pictures on the front page and in the sports section in a quantitative and qualitative manner.

With a total of only 8.2% of the analyzed material the amount of relevant coverage is very low. The sports section is dominated by reports on male soccer events. Furthermore the images and text featuring female soccer players are placed in a way that makes them appear marginal. Women's soccer is thus underrepresented and the current stereotype of sports being a male domain is reinforced. Only towards the end of the tournament, and with the prospect of the woman's German national team winning the championship, did the reporting change in the Bild-Zeitung. News became more detailed and texts, as well as images, were placed more prominently.

Through a plethora of stylistic-populist instruments the Bild-Zeitung conveys gender differences which are received and subtly internalized by a wide audience. The female soccer players are presented in diminutive ways and details of their personal relationships and family backgrounds are made central. In addition the female players are constantly reduced to their appearance.

By means of this study of the UEFA European Women's Championship 2013 these instruments are illustrated and critically analyzed.

Inhalt

1	Vorwort	8
2	Begriffserklärung	9
3	Einleitung	10
4	Forschungsstand.....	13
4.1	Das Global Media Monitoring Project (GMMP)	13
4.2	Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse	16
4.3	Goldmäd, Rennmiezén und Turnkúken – Die Frau in der Sportberichterstattung der Bild-Zeitung	17
4.4	Weitere Studien	18
5	Konstruktion von Geschlecht.....	19
5.1	Die Zweigeschlechtigkeit.....	19
5.2	Sex und Gender	21
6	Sport und Medien.....	22
6.1	Sportrealität in den Medien	22
6.2	Soziale Konstruktion von Geschlecht in den Medien.....	25
6.3	Trend zur Personalisierung	27
6.4	Sportlerinnen und Sportler auf Fotos in den Printmedien.....	30
6.5	Geschlechtskonstruktion in den Medien - Zusammengefasst	32
7	Geschichte des Frauenfußball	34
8	Beschreibung der Untersuchung	37
8.1	Untersuchungsgegenstand.....	40
8.2	Die Bild-Zeitung.....	40
8.3	Forschungsfragen	41
8.4	Methodische Vorgehensweise.....	43

9	Darstellung der Forschungsergebnisse	45
9.1	Präsenz der Frauenfußball-EM – Raumanalyse	45
9.2	Platzierung der Artikel und Bilder.....	49
9.3	Darstellung der Ergebnisse der weiteren Artikelanalyse	52
9.4	Darstellung der Frauen in der Berichterstattung über die Frauenfußball-EM in der Bild-Zeitung	55
9.5	Anredeform in der Überschrift	56
9.6	Thematisierte Geschlechterstereotype im Artikel	58
9.7	Stereotype Beschreibungen im Artikel	59
9.8	Anzahl der weiblichen Akteure in den einzelnen Texteinheiten	61
9.9	Beschreibung des Aussehens	61
9.10	Bezugnahme auf die Familiensituation.....	63
9.11	Bezugnahme auf die Partnerschaft	64
9.12	Bezugnahme auf Sexualität bzw. sexuelle Anspielungen.....	65
9.13	Die psychische Befindlichkeit der Sportlerin.....	66
9.14	Körperliche Verfassung der Sportlerin	67
9.15	Beschreibung der sportlichen Fähigkeiten der Sportlerinnen	69
9.16	Beurteilung der Leistung der Fußballerinnen.....	70
9.17	Darstellung von sportlichen Erfolgen und Misserfolgen	71
9.18	Präsentation der Sportlerinnen auf den Fotos.....	74
9.19	Situationen, in denen Frauen abgebildet werden.....	75
9.20	Der Gesichtsausdruck der Frauen auf den abgebildeten Fotos.....	76
9.21	Darstellung der Sportlerinnen in sexualisierten Posen	77
9.22	Kleidungsstil der abgebildeten Frauen.....	78
9.23	Auf Bildern inszenierter Erfolg.....	78
10	Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	81
10.1	Präsenz der Frauenfußball-EM in der Bild-Zeitung	81
10.2	Platzierung der Artikel und Bilder.....	82
10.3	Weitere quantitative Ergebnisse der Artikelanalyse.....	84

10.4	Bezeichnung u. Anredeform der Sportlerinnen und Trainerinnen in den Überschriften ..	85
10.5	Thematisierte Geschlechterstereotype und stereotype Beschreibungen in den Artikeln ..	87
10.6	Beschreibung des Aussehens	89
10.7	Bezugnahme auf die Familiensituation, die Partnerschaft und auf Sexualität	91
10.8	Psychische Befindlichkeit, körperliche Verfassung und sportliche Fähigkeiten in der Berichterstattung	92
10.9	Beurteilung der Leistung.....	94
10.10	Darstellung von sportlichen Erfolgen und Misserfolgen	95
10.11	Darstellung der Sportlerinnen auf Bildern in der Bild-Zeitung.....	96
10.12	Inszenierung von Erfolgen auf Bildern	101
10.13	Beantwortung der Forschungsfragen	106
11	Resümee zur Studie und Ausblick.....	110
12	Literaturverzeichnis	114
13	Internetquellen	116
14	Abbildungsverzeichnis	117
15	Tabellenverzeichnis	120
16	Anhang	121
16.1	Analysebögen.....	121
16.2	Kodieranleitung Artikel	128
16.3	Kodieranleitung Fotos.....	132
17	Lebenslauf	134

1 Vorwort

Die hier vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Darstellung der Fußballerinnen in der deutschen Bild-Zeitung. Dabei wird sich auf ein bestimmtes Ereignis fokussiert die Frauenfußball-Europameisterschaft 2013 in Schweden.

Mein persönliches Interesse an diesem Thema ist in zweierlei Hinsicht zu begründen.

Zum einen bin ich selbst seit der Kindheit als aktiver Fußballer sportlich jedes Wochenende auf den verschiedensten Spielstätten unterwegs, um Fußball zu spielen. So liegt es nicht fern, auch das Geschehen der ProfifußballerInnen und dessen Berichterstattung im Fernsehen und Printmedien verfolgt zu haben. In den frühen Jahren meines Lebens waren im TV nur die deutsche Bundesliga, Weltmeisterschaften und Europameisterschaften der Herren live im Fernsehen zu verfolgen. Seit einigen Jahren werden auch die Frauenweltmeisterschaften und Europameisterschaften live übertragen. Deshalb und wahrscheinlich auch wegen der Erfolge der deutschen Fußballerinnen¹ (bestimmt auch ein großer Faktor, weshalb wohl auch das mediale Interesse, vor allem in Deutschland, am Frauenfußball gewachsen ist) wurde ich dem Frauenfußball gegenüber aufmerksamer und verfolgte mehr und mehr auch die nun ausgestrahlten Spiele der Fußballerinnen. In der Berichterstattung darüber und auch in der Werbung für die Großereignisse sind mir persönlich Unterschiede im Vergleich zu den Fußballgroßereignissen der Männer aufgefallen. So gibt mir diese Arbeit die Möglichkeit, meinem subjektiv gewonnenen Eindruck wissenschaftlich, objektiv nachzugehen und ihn zu untersuchen.

Zum anderen ist mein Interesse an der Genderforschung im Bezug auf die Sportwissenschaften im Laufe meines Heranwachsens und meiner Studienzeit immer mehr gewachsen. Während meines Studiums habe ich mich in mehreren Seminaren mit Themen der Geschlechterkonstruktion und Darstellung von Geschlechtern beschäftigt. Auch außerhalb des Studiums wurden in meinem Bekanntenkreis immer wieder hitzige Debatten zu Themen wie zum Beispiel Stereotype in unserer Gesellschaft, Gleichberechtigung von Frauen und Männern usw. geführt.

¹ Erfolge des deutschen Fußballnationalteams:

Weltmeisterinnen 2003 und 2007

Europameisterinnen 1998, 1991, 1995, 1997, 2001, 2005, 2009 und 2013

Bronze bei den olympischen Spielen 200, 2004 und 2008

Diese Arbeit möchte meine Affinität zum Fußball und dessen Berichterstattung verbinden mit meinem Interesse an der Genderforschung. Sie beinhaltet die Untersuchung der Konstruktion von Geschlecht in den Printmedien am Beispiel der Bild-Zeitung während der Frauenfußball-EM 2013 in Schweden.

2 Begriffserklärung

Zu Beginn der Arbeit soll zunächst der Gefahr entgegengewirkt werden, Wörter in ihrer Alltagssprachlichen Bedeutung misszuverstehen. So werden die in dieser Arbeit verwendeten Begriffe wie zum Beispiel Geschlechterrollen, Weiblichkeit und Männlichkeit, sowie Frau und Mann nicht nur bezüglich ihres biologischen Hintergrundes betrachtet, sondern vielmehr in ihrem Zusammenhang mit ihren kulturellen, politischen, sozialen *und* biologischen Hintergründen betrachtet. Diese sind immer auch historisch und kulturell veränderbar.

Sollten in dieser Arbeit ausschließlich Frauen gemeint sein, so werden Wortwendungen, wie *die Sportlerin* verwendet. Die Wortwendung *die Sportler* bezeichnet hingegen ausschließlich Männer. Werden alle Geschlechter bzw. alle Menschen gemeint, wird in dieser Arbeit das große I, wie z.B. die *SportlerInnen*, verwendet.

3 Einleitung

Ausgangspunkt meiner Untersuchung ist die sozialisierende Wirkung von Massenmedien, die zur Meinungsbildung beitragen können, vorhandene Bewertungsmuster verstärken oder sie bestätigen können. In unserer heutigen Informationsgesellschaft gewinnen die Medien immer mehr an Macht und können so sogar eine ganze Gesellschaft prägen. So weist auch Weiß darauf hin, dass Massenmedien in der Festigung von Werten und Normen eine führende Rolle einnehmen (Weiß, 1990, S. 148). Medieninhalte haben demnach einen komplexen Ursachen-Wirkungs-Einfluss auf die LeserInnen.

Allerdings werden durch (Sport-) Berichterstattungen nur teilweise Einblicke in die (Sport-) Realität gegeben. Es wäre kaum möglich die gesamte Bandbreite des Sports in den Medien wiederzugeben. So liegt es an den JournalistInnen, an den LeserInnen und nicht zuletzt auch an den RedakteurInnen, welche „Realität“ in den Medien dargestellt wird und es finden nicht nur Berichte von Randsportarten geringere Wertschätzung.

Auch Unterschiede in der quantitativen und qualitativen Darstellung von Frauen und Männern im Sport wurden in zahlreichen Studien aufgezeigt.

1985 und 1986 gab es durch Marie-Luise Klein die ersten sportwissenschaftlichen Untersuchungen zur Konstruktion von Geschlecht im deutschsprachigen Medienraum („Goldmädl, Rennmiezén und Turnküken“ von Klein & Pfister 1985 und „Frauensport in der Tagespresse“ von Klein 1989).

Weiderer resümierte 1993 nach einer Inhaltsanalyse einer künstlichen Programmwoche von ARD, ZDF und RTLplus: „Die in allen bisherigen Studien festgestellte krasse Unterrepräsentation von Frauen wurde auch in der vorliegenden Studie für alle Untersuchungsbereiche belegt“ (Weiderer, 1993, S. 325).

2003 untersuchte Rulofs in „Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse?“ die Berichterstattung der Leichtathletik-WM 1999. Diese empirische Analyse umfasst mehrere deutsche Tageszeitungen, sowie eine Leichtathletikfachzeitschrift. Auch sie kommt gut 15 Jahre nach Klein zu dem Ergebnis, dass Sportlern im Vergleich zu Sportlerinnen mehr Aufmerksamkeit in der Berichterstattung geschenkt wird. Auch diese Ergebnisse sollen Anhand dieser Arbeit erneut verglichen werden.

Diese und die Sichtung weiterer Studien (Schulz 1995, Duncan & Messner 1995, Werneken 2000) zeigen, dass die Medienpräsenz von Frauen im Vergleich zu Männern geringer ausfällt, also von einer Unterrepräsentation von Frauen in der Berichterstattung gesprochen werden kann. Besagte Studien wurden in verschiedenen Ländern, zu verschiedenen Zeitpunkten und anhand unterschiedlicher Medien durchgeführt. So kann ausgeschlossen werden, dass es sich hierbei nur um ein auf eine bestimmte Nation oder ein bestimmtes Ereignis/einen bestimmten Zeitraum wirkendes Problem handelt.

Ebenfalls zeigen verschiedene Ergebnisse der Studien, dass vor allem im Bereich Sport Frauen anders dargestellt werden als Männer. Es wird häufiger ein Lebensbereich außerhalb des Sports thematisiert und Informationen aus dem Lebensumfeld beziehungsweise der Privatsphäre wiedergegeben (Achatzi 2012, S.16).

Es bleibt schon zu Beginn der Arbeit darauf hinzuweisen, dass die Analyse eines Großsportereignisses des Boulevardblattes Bild-Zeitung keinesfalls als repräsentativ für die Sportberichterstattung der Tagespresse im Allgemeinen zu sehen ist. Ergebnisse dieser Untersuchung sind demnach zunächst nur auf die Bild-Zeitung und auch nur auf den Untersuchungszeitraum abzuleiten. Allerdings ist auf Grund ihres umfangreichen Sportteils, der großen, täglichen LeserInnenschaft und des daraus resultierenden Gesprächsstoffes innerhalb der deutschen Bevölkerung eine Analyse durchaus sinnvoll und angebracht, da die Bild-Zeitung schon seit einigen Jahrzehnten die Meinung der Deutschen formt, verändert und bekräftigt. Denn zwischen Sport und Gesellschaft besteht ein wesentlicher Zusammenhang: Sport und Gesellschaft beruhen auf gemeinsamen Wertemustern und Verhaltenskonfigurationen.

Zudem soll diese Analyse weitere Aufschlüsse darüber geben, wie in den Printmedien Geschlecht konstruiert wird.

Zu Beginn der Arbeit soll ein Einblick in den Forschungsstand den Einstieg zum Thema erleichtern und einen groben Überblick über einige zurückliegende Studien geben, bevor in weiterer Folge auf die Konstruktion von Geschlecht und - genauer - auf die Zweigeschlechtigkeit eingegangen wird.

Anschließend wird der Bezug von Sport und Medien erörtert und darauf dargestellt, dass die in der Berichterstattung dargestellte Realität nur ein Teilauszug aus allen Nachrichten sein kann.

Danach wird ein Exkurs in die Geschichte des Frauenfußballs angestellt, um die Schwierigkeiten der Frauen bei der Sportausübung aufzuzeigen. So soll ein Einblick gewonnen werden, dass Frauen auch abseits der Berichterstattung beim Ausüben ihrer Sportart immer wieder Steine in den Weg gelegt wurden und sie sich keiner Gleichberechtigung gegenübergestellt sehen konnten.

Nach diesen geschichtlich-theoretischen Teil wird im anschließenden Kapitel dann die eigentliche Untersuchung genauer beschrieben. Darin wird zunächst der Untersuchungsgegenstand definiert, ehe die Forschungsfragen aufgestellt und die methodische Vorgehensweise erklärt werden.

Im darauf folgenden Kapitel 9 werden die Ergebnisse der Studie ausführlich dargestellt, um im anschließenden Kapitel zusammengefasst und interpretiert zu werden.

Abschließend wird ein Resümee zur Forschungsarbeit gezogen und ein Ausblick bzw. ein Fazit zum Thema Konstruktion von Geschlecht in den Medien aufgestellt.

4 Forschungsstand

Als Einstieg in die Thematik wird ein kurzer Überblick zu vorangegangenen Untersuchungen aufgezeigt. Es werden dafür einige Forschungsergebnisse präsentiert, die sich mit der Problematik der Ungleichheit in der Berichterstattung über Frauen und Männer in den Medien auseinandergesetzt haben.

Dabei wird das „Global Media Monitoring Project“ vorgestellt, welches eine internationale und medienübergreifende Untersuchung darstellt.

Anschließend werden die von Bettina Rulofs erhobenen Ergebnisse der Analyse der Berichterstattung der Leichtathletik WM 1999 aufgezeigt.

Auch die aus den 1980er Jahren stammende Untersuchung „Goldmädl, Rennmiesen und Turnküken“ (Klein & Pfister 1985) soll kurz angeführt werden. Selbst wenn diese Untersuchung zur Konstruktion von Geschlecht in der Bild-Zeitung schon knapp 30 Jahre alt ist, lässt sie sich dennoch gut als Vergleich zu den in dieser Studie erhobenen Ergebnissen heranziehen, um so eine eventuelle Veränderung der Berichterstattung der Bild-Zeitung über die Jahrzehnte zu erkennen.

Abschließend werden weitere Ergebnisse aus verschiedenen Studien zusammengetragen.

4.1 Das Global Media Monitoring Project (GMMP)

Auf der Internetplattform „whomakethenews.org“ werden die Ergebnisse der Studien des GMMP dargestellt. Seit 1995 werden alle fünf Jahre Radio- Fernseh- und Printnachrichten an einem konkreten Tag in über 70 Ländern der Welt untersucht².

Dieses großangelegte Projekt untersucht zum einen die Frau als Gegenstand der Nachrichten, sowie auch die Frau als Produzentin der Nachrichten. Die Studie erfolgt seit dem Jahre 1995 und liefert so seit knapp 20 Jahren eine Entwicklungsanalyse des Frauenanteils in den Medien der beteiligten Länder. Alle näheren und ausführlicheren Ergebnisse, Methoden und auch länderspezifisch aufgelistete Ergebnisse sind unter der

² <http://whomakesthenews.org/gmmp> (Zugriff am 24.09.2014)

erwähnten Website nachzulesen und würden den Rahmen dieses Unterpunktes um Längen sprengen.

Einige Ergebnisse sollen hier exemplarisch Erwähnung finden³:

- 18% of female news subjects are portrayed as victims in comparison to 8% of male subjects. In Contrast, women are not twice as likely to be portrayed as survivors than men.
- Female news subjects are identified by their family status 4 times more than male news subjects.
- Stories by female reporters contain more female news subjects than by male reporters.
- 46% of stories reinforce gender stereotypes, almost eight times higher than stories that challenge such stereotypes (6%). (GMMP Report 2010, S.xi ff)

Auch die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht der zentralen Ergebnisse.

Tabelle 1: Tabellarische Übersicht der zentralen Ergebnisse des GMMP (Vgl. ebd. 2010, S.xi)

Key findings 1995 - 2010	1995		2000		2005		2010	
	%Women	% Men	%Women	% Men	%Women	% Men	%Women	% Men
News subjects								
News Subjects	17	83	18	82	21	79	24	76
Main Story Topics:								
Celebrity, Arts & Sport	24	76	23	77	28	72	26	74
Social & Legal	19	81	21	79	28	72	30	70
Crime & Violence	21	79	18	82	22	78	24	76
Science & Health	27	73	21	79	22	78	32	68
Economy	10	90	18	82	20	80	20	80
Politics & Government	7	93	12	88	14	86	19	81
Function in Story:	N/A	N/A	N/A	N/A				
Popular Opinion					34	66	44	56
Personal Experience					31	69	36	64
Eye Witness					30	70	29	71
Subject	N/A	N/A	N/A	N/A	23	77	23	77
Expert					17	83	20	80
Spokesperson					14	86	19	81
Occupation:	N/A	N/A						
No stated occupation			44	56	42	58	41	59
Celebrity			45	55	42	58	41	59
Education, health			24	76	27	73	31	69
Activist, NGO			24	76	23	77	34	66
Government employee	N/A	N/A	12	88	17	83	17	83
Sports			9	91	16	84	11	89
Business/law			11	89	14	86	16	84
Politician			10	90	12	88	17	83
% Portrayed as Victim	29	10	19	7	19	8	18	8
% Identified by Family Status	N/A	N/A	21	4	17	5	18	5
% In Newspaper Photographs	N/A	N/A	25	11	23	16	26	17

³ Vgl. den Global Report in englisch,
http://cdn.agilitycms.com/who-makes-the-news/Imported/reports_2010/global/gmmp_global_report_en.pdf
 (Zugriff am 22.09.2014)

Die Tabelle zeigt, dass im Jahre 2010 in 24 Prozent aller Nachrichten Frauen als Subjekt auftreten. Hier ist im Vergleich der letzten 15 Jahre ein stetiger Zuwachs von zunächst 17 Prozent (1995) zu erkennen.

Trotz dieser steigenden Tendenz ist der Tabelle zu entnehmen, dass auch im Jahr 2010 immer noch von einer gravierenden Unterrepräsentation von Frauen in den Medien zu sprechen ist. In jedem Themenbereich wird über Männer mehr als über Frauen berichtet.

Da dies eine Übersicht über alle untersuchten Länder darstellt, bleibt wiederum auf die Internetseite zu verweisen, um detailliertere Länderübersichten zu erhalten.

Weil sich diese Arbeit mit der Berichterstattung der deutschen Bild-Zeitung beschäftigt sollen nun einige Ergebnisse der Studie für Deutschland vorgestellt werden⁴ (auch hier bleibt der Verweis auf den ausführlichen Report unter der angegebenen Internetadresse).

- Trotz eines 50-prozentigen Frauenanteils in der Bevölkerung kommen Frauen nur in 21 Prozent aller Nachrichten vor.
- Nur 30 Prozent der Reporter zu politischen und wirtschaftlichen Themen am Untersuchungstag waren Frauen im Vergleich zu mehr als 50 Prozent Frauenanteil in den Themengebieten „Science“, „Health“ und „Social“.
- Der relative Prozentsatz an Frauen in der lokalen Berichterstattung liegt mit 31 Prozent weit höher als bei nationalen (21 Prozent) und internationalen (12 Prozent) Nachrichten.
- Der Familienstatus wird bei Frauen (7 Prozent) fast doppelt so oft angegeben wie bei Männern (3 Prozent).
- Nur 11 von 120 Nachrichten von männlichen Reportern hatten Frauen als Thema während 11 von 39 Storys von Frauen über Frauen geschrieben wurden.
- 10 Prozent der Nachrichten verstärken stereotype Ansichten, während nur 1 Prozent stereotype Klischees in Frage stellt. 89 Prozent werden als weder Klischee-stärkend noch In-Frage-stellend eingestuft. (GMMP 2010 Germany national report, S.2ff)

Diese Fakten verdeutlichen, dass auch in Deutschland nicht von gleichberechtigter Berichterstattung über Frauen in den Medien gesprochen werden kann.

⁴ GMMP report 2010 Germany,
http://cdn.agilitycms.com/who-makes-the-news/Imported/reports_2010/national/Germany.pdf
(Zugriff am 23.09.2014)

4.2 Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse

Bettina Rulofs stellt im Jahr 2003 bei ihrer Analyse der Leichtathletik WM 1999 ebenfalls eine Unterrepräsentanz der Frau in der Berichterstattung der analysierten Printmedien fest. Allerdings fällt die in ihrer Studie erhobene geringere Präsenz weitaus weniger drastisch aus als in anderen Studien.

Ihre Analyse umfasst mehrere deutsche Tageszeitungen wie z.B. die Bild-Zeitung, die Süddeutsche, die Welt und die FAZ, sowie eine Leichtathletik-Fachzeitschrift.

Ihrer Studie lag zudem ein spezieller Fall zu Grunde: der deutsche Leichtathletik- Verband entsandte nämlich eine gleiche Anzahl an Sportlerinnen und Sportler zu der Weltmeisterschaft. Zudem erzielten Männer wie Frauen die gleiche Anzahl an Medaillen. Trotzdem kommt sie zu dem Ergebnis, dass Erfolge von Sportlerinnen weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird als denen von Sportlern.

Dies spiegelt sich neben der häufigeren Anzahl und dem Umfang an Artikeln und Fotos auch in der namentlichen Nennung wieder:

- 30 Prozent Artikel über Sportlerinnen stehen 50 Prozent Artikel über Sportler gegenüber.
- 37 Prozent der Fotos zeigen Frauen, während 59 Prozent Männer zeigen.
- Allerdings waren die Größen der Fotos von Sportlerinnen und Sportlern gleich, welches ein konträres Ergebnis zu vergleichbaren Studien darstellt (Rulofs 2003, S.98).
- Sportlerinnen werden auf Fotos seltener als Sportler in aktiven Situationen dargestellt (ebd., S.131).
- Die in anderen Studien erwähnte „Sexualisierung“ der Sportlerin kann in Rulofs Analyse nicht bestätigt werden. Die sportliche Leistung war bei Frauen und Männern der thematische Schwerpunkt der Nachrichten (Achatzi 2012, S.15ff).

4.3 „Goldmädl, Rennmiesen und Turnküken“ –Frauen in der Sportberichterstattung der Bild-Zeitung

Das als „Grundlage für Diskussionen über die mediale Konstruktion der Geschlechterverhältnisse in der deutschen Sportpresse“ (Achatzi 2012, S.14) angesehene Werk von Klein und Pfister aus den 1980er Jahren ist die erste sportwissenschaftliche Analyse zur Konstruktion von Geschlecht in den Printmedien im deutschsprachigen Raum. In dieser Analyse der Bild-Zeitung des ganzen Jahres 1979 wurden alle Artikel und Fotos zum Frauensport ausgewertet.

Dabei nimmt der Anteil an der gesamten Sportberichterstattung von Frauen gerade ein Mal 4,3 Prozent ein, während der Anteil der Berichterstattung über Männer gewaltige 95,7 Prozent einnimmt. Texte über Sportlerinnen machen 2,1 Prozent vom Gesamten aus und auch Bilder von Sportlerinnen schaffen es nur auf magere 2,2 Prozent (Klein & Pfister 1985, S. 45).

Sie kommen zu der Schlussfolgerung, dass bei einem Verhältnis von Männersport zu Frauensport in der Bild-Zeitung von 22:1 und einem realen Frauenanteil von etwa 33 Prozent in den Sportvereinen keineswegs von einer Sportrealität von Frauen gesprochen werden kann (ebd., S.46f).

In der Bild-Zeitung wird im Analysezeitraum sehr viel Wert auf das Alter von Frauen gelegt (52,2 Prozent der Artikel geben Angaben über das Alter der Athletinnen, nur 17,9 Prozent über das Alter der Athleten) (ebd., S.68).

Das Aussehen der Sportlerinnen findet in 56,2 Prozent der Artikel Erwähnung. Bei den Sportlern wird es bei 18,6 Prozent der Artikel thematisiert (ebd., S.70).

Sexuelle Anspielungen wie etwa „lange Beine“ oder „süßer Po“ finden sich in 12,4 Prozent der Artikel über Sportlerinnen wieder (2,6 Prozent bei den Sportlern) (ebd., S.75).

Dies sollen nur einige Auszüge aus der gesamten Analyse sein, um den thematischen Einstieg übersichtlich zu belassen.

4.4 Weitere Studien

In Österreich analysierte Bachmann die olympischen Sommerspiele 1996 und die Ski-WM 1996 anhand dreier Tageszeitungen und zweier Zeitschriften.

Auch diese Analysen kommen zu dem Ergebnis, dass ein Ungleichgewicht in der Berichterstattung von Sportlerinnen und Sportlern herrscht. Bei allen untersuchten Zeitungen lag der Textanteil, der den Sportlerinnen gewidmet wurde während der Ski-WM zwischen 34 Prozent und 43 Prozent. Während der olympischen Sommerspiele belief sich der Anteil gar nur auf 18 bis 23 Prozent (Prinz 2010, S.22f).

Auch die 2006 veröffentlichte Analyse des Centre for Gender Equality Iceland mit dem Projekttitel „Sports, Media, and Stereotypes – Women and Men in Sports and Media“ analysiert länderübergreifend die Berichterstattung in Tageszeitungen und im Fernsehen. Dabei steht dem Zeitraum der Olympischen Spiele 2004 die erste Jahreshälfte 2005 ohne Großsportereignis gegenüber. Die Studie zeigt im Ergebnis, dass 75 Prozent der österreichischen Artikel ausnahmslos von Männern berichten. Im Gesamtergebnis aller fünf analysierten Länder, zeigt sich in der Studie ein anderes Bild. Während der olympischen Spiele wird eine größere Anzahl an Artikeln über Sportlerinnen angefounden als im Vergleichszeitraum (Prinz 2010, S. 21ff).

Diese und zahlreiche andere Studien aus verschiedenen Ländern zeigen weitestgehend ähnliche Ergebnisse: nämlich eine zu verschiedenen Zeitpunkten und länder- und medienübergreifend festgestellte Unterrepräsentanz der Frauen in den Medien.

Besonders in Bereichen wie Wirtschaft, Politik und Sport kommen Frauen auffällig seltener vor und es kommt ihnen somit eine geringere Wertschätzung zuteil. Gerade im Bereich des Sports werden Frauen anders als Männer dargestellt und folglich eine soziale Konstruktion von Geschlecht seitens der Medien herbeigeführt.

5 Konstruktion von Geschlecht

Für Pfister (1999) spielt

„das Geschlecht im Leben der Menschen eine zentrale Rolle: Es beeinflusst [sic] vom Tage der Geburt an die Erwartungen, die an uns gestellt, und die Urteile, die mit unserem Verhalten verknüpft werden“ (S. 140).

Meistens nehmen wir mit der Geburt (außer bei späteren Geschlechtsoperationen) die biologische Geschlechtszugehörigkeit und Unterteilung in Frau und Mann mit großer Selbstverständlichkeit und ohne weitere Erklärung an.

Schon als Kleinkind wird uns vermittelt, dass jedem Menschen genau ein Geschlecht zuzuordnen ist. Durch die in unserer Gesellschaft herrschenden Geschlechterrollen fällt es schon in frühester Kindheit leicht, unser Gegenüber dem weiblichen bzw. männlichen Geschlecht zuzuordnen ohne groß darüber nachzudenken.

So erkennt ein Kleinkind auf der Straße ziemlich schnell, ob eine Person weiblich oder männlich ist.

Palzkill zeigt sehr deutlich, welche Bedeutung das Geschlecht ihrer Meinung nach hat:

„Das Geschlecht ist die Grundkategorie schlechthin, Wer keine richtige Frau oder kein richtiger Mann ist, steht außerhalb der Gesellschaft, gehört nicht dazu, ist im Grunde genommen ein Nichts“.⁵

5.1 Die Zweigeschlechtigkeit

Wenn von Geschlecht gesprochen wird, so ist meistens das biologische Geschlecht (Sex) gemeint. Dieser biologische Unterschied zwischen Mann und Frau wird im Moment der Geburt definiert:

„Mit dem Ausruf: „Es ist ein Mädchen!“ oder „Es ist ein Junge!“ sind die Würfel gefallen. Unser biologisches Geschlecht dient vom ersten Tage an

⁵Auszug aus einem Interview im: Das Magazin, 17. Februar 1996 (http://www.lukesch.ch/Text96_03.htm) (Zugriff am 22.11.2014)

als Vorwand zum Drill zur „Weiblichkeit“ oder „Männlichkeit“. Da gibt es kein Entkommen“ (Schwarzer 1981, S. 193).

Gegen Ende der siebziger Jahre wurde dann durch die US-amerikanische Frauenforschung eine Differenzierung zwischen Sex und Gender vorgenommen.

Der Begriff „Sex“ wird demzufolge dem biologischen Geschlecht zugeordnet, während unter dem Begriff „Gender“ das soziale Geschlecht verstanden wird. Gender beschreibt demnach die Geschlechtsidentität bzw. das geschlechtsspezifische Rollenklischee. Dabei sind die Geschlechterrollen von der jeweiligen Gesellschaft und Kultur abhängig, in der gelebt wird.

„Geschlechterrollen sind gesellschaftliche Normen bzw. Erwartungen bezüglich des Verhaltens von Frauen und Männern und ex definitione ein soziales und kein biologisches Phänomen“ (Weiß 1999, S.76).

Hagemann-White (1984) definiert die Komponenten der Zweigeschlechtigkeit:

- Die Eindeutigkeit: Sie besagt, dass jeder Mensch entweder Mann oder Frau ist.
Das heißt, das Geschlecht stellt eine Einordnung in zwei Klassen dar.
- Die Naturhaftigkeit: Sie besagt, dass Geschlechtszugehörigkeit eine Tatsache in der Natur beziehungsweise in der Biologie des Körpers ist.
- Die Unveränderbarkeit: Sie besagt, dass unsere Geschlechtszugehörigkeit angeboren ist und auch nicht gewechselt werden kann (zit. In Palzkill 1998, S.44).

Das Geschlecht ist nach dieser Theorie biologisch und sozial festgelegt. Frau oder Mann ist zeitlebens fixiert. Ein Wechsel, biologisch oder sozial, stößt auf Widerstand in unserer Gesellschaft.

Diese aufgestellte Theorie stellt jedoch nicht nur Palzkill in Frage:

„Weder die Notwendigkeit von zwei und nur zwei Geschlechtern als Ordnungskategorie der Gesellschaft noch die biologische Bestimmtheit der Kategorien Mann und Frau noch die Unmöglichkeit zu wechseln ist so selbstverständlich, wie unsere Kultur uns dies glauben machen will“ (Palzkill 1998, S.46).

Auch Fitzke (1998) kritisiert die Theorie der Zweigeschlechtigkeit. Die Gesellschaft vermittele dadurch das Bild, „die Menschheit bestehe nur aus zwei Geschlechtern, und zwar

aus heterosexuellen Frauen und Männern. Homosexuelle Frauen und Männer werden nicht mitgedacht“ (S.41).

5.2 Sex und Gender

Zu Beginn der achtziger Jahre wurden die Begriffe Sex und Gender auch in der deutschsprachigen Geschlechterforschung allgegenwärtiger.

Die Frauen- und Geschlechterforschung wollte mit Hilfe der Sex/Gender-Unterscheidung die Fixierung auf biologische Grundlagen, in denen auf Grund der Chromosomen und anderer anatomischer Körpermerkmale das Geschlecht (Sex) als unveränderbares Faktum betrachtet wird, überwinden.

Das soziale Geschlecht (Gender) wird durch kulturelle Momente hergestellt und bezeichnet sozial und kulturell geprägte Geschlechterrollen von Frauen und Männern.

Im Gegensatz zu „Sex“ ist „Gender“ erlern- und veränderbar. Der Begriff Gender wird als gesellschaftliche Konstruktion betrachtet und ist historisch und kulturell wandelbar (Fietze 1998, S.33).

Später äußert nicht nur Butler Kritik an der Sex/Gender-Unterscheidung. Sie kritisiert, dass jeder Begriff eines „natürlichen“ Geschlechts immer ein diskursives Konstrukt sei. Da Gender als konstruiert angesehen wird, empfindet sie es als Widerspruch, Sex und die Sexualität als naturgegeben anzunehmen.

„In beiden Fällen wird der Körper als bloßes Instrument oder Medium dargestellt, das nur äußerlich mit einem Komplex kultureller Bedeutung verbunden ist“ (Butler 1991, S. 26).

Zudem stellt auch Pfister fest, dass durch die Unterteilung Sex und Gender „eine Dichotomie von Natur versus Kultur konstruiert und biologisches Denken durch die Interpretation von Sex als unveränderliche Konstante gefördert werde“ (Pfister 1999, S. 43).

6 Sport und Medien

Im nachfolgenden Kapitel wird darauf eingegangen, wie Geschlecht in den (Sport-)Medien konstruiert werden kann und wird. Dabei soll zunächst die Wirkung von Sport in den Medien thematisiert werden, bevor konkret auf Geschlechtskonstruktion in der Sportberichterstattung eingegangen wird.

6.1 Sportrealität in den Medien

„Kommunikation gewinnt zunehmend an Bedeutung, und Massenkommunikation übernimmt die führende Rolle“ (Weiß, 1990, S. 148).

Weiß weist darauf hin, dass in unserer heutigen Informationsgesellschaft die Medien immer mehr an Macht gewinnen und die Gesellschaft prägen. Nach Weiß nehmen Massenmedien in der Festigung von Werten und Normen eine führende Rolle ein. Da Sport ebenfalls ein großer Faktor in der Freizeitgestaltung vieler Leute ist und für viele Menschen Gesundheit und Fitness durch und im Sport als immer wichtiger angesehen wird, kann davon gesprochen werden, dass die Bedeutung des Sports in der Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewonnen hat und somit auch der Sportberichterstattung eine zunehmende Bedeutung zugeschrieben wird. Durch die Informationen der Berichterstattung werden Werte, sowie auch Normen von Sportlerinnen und Sportlern den Leserinnen und Lesern vermittelt, sowie ein Einblick in die Sportrealität gewährleistet. Sportjournalistinnen und Sportjournalisten sollten sich dieser wachsenden Verantwortung, einer immer größerer Masse an Lesenden gegenüberzustehen bewusst sein und ihre Berichterstattung so gestalten, dass sie möglichst das reale Abbild des Sportes darstellen. Derzeit sehen sich Sportmedienmachende eher damit konfrontiert, Randsportarten zu vernachlässigen und sich nur auf wenige Hauptsportarten zu konzentrieren. Ebenfalls werden Berichte über Athletinnen kaum berücksichtigt und in einem Bild dargestellt, welches Stereotype verstärkt. Der Vorwurf der geringeren Berichterstattung über Frauen wurde vorher schon des Öfteren erwähnt und im späteren Teil der Arbeit anhand einer quantitativen Inhaltsanalyse der Bild-Zeitung wissenschaftlich erörtert.

Medieninhalte haben einen komplexen Ursachen-Wirkungs-Einfluss auf die Lesenden. Sie bestätigen vorhandene Bewertungsmuster, verstärken diese eventuell oder tragen zur (neuen) Meinungsbildung bei. Durch Sportberichterstattung werden der Öffentlichkeit Informationen, Ergebnisse, Vorstellungen und Bewertungen von Sportarten und den sporttreibenden Personen vermittelt.

Es sollte demnach neben der gleichberechtigten Auswahl an Sportarten auch ein Gleichgewicht an Sportnachrichten über Sportlerinnen und Sportler vorliegen. Dem ist aber vieler Studien zufolge (vgl. Kapitel Forschungsstand) nicht so.

Medien sind mächtige Instrumente, die eine „Sportrealität“ konstruieren und somit das Bild des Sports in der Gesellschaft prägen. Folglich gilt der Sport auch als Spiegelbild einer Gesellschaft (Pfister, 2004, S.59). Was nun aber in Printmedien berichtet wird, hängt oftmals vom potentiellen Interesse der Lesenden ab. Dieses kann allerdings sowohl vermutetes als auch tatsächliches Interesse darstellen. Aufgrund der Vielfalt im Sport können Medien nicht die komplette Sportrealität darstellen und beschränken sich somit auf einen Ausschnitt der Realität. Diese „Medienrealität“ beinhaltet aber gleichzeitig eine Ausgrenzung bestimmter Themen zu Gunsten anderer thematisierter Bereiche.

Binnewies (1983, S.212; zit. in: Tewes 1991, S.42) erläutert den Begriff Sportmedienrealität wie folgt: „Ein sportliches Ereignis, über das nicht berichtet wird, hat für die Öffentlichkeit gar nicht stattgefunden.“

Und auch der ehemalige dpa-Redakteur Steffens ist zum Thema Medienrealität der Meinung:

„Von über 99 Prozent allen Geschehens auf diesem Erdball erfährt der Zeitungsleser nichts, weil es einfach nicht zur Kenntnis der Presse gelangt. [...] Über 99 Prozent aller Nachrichten, die schließlich doch der Presse bekannt werden, gelangen nie vor die Augen des Lesers, weil sie als unbedeutend, zu fragmentarisch, zu polemisch oder – nach den jeweils herrschenden Vorstellungen – zu unsittlich aussortiert und dem Papierkorb anvertraut werden“ (Schulz 1976, S. 7; zit. in: Tewes 1991, S.21).

Und auch Schulz soll hier Erwähnung finden, da er trefflich meint:

„Zunächst muss man sich der Tatsache stellen, daß [sic.] keine Nachrichtenberichterstattung auch nur im entferntesten ‘umfassend’ oder ‘vollständig’ sein kann. Sie ist ihrem Wesen nach eher das Gegenteil: Ereignisse werden erst dadurch zu Nachrichten, daß [sic.] sie aus der Totalität und Komplexität des Geschehens ausgewählt werden (Schulz 1976, S. 8; zit. in: Tewes 1991, S.21).

Trotz allem Erwähnten und der Erkenntnis, dass es nicht möglich erscheint, den kompletten Sport in seiner Gesamtheit in den Medien darzustellen, sollten sich Medien dennoch als Ziel setzen, nicht nur ausgewählte Sportarten als Sportrealität darzustellen und ihnen das Hauptaugenmerk zu schenken, sondern auch kleineren (Rand-)Sportarten die Chance auf Medienpräsenz bieten.

Ein weiterer wichtiger Bereich ist, dass über Frauen und Männer gleichermaßen berichtet werden sollte. Berichte über sporttreibende Frauen und Sportberichterstattung von Frauensportevents sollten im gleichen Umfang wie Berichte über sporttreibende Männer und Informationen von Männersportevents anteilig in den jeweiligen Sportteilen der Printmedien zu lesen sein.

Ein Ansatzpunkt unter vielen, weshalb dieses Problem besteht, soll hier aufgegriffen werden. Laut Bachmann ist der geringe Anteil an Sportjournalistinnen in Österreich eben ein solcher Ansatzpunkt. Der Anteil liegt laut Bachmann bei sieben bis acht Prozent (Bachmann, 1999, S.63).

Da, wie schon beschrieben, Ereignisse, Ergebnisse und Informationen auf Grund ihrer Vielfalt gar nicht realitätstreu wiedergegeben werden können, findet zunächst ein Selektionsvorgang seitens der Redaktion und der Journalistinnen und Journalisten statt. Es spielen demnach bei der Auswahl der Berichterstattung redaktionelle Präferenzen, sowie persönliche Präferenzen und Sportinteresse der Mediengestaltenden eine entscheidende Rolle. Da bei der Ausrichtung der Sportberichterstattung auch hauptsächlich auf die männlichen Leser Rücksicht genommen wird, weil diese laut Umfragen deutlich häufiger regelmäßig Artikel der Sportseiten lesen, kann die derzeitige Sportberichterstattung als eine Sportrealität von Männern für Männer gesehen werden. Dies soll nicht ganz unbedacht provokant an dieser Stelle so stehen gelassen werden!

Die Frage, ob nicht deshalb mehr Männer Sportartikel lesen, weil gerade die Berichterstattung auf sie abgestimmt wird, bleibt offen.

6.2 Soziale Konstruktion von Geschlecht in den Medien

Bei den meisten Forschungen zum Thema Geschlechtskonstruktion in den Medien stehen die Schwerpunkte Menge und Häufigkeit der Berichterstattung sowie die Art der Darstellung bzw. die unterschiedliche Darstellung zwischen Frau und Mann im Mittelpunkt (Rulofs 2003, S.18f). Diese vorangegangenen Studien greift die vorliegende Arbeit auf und stellt die Annahme auf, dass auch im Untersuchungszeitraum in der Bild-Zeitung Geschlechtskonstruktion durch die Art und Weise der Berichterstattung erfolgt.

Die Forschungsarbeit kann demnach der theoretischen konstruktivistischen Geschlechterforschung zugeschrieben werden, da der Konstruktionsprozess der Geschlechtsdifferenzierung im Teilsystem des Printmediums Bild-Zeitung hinterfragt wird. Es wird davon ausgegangen, dass Geschlecht und dessen dazugehörige gesellschaftliche Bedeutung bewusst oder unbewusst konstruiert und gegebenenfalls gefestigt wird.

Dass die Medien ein mächtiges Instrument sind und durch ihre Berichterstattung eine gewisse Wirkung auf die Empfangenden konstruieren können, scheint vielen bewusst zu sein. Vielmehr können sie aber auch als Spiegel gängiger Meinungen und Stereotype einer Gesellschaft dienen (Pfister 2004, S.59).

Dabei gibt es große Unterschiede in der Art des Mediums. Hier soll sich auf Printmedien beschränkt werden, wobei auch in diesem Subspektrum wiederum große Unterschiede in zum Beispiel sogenannten Qualitätsmedien und Boulevardmedien vorliegen.

An dieser Stelle sollen einige Typologisierungen und Unterscheidungskriterien zwischen Boulevard und Qualität nach Eilers (Laaser 1980, S.49) geboten werden:

Boulevard

- Ressortverschwommenheit (Innen-, Außenpolitik, Wirtschaft)
- keine genaue Trennung Nachricht/Kommentar
- Titelseite mit einer großen Schlagzeile
- Viele Fotos
- große Bedeutung des Sports (personell starke Sportredaktion; Sportteil übt großen Kaufreiz aus)

Qualität

- strikte Ressorts
- strikte Trennung
- Titelschlagzeile nicht so klar
- weniger Fotos
- Sport unter „ferner liefen“

Zusätzlich fügt Sparks noch weitere Unterscheidungskriterien an (Dahlgren & Sparks, 1991, S.37ff in Belina, 1994, S.17) wovon mir Folgendes als besonders wichtig erscheint:

„Die Qualitätszeitung gibt dem Leser die Möglichkeit sich ein Bild über die Zusammenhänge selbst (!) zu machen, während die Boulevardpresse dem Leser diese Arbeit durch Vereinfachung, Personalisierung und Sensationalisierung abnehmen will“.

Boulevardblätter, wie die Bild-Zeitung, unterscheiden sich folglich stark von Qualitätszeitungen, welches sich auf die Art der Berichterstattung auswirkt (Klemm 2007, S.324).

Trotzdem haben alle Printmedien nach Flatten und Metheson (1997, S.326) drei Gemeinsamkeiten:

- Bericht von laufenden Events,
- Interpretation dieser
- Und Beitrag zum Sozialisierungsprozess der Menschen und ihrer kulturellen Einstellungen.

Ein Kritikpunkt bei Tageszeitungen stellt seitens Klemm (2007, S.325f) die häufig oberflächliche und teilweise populistische Berichterstattung dar, bei der durch überzogene Schlagzeilen Inhalte und Informationen der Nachricht in den Hintergrund rücken.

Im Hinblick auf die Sportberichterstattung ist da vor allem zu erwähnen, dass viele Sportarten unbeachtet an den Rand gedrängt werden und Hauptsportarten wie Fußball enorm in den Vordergrund gestellt werden. Überzogen könnte gesagt werden: „news becomes whatever the editor says it is“(Creedon 1998, S.88). Denn die Berichterstattung im Sportteil hängt nicht nur vom vermuteten Interesse der Leserinnen und Leser, sowie

von den durch die Zeitungen erhobenen Umfragen bzw. von Einschaltquoten der einzelnen Sportevents, sondern auch vom Interesse der Redakteurinnen und Redakteure ab. Weischenberg et al. (2006, S.48 in Dimitriou & Sattlecker 2011, S.88) stellten fest, dass der Frauenanteil in Sportredaktionen bei 17 Prozent lag.

Auch andere Forscher erhoben ähnlich geringe Zahlen. In Deutschland und Österreich liegt der Anteil an Frauen in Redaktionen bei etwa 22 bis 30 Prozent. Dass der Sportjournalismus wohl immer noch eine Männerdomäne darstellt zeigt sich darin, dass der Frauenanteil im Sportjournalismus bei etwa sieben bis acht Prozent liegt (Bachmann 1999, S.63).

So kann auch heute noch davon gesprochen werden, dass der Sportteil von Männern für Männer geschrieben wird und es schwierig für Frauen zu sein scheint, in diese Domäne eindringen zu können.

6.3 Trend zur Personalisierung

In den letzten Jahrzehnten ist ein stetig wachsender Trend in den Medien hin zur Personalisierung und Schaffung von Helden und Heldinnen zu erkennen. Schierl und Bertling (2007, S.158ff) sehen den Hauptgrund in ökonomischen Gründen, da sich Prominenz schnell und besser produzieren und verkaufen lässt und vom breiten Publikum gut angenommen wird.

Dies kann verdeutlichen, weshalb gerade das Interesse an Konflikten und Privatem für Journalistinnen und Journalisten bei der Themenauswahl in der Sportberichterstattung eine tragende Rolle spielt.

Dabei wird laut vieler Studien gerade in der Berichterstattung über Frauen nicht nur rein über den Sport berichtet, sondern vielmehr über das Privatleben und das Aussehen. Bei Männern ist dies in einem geringeren Ausmaß der Fall und durch diese unterschiedliche Präsentation und Darstellung der Sportlerinnen und Sportler in der Sportberichterstattung wird kontinuierlich ein Bild von Weiblichkeit und Männlichkeit inszeniert (Pfister 2002, S.83).

Hartmann-Tews (2004, S.566) formuliert daher sehr treffend, dass im Sport wohl eine natürliche, legitimierte Ungleichheit zwischen den Geschlechtern besteht:

„Die Körper der Sportler und Sportlerinnen und deren unterschiedliche Leistungsfähigkeit sind eine visuelle Empirie der – scheinbar – natürlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern. All zu leicht wird damit eine natürliche Ordnung zwischen den Geschlechtern als erwiesen angesehen und immer wieder als Referenzpunkt für die Aktualisierung der sozialen Geschlechtsdifferenzierung und der Legitimierung von Exklusion hervorgebracht.“

Auch Pfister (2002, S.49) glaubt, dass die durch die Medien dargestellte Sportrealität Geschlechterverhältnisse kulturell und sozial konstruiert, da die Sportberichterstattung über Frauen in den Tageszeitungen so gering ausfällt, dass sie weder dem Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung noch dem Anteil der sporttreibenden Bevölkerung entspricht.

Wie gezeigt, nehmen Medien durch ihre erzeugte Medienwirklichkeit, die jedoch niemals ein Abbild der Realität darstellt, einen enormen Einfluss auf die herrschende Geschlechtsordnung. Sie können diese verändern, herstellen und aufrechterhalten.

Dieser großen Verantwortung sollten sich nicht nur Herausgeberinnen und Herausgeber sondern auch Journalistinnen und Journalisten bewusst sein:

„Die Verantwortung eines jeden einzelnen Journalisten liegt darin, die Tugenden der Kompetenz, der Zivilcourage, der Unabhängigkeit, der Ehrlichkeit und Einfühlsamkeit (soweit vorhanden) nicht im Zeitdiktat in Oberflächlichkeit und Bequemlichkeit, im Kampf um Auflage und Einschaltquoten, Sendeplätze und Zeilen, der schnellsten und heißesten Storys zu opfern“ (Scheu 1993, S.171; zit. n. Prinz 2010, S.21).

Dass sich diesen Grundsatz mehrere Journalistinnen und Journalisten wohl noch einmal genauer zu Gemüte tragen sollten, zeigen die vorher erwähnten Studienresultate zur Konstruktion von Geschlecht in den Medien.

Der Hang zur Personalisierung in den Medien wird durch Pfister (2002, S.46) an den letzten Jahrzehnten veranschaulicht. Waren Berichte in den Tageszeitungen der 50er und 60er Jahre noch sehr sachlich auf den Sport bezogen, so nahm laut Pfister mit dem Jahr 1972 der Anteil an Artikeln mit außersportlichen Schwerpunkten zu. Hierbei stellt sich ihrer Meinung nach schon eine deutliche Unterscheidung im Hinblick auf die Berichterstattung über Frauen bzw. über Männer dar. Das Aussehen gewinnt immer mehr

an Bedeutung und im Jahr 1980 enthalten schon mehr als die Hälfte der Berichte über Frauen Angaben zum Aussehen. Dem stehen gerade einmal ein Fünftel der Berichte der Männer gegenüber (ebd., S.46).

Über Männer wird auch eher in Mannschaftssportarten geschrieben als dies bei den Frauen der Fall ist. Sie werden vielmehr in Individualsportarten wie Leichtathletik, Tennis und Turnen präsentiert. Da diesen Sportarten weniger Kampf, Kraft und Energie zugeschrieben wird und Frauen eher in eleganten, graziösen Sportarten präsentiert werden, wird den Sportlerinnen medial eine Abwertung entgegengebracht.

Zunehmend scheint der Sport nicht mehr alleine im Mittelpunkt zu stehen. Privates, Emotionen, die Rolle als Mutter, Tochter oder Ehefrau nehmen einen immer größeren Stellenwert in der Berichterstattung ein. Somit rückt die sportlich erbrachte Leistung immer mehr in den Hintergrund.

Klein (1986, S.36) fand in ihrer Studie heraus, dass in der Sportpresse 1979 bei Frauen häufiger als bei Männern Bezug auf das Aussehen genommen wurde. Auch Hartmann-Tews (2003, S.55) kam in ihrer Folgestudie zum selben Ergebnis und beschreibt, dass eher das Privatleben der Sportlerinnen in den Fokus der Berichterstattung gerückt ist, die sportliche Leistung also hinter der Rolle als Mutter, Tochter und Partnerin hinten ansteht (ebd., S.26).

In der Analyse der Bild-Zeitung in den 80er Jahren von Klein (1986) wird des Öfteren darauf eingegangen, dass die Frauen in den Überschriften verniedlicht werden, in anrühigen Posen abgebildet werden und eher passiv als aktiv dargestellt werden.

Rulofs erhebt in ihrer Studie zur Leichtathletik WM 1999 ein gegenläufiges Bild. In dieser wird entgegen vieler anderen Studien der Aspekt, dass bei Frauen eher außersportliche Themenbereiche eine Rolle in der Berichterstattung spielen wissenschaftlich nicht erwiesen. Allerdings zeigt sie, dass in der Beschreibung der Sportlerinnen weitaus weniger Superlative eingesetzt werden, als dies bei den Sportlern der Fall ist. Zudem werden Körperbaumerkmale der Männer häufiger zur Beschreibung herangezogen. Auch die Verwendung von Kosenamen oder Verniedlichungen oder Verwendungen wie „Girl“ oder „Mädchen“ konnten durch ihre Studie nicht bestätigt werden (Rulofs 2003, S.115-128).

Pfister (2004, S.68) meint jedoch, dass Leistung von Sportlerinnen durch Spitznamen trivialisiert wird.

Dass die sportliche Leistung teilweise bei den Frauen alleine nicht ausreicht, um in den Medien präsent zu sein erwähnt auch Bachmann (1998, S. 313). Das Aussehen der Sportlerinnen wird zu einem wesentlichen Faktor in der Medienpräsenz.

„Image und Bedeutung und auch die Geschlechterarrangements einer Sportart sind von den Botschaften der Massenmedien abhängig. Die Medien machen die Sportwirklichkeit, weil Leistung nicht nur aus der Aktion, sondern heute in einem Ausmaß wie nie zuvor aus der Präsentation besteht. Wer es nicht schafft, mit seiner Leistung öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, von den Medien ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gerückt zu werden, dessen Erfolge entfalten keinerlei Wirksamkeit“ (Pfister 2002, S.83).

Dass gerade die Inszenierung von Frauen des Öfteren über der sportlichen Leistung steht, soll auch folgendes Beispiel aufzeigen. So schrieb z.B. die Kronenzeitung unter einem Bild einer Schwimmerin: „Unsere Girls glänzen auch ohne Gold. Und wenn sie wieder aus dem Wasser steigt, wird ihre Traumfigur sicher bewundernde Blicke ernten (Dorer 2006, S.92)“.

6.4 Sportlerinnen und Sportler auf Fotos in den Printmedien

Einen weiteren wichtigen Aspekt in den Printmedien nehmen die abgebildeten Fotos ein. Sie sollen vor allem Informationen und Dokumentationen der Sportereignisse und Sportlerinnen und Sportler darstellen.

Um ein genaueres Bild von Sportevents und Sportlerinnen und Sportlern zu vermitteln, greifen Tageszeitungen auf die Abbildung der Ereignisse und Sporttreibenden zurück. Dabei nehmen abgedruckte Bilder als Eye-Catcher oftmals eine gewichtige Rolle ein.

Klein (1986) und später Hartmann-Tews und Rulofs (2003) haben in wissenschaftlichen Studien Unterschiede in der bildlichen Darstellung von Frauen und Männern erwiesen.

Mit Bildern soll den Lesenden ein bestimmtes Bild erzeugt werden, welches der tatsächlich geschehenen Wirklichkeit nahe kommen soll. Allerdings wird hier, wie auch beim abgedruckten Text in den Printmedien vielmehr eine konstruierte Sportrealität abgebildet. Oftmals stehen zudem Attraktion und Sensation im Vordergrund, so dass behauptet werden

kann, dass die bildliche Sportberichterstattung auf konstruktivistischer Ebene passiert (Scherer 2004, S.215).

Dass in Zeitungen eine gewisse Bildselektion vor dem Drucken stattfinden muss, scheint jedem bewusst zu sein. Somit ist Sportfotografie auch eine gewisse Inszenierung im Sportteil selber. Bilder werden dabei oftmals dramatischer, interessanter und spannender dargestellt (ebd., S.215).

Laut der Studie von Hartmann-Tews (2004) gibt es drei unterschiedliche Darstellungen der Sportler und Sportlerinnen: zum einen die Darstellung der Sportlerinnen und Sportler im sportlichen Kontext, dabei aber den Sport selber nicht aktiv ausübend; zum Zweiten die aktive Darstellung der Sportausübung; und zum Dritten die Darstellung in außersportlichen, privaten Situationen. Dabei wird erwähnt, dass nur 25 Prozent der Sportlerinnen aktiv beim Ausüben ihrer Sportart abgebildet werden, während es bei den Sportlern derer 43 Prozent sind. 61 Prozent der Frauen werden hingegen während ihrer Sportart aber in passivem Verhalten gezeigt. Weiter wird gesagt, dass bei der außersportlichen Darstellung kaum ein Unterschied zwischen Frauen und Männern zu erkennen ist (S.51f). Auch in den Posen auf den jeweiligen Bildern wurden gravierende Unterschiede festgestellt. Sportler wurden in kämpferischen Auseinandersetzungen gezeigt, wobei bei Sportlerinnen das Hauptaugenmerk auf die Attraktivität der Sportlerin selber gelenkt wurde. Bei Fotos der Siegerposen sind Sportlerinnen eher verhalten und zurückhaltend abgebildet und Sportler zeigen ihren Triumph durch geballte Fäuste, schreiende Münder oder dem Himmel entgegengestreckte Arme.

„Kurzum sind die Fotografien von Siegern eindrucksvolle Inszenierungen von mächtigen Sportlern, die die Emotionen der BetrachterInnen unmittelbar ansprechen, während die Fotos der Siegerinnen eher lautlos sind und wenig beeindruckend“ (ebd., S. 118ff).

Des weiteren fanden Hartmann-Tews und Rulofs (2003) bei ihrer Studie heraus, dass bei 21 Prozent der abgebildeten Sportlerinnen die Frauen in einer Art und Weise zu sehen sind, die von den Forscherinnen als sexualisiert bezeichnet wird. Bei einem Vergleich mit Fotos von Sportlern kommen sie auf 5 Prozent der untersuchten Bilder von Sportlern (S.53).

Durch all diese aufgezeigte unterschiedliche bildliche Darstellung wird Geschlecht durch die Medien konstruiert.

Die Sexualisierung des Sports ist in den Medien sehr subtil aber doch latent vorhanden. Dabei findet oftmals auch ein gewisser Bekanntheitsgrad vor allem bei Sportlerinnen über die bildliche Darstellung statt. Wenn die sportliche Leistung dabei in den Hintergrund rückt und das Aussehen und das Image das Hauptaugenmerk auf die Athletin werfen, zeigt der Sport seinen Anteil an der sogenannten Unterhaltungsindustrie. Hierbei wird dann oft von Kournikova-Syndrom gesprochen, die während ihrer Karriere ihre Berühmtheit mehr der persönlichen Inszenierung zu verdanken hatte, als der sportlichen Leistung. Dabei ist es schwierig in diesem Bereich eine Grenze zu ziehen, zwischen ungewollter Sexualisierung der Sportlerinnen durch die Medien oder die Sportindustrie (was wohl meistens der Fall ist) und der eigens gewollten und selbst aktiv beigetragenen Inszenierung. Wobei auch hier wiederum vermerkt werden sollte, dass es viele Gründe geben kann, welche die Sportlerinnen dazu bringen, die eigene Person in der Öffentlichkeit über die sportliche Leistung zu stellen. Selbst in ein und derselben Sportart und bei gleichen Erfolgen der Frauen wie der Männer sind gerade Sendeplätze, Werbe- und Sponsorengelder, Siebprämien usw. um ein vielfaches geringer bzw. schlechter. Es ist laut Pfister (2002, S.55) schwer zu unterscheiden, wo Entscheidungsfreiheit der Sportlerinnen herrscht und wo von einer Art Zwang zu sprechen ist. Weiter schließt sie gerade im Hinblick auf die niedrigeren finanziellen Ressourcen im Frauensport darauf, dass es durchaus verständlich sei, wenn Sportlerinnen auf ihre Attraktivität setzen, um somit Geld zu verdienen (Pfister 2004, S.80).

6.5 Geschlechtskonstruktion in den Medien - zusammengefasst

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in fast allen wissenschaftlichen Studien eine quantitative Unterrepräsentanz der Sportlerinnen sowohl in den Texteinheiten als auch in der bildlichen Darstellung festgestellt wurde. Neben dem quantitativen Unterschied ist aber auch in vielen Studien ein qualitativer Unterschied in der Berichterstattung über Frauen und Männer nachgewiesen worden. Diese Unterschiede können stereotype Meinungen der Gesellschaft konstruieren und festigen.

Erfolge der Frauen werden oftmals nicht in gleichem Maße gewürdigt, wie die der Männer. Gewinnt zum Beispiel eine männliche Nationalmannschaft eine Weltmeisterschaft wird

nicht nur während des Sportevents ausführlicher darüber berichtet als wenn ein entsprechendes Frauenevent stattfindet. Auch bei gleichem, positivem Abschneiden, wird der Erfolg der Männer mehr in den Medien in Szene gesetzt, als der der Frauen. Zudem wird dem Frauenevent teilweise erst dann mehr Raum in den Printmedien zugesprochen, wenn ein entsprechender Erfolg absehbar ist.

Bei den Sportlerinnen werden das Aussehen, das Alter und das Privatleben öfter thematisiert als dies bei den Sportlern der Fall ist. Teils findet eine Trivialisierung der Sportlerinnen statt und oftmals werden sie mit ihren männlichen Sportlern verglichen und ihnen dabei Attribute wie Stärke, Kraft, Technik und dergleichen abgesprochen. Durch diese ständige Erwähnung und Beschreibung von Unterschieden zwischen Sportlerinnen und Sportlern und einer einhergehenden Verniedlichung der Sportlerinnen kommt es dazu, dass dem Frauensport medial weniger Beachtung geschenkt wird als dem Männersport. Zudem kommt es immer wieder vor, dass Sportlerinnen in sexualisierten Posen abgebildet werden oder in Kleidungsstücken und Körperhaltungen, die die sekundären Geschlechtsmerkmale hervorheben. Auch hierbei findet eine Loslösung der Sportlerinnen vom eigentlichen Sport statt, die in der Reduzierung der Athletinnen auf ihr Äußeres Erscheinungsbild endet.

Den Sportlern wird mehr textlicher und bildlicher Raum zur Verfügung gestellt und ihre sportliche Leistung wird eher auf die eigene Körperkraft und Stärke zurückgeführt. Da auch nur eher in einzelnen Fällen das Aussehen, die Familiensituation und die Partnerschaft der Sportler thematisiert wird, kann folglich von einer stereotypen Geschlechtsunterscheidung und der daraus resultierenden Konstruktion von Geschlecht in den Printmedien mittels Bildinszenierung und geschriebener Worte gesprochen werden.

7 Geschichte des Frauenfußball

Heutzutage gibt es mehr als 7700 Frauenfußballteams in Deutschland. Der deutsche Fußballbund zählt fast eine Million Mitgliederinnen und weltweit spielen mehr als ca. dreißig Millionen Frauen Fußball (Scheibelhut 2008, S.2). Dies ist weder heute auf der ganzen Welt als selbstverständlich anzusehen, noch war es dies in Europa.

Die Geschichte des Fußballs, so wie wir ihn heute verstehen, begann für die Frauen 1894 in England. Dort wurde das erste englische Frauenteam, die „British Ladies“ gegründet. Ein gutes Jahr später verfolgten etwa 10.000 ZuschauerInnen das erste „Ladies Football Match“. Dabei galt wohl das Interesse der Berichterstattung und der ZuseherInnen eher der ungebührlichen Kleidung der Fußballerinnen, als ihrer sportlichen Leistung (ebd. S.3).



Abbildung 1: Fußballerinnen beim Spielen („Geschichte des Frauenfußballs – die Anfänge“) ⁶

1921 verbot der englische Fußballverband den Frauen die Nutzung der Fußballstätten, was einem Verbot des Fußballspielens gleichkam. Als Begründung wurde lediglich genannt,

⁶ <http://www.netzathleten.de/Sportmagazin/Sports-Inside/Die-Geschichte-des-Frauenfussballs-Die-Anfaenge/2403907514124126320/head> (Zugriff am 3.10.2014)

dass der Fußball nichts für Frauen sei. Dieses Verbot, von Männern erteilt, fand in den Folgejahren viele Nachahmer rund um den Globus (Heibel 2011)⁷.

Später schreibt ein niederländischer Philosoph und Psychologe in seiner „Psychologischen Studie über das Fußballspiel“:

„Das Spiel ist wesentlich eine Demonstration der Männlichkeit. Es ist noch nie gelungen Frauen Fußball spielen zu lassen. (...) Das Treten ist wohl spezifisch männlich, ob darum Getretenwerden weiblich ist, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls ist das Nichttreten weiblich“ (Buytendijk 1953)⁸.

Laut einem Bericht von Böker in einer GEO-Ausgabe wurde das erste deutsche Frauenteam, der 1.DDFC Frankfurt, erst 1930 gegründet. Da es das einzige Frauenteam in Deutschland war, gab es nur Spiele unter den eigenen Mitgliederinnen. Bei ihren Matches wurden ihnen Gegenstände auf das Spielfeld und an den Körper geworfen, so dass dieser Fußballverein schon nach einem Jahr wieder aufgelöst wurde⁹.

Nachdem Deutschland überraschend im Jahr 1954 Fußballweltmeister wurde, sah man auf den deutschen Straßen und Hinterhöfen auch wieder vermehrt Frauen dem Fußballspiel nachgehen. Das Fußballwunder der Männer brachte das Spiel auch wieder in die Herzen der Frauen. Sie wollten wieder öffentlich Fußball spielen. Doch nicht nur der Weltmeistertrainer der Deutschen von 1954, Sepp Herberger, befand „Fußball ist keine Sportart, die für Frauen geeignet ist, ebenschon deshalb, weil er ein Kampfsport ist“. Auch der Deutsche Fußball-Bund beschloss einstimmig, den Frauenfußball zu unterbinden. Den Vereinen wurde es verboten Damenfußballabteilungen zu gründen oder Damenabteilungen aufzunehmen. Außerdem durften die Sportstätten der Vereine von nun an auch in Deutschland nicht mehr den Fußballerinnen überlassen werden. Aber auch an Schieds- und Linienrichter wurde ein Verbot erteilt, Frauenfußball leiten zu dürfen¹⁰.

Gut 15 Jahre nach dem Verbot, als die Frauen dann planten einen eigenen Verband zu gründen, hob der DFB das Frauenfußball-Verbot von 1965 auf. Dies war aber jedoch kein

⁷ Heibel, M. (2011). Die Geschichte des Frauenfußballs – die Anfänge. <http://www.netzathleten.de/Sportmagazin/Sports-Inside/Die-Geschichte-des-Frauenfussballs-Die-Anfaenge/2403907514124126320/head> (Zugriff am 3.10.2014)

⁸ Dieses Zitat wurde aus dem Spiegelonline Artikel „Frauenfußball in Deutschland – Wenn meine Frau spielt: Scheidung!“ entnommen: <http://www.spiegel.de/einestages/frauenfussball-in-deutschland-a-947220.html> (Zugriff am 1.10.2014)

⁹ GEO-Artikel von Böker, E.: <http://www.geo.de/GEOLino/mensch/fussballweltmeisterschaft-die-kuriose-geschichte-des-frauenfussballs-68754.html> (Zugriff am 2.10.2014)

¹⁰ Spiegelonline Artikel „Frauenfußball in Deutschland – Wenn meine Frau spielt: Scheidung!“: <http://www.spiegel.de/einestages/frauenfussball-in-deutschland-a-947220.html> (Zugriff am 1.10.2014)

Ende der Diskriminierung, da ein besonderes Damenregelwerk dem Fußball der Frauen auferlegt wurde. So war nicht nur das Tragen von Stollenschuhen verboten, das Feld kleiner als das der Männer, sondern es musste zudem noch mit einem Jugendfußball und mit einer kürzeren Spielzeit gespielt werden. Auch das Handspiel wurde erlaubt, um so Verletzungen durch den Ball vorzubeugen (ebd.).

Im Jahr 1970 zählte der DFB dann etwa 50.000 Frauen (Böker¹¹).

In den kommenden Jahren spielten immer mehr Frauen in Deutschland Fußball. 1982 fand dann das erste Spiel des Frauennationalteams gegen die Schweiz (5:1) statt und 1989 wurden die deutschen Frauen erstmals Europameisterinnen. Als Siegesprämie gab es damals ein vom DFB überreichtes Kaffeeservice und ein Bügelbrett (ebd.).

Auch bei ihrem WM-Titel 2003 war der Unterschied in der Siegprämie zu den Herren immens. Die Frauen erhielten damals 15.000 Euro vom DFB, während die Herren bei einem Gewinn der Weltmeisterschaft 2006 250.000 Euro erhalten hätten (Achatzi 2012).

Bisher holten die deutschen Fußballerinnen zwei Weltmeisterinnentitel, neun Europameisterinnentitel, sowie dreimal die Bronze-Medaille bei den olympischen Spielen.

Auch wenn das mediale Interesse am Frauenfußball und die ZuschauerInnenzahlen bei den Live-Spielen in den letzten Jahren stark zugenommen haben, so ist doch beim Deutschen Fußball-Bund gerade aus finanzieller Sicht nicht von Gleichberechtigung zu sprechen.

¹¹ GEO-Artikel von Böker, E.: <http://www.geo.de/GEOLino/mensch/fussballweltmeisterschaft-die-kuriose-geschichte-des-frauenfussballs-68754.html> (Zugriff am 2.10.2014)

8 Untersuchungsdesign

Diese Forschungsarbeit untersucht, wie schon eingangs erwähnt, ob und wie in einem ausgesuchten Printmedium Geschlecht konstruiert wird. Diese Untersuchung erfolgt am Beispiel der Sportberichterstattung der Bild-Zeitung zum Zeitpunkt der Fußball-EM der Frauen im Jahr 2013 in Schweden.

Dabei soll mittels einer quantitativen und qualitativen Inhaltsanalyse analysiert werden, in welchem Umfang und mit welchen inhaltlichen Mitteln die Fußballerinnen in der Tagespresse dargestellt werden. Dadurch soll gezeigt werden, wie durch die Sportberichterstattung eines Frauengroßsportereignisses herrschende stereotype Geschlechtsunterschiede konstruiert werden bzw. werden können. Die Arbeit orientiert sich in der methodischen Vorgehensweise nahe an der Studie zur Untersuchung von Geschlechterkonstruktion in der Tagespresse von Rulofs aus dem Jahr 2003. Des Weiteren sind wichtige Aspekte, sowie auch Kategorien und Kodierungssysteme aus ihrer, ebenso wie aus den Forschungsarbeiten von Achatzi¹² (2012) und Prinz¹³ (2010) aufgegriffen wurden. Auf den Grundlagen dieser Forschungsstudien ist nach Beendigung dieser Studie ein wissenschaftlich, objektiver Vergleich über die Jahre möglich. Für diese Studie wurden früher verwendete Kategoriensysteme modifiziert und an die vorliegende Studie angepasst. Mittels Inhaltsanalyse werden Sportteile und Titelblatt sowohl qualitativ als auch quantitativ analysiert, wie die Fußballerinnen in der Bild-Zeitung dargestellt werden.

Laut Mayring (2007, S.468) ist das Ziel der Inhaltsanalyse „die systematische Bearbeitung von Kommunikationsmaterial“.

Früh (2007, S.27) definiert genauer:

Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf Mitteilungsexterne Sachverhalte.“

In dieser Forschungsarbeit erfolgt sich die Inhaltsanalyse auf zwei Ebenen.

¹² Magisterarbeit zum Thema „Medial Geschlechterstereotype analysiert durch die Frauenfußball-WM 2011. Ein Vergleich von Boulevard- und Qualitätsjournalismus“

¹³ Diplomarbeit zum Thema „Konstruktion von Geschlechtsdifferenzen in österreichischen Tageszeitungen. Analyse der Berichterstattung zu den olympischen Winterspielen in Vancouver und Konsequenzen für die Diskussion mit Schülerinnen und Schülern“

Zum einen wird der quantitative Anteil der Berichterstattung der Frauen-EM am gesamten Sportteil (Texteinheiten, so wie auch Bilder) gemessen. Auch die Präsentation inhaltlicher Aspekte erfolgt zum Teil in Form von quantifizierten Ergebnissen.

Auf der zweiten Ebene der Studie werden Befunde erhoben, die nicht in Form von quantifizierten Ergebnissen dargestellt werden können. Denn ein Teil dieser Arbeit beschäftigt sich damit, „WIE“ Geschlecht in der Tagespresse konstruiert wird. Dafür werden „Inhalt“ der Fotos und Texteinheiten der Sportteile und der Titelseiten analysiert. Diese Ergebnisse sollen im Sinne der qualitativen Sozialforschung beobachtet werden und in ihrem Zusammenhang beschrieben und interpretiert werden (Achatzi 2012, S.67).

Da es immer noch vorherrschende Meinungen in unserer Gesellschaft zum Rollenbild von Frauen gibt (vgl. die u.a. vorher angesprochenen Studienergebnisse verschiedener Forschungsarbeiten), soll die Bild-Zeitung auch inhaltlich im Hinblick auf ihre Darstellung der Sportlerinnen untersucht werden. Dabei sollen neben den Texteinheiten auch die Bilder und Fotos der Fußballerinnen in die Untersuchung mit einbezogen werden. Dabei stellt sich die Frage, wie Geschlechtsdifferenzen durch Thematisierung von Charakter, Persönlichkeit, körperlicher Verfassung und sportlicher Fähigkeit erfolgen. Des Weiteren werden auch sexuelle Anspielungen in Bild und Text, ebenso wie Beschreibungen zum Aussehen in die Untersuchung mit einbezogen.

Auch die Darstellung von Erfolgen und Misserfolgen und deren Inszenierungen stellt einen weiteren Aspekt der Untersuchung dar. Dabei stellen neben der Häufigkeit und Intensivität der Berichte und Bilder über Erfolg und Misserfolg auch die Begründungen und die Angaben der Ursachen für die berichteten Erfolge und Misserfolge einen Analysepunkt dar. Es sollen anhand der Beobachtungen Rückschlüsse auf die soziale Realität gezogen werden.

Wie erwähnt geht der Anwendungsbereich der Inhaltsanalyse, die „eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit [ist], bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nicht manifesten Kontextes geschlossen wird (Merten 1983, S.57)“ über die bloße Analyse der Texteinheiten hinaus und schließt fotografische Abbildungen mit ein. Ritsert (1972, S.16 zit. nach Achatzi 2012, S.68) erwähnt, dass es dem Forschenden auch bei der Methode der Inhaltsanalyse erlaubt sei, „symbolisches Material in all seiner Ausprägung“ zu analysieren.

Um die Inhaltsanalyse korrekt vorzunehmen, müssen gewisse Parameter gegeben sein. Diese sollen in Anlehnung an Klein & Pfister (1985, S.40) im Nachfolgenden kurz erläutert werden.

Beim wissenschaftlichen Arbeiten muss neben der Objektivität, Systematik, Reliabilität auch die Validität so gut es geht eingehalten werden.

Aus den Fragestellungen der Untersuchung (Vgl. Kapitel Forschungsfragen) wurden festgelegte Kategoriensysteme angelegt bzw. aus früheren Studien bestehende Kategoriensysteme für diese Studie modifiziert. Durch sie und die Kodieranleitungen soll eine subjektive Einschätzung des Kodierers nach Möglichkeit ausgeschlossen werden und eine reine objektive, wissenschaftliche Analyse durchführbar sein.

Die Systematik ist fast selbsterklärend aus den vorher durchgeführten Operationalisierungsschritten abgeleitet. Die Forschungsarbeit und ihre Bearbeitungsmethode wird ausgiebig erläutert, der Umfang der Analyseeinheit und des Analysezeitraumes sind festgelegt und gewünschte Parameter wurden in Kategorien eingeteilt, um sie so messbar, zählbar, auswertbar und vergleichbar zu gestalten.

Die Reliabilität stellt einen gewissen Vorreiter der Validität bzw. Gültigkeit dar. Dabei äußert sich die Reliabilität bzw. Zuverlässigkeit einer Untersuchung im Hinblick auf die Reproduzierbarkeit der Messergebnisse und zwar unabhängig von den ForscherInnen. So sollen gleiche Resultate der Ergebnisse vorliegen, unabhängig von den AuswerterInnen des Untersuchungsmediums. Je besser dies der Fall ist, desto größer die Validität der wissenschaftlichen Untersuchung, sprich, je höher die Zuverlässigkeit einer wissenschaftlichen Studie, desto größer ist auch ihre Gültigkeit.

Die Reliabilität ist zum einen durch die Verwendung bereits bestehender wissenschaftlicher Kategoriensysteme gegeben und zum anderen wurde an einer Probeausgabe ein Pre-Test mit unterschiedlichen Personen durchgeführt. Dort aufgetretene Unstimmigkeiten unter den verschiedenen Testern wurden im Kategorienkatalog verbessert und einem weiteren Test unterzogen.

8.1 Untersuchungsgegenstand

Für die inhaltliche Untersuchung der Sportberichterstattung von Frauen in Tageszeitungen wurde mit der Frauenfußball-EM 2013 bewusst ein Großsportereignis des Frauensports gewählt. Es wird davon ausgegangen, dass das wachsende mediale Interesse der letzten Jahre am Frauenfußball auch einen erheblichen Teil im Sportteil der Tagespresse zur Analyse bereitstellt.

Da die deutschen Fußballerinnen als amtierende Europameisterinnen als Favoriten in das Turnier in Schweden gegangen sind, wurde eine deutsche Tageszeitung ausgesucht. Dabei fiel die Wahl auf die Bild-Zeitung, die auflagenstärkste Zeitung in Deutschland. Da sie als ein sehr meinungsbildendes und meinungsfestigendes Medium wahrgenommen wird, werden ihre Titelseite und ihr Sportteil während der Austragung der Frauenfußball-EM in Schweden genauer analysiert. Um auch die Vorberichterstattung und die Berichterstattung über die Siegerinnen in die Studie mit aufzunehmen, wurden die Ausgaben einen Tag vor bzw. zwei Tage nach der Europameisterschaft mit einbezogen. So erhebt sich die Studie über den Zeitraum vom Dienstag, den 9. Juli 2013 bis Montag, den 30. Juli. Während des Erhebungszeitraums werden alle Texteinheiten und dazugehörigen Bilder, die sich mit den Fußballerinnen der Europameisterschaft 2013 in Schweden beschäftigen, analysiert. Dazu werden sowohl die Berichte und Fotos der Titelseite, als auch des Sportteils zur Analyse herangezogen. Um die gesamte Woche überblicken zu können, wird neben der von Montag bis Samstag erscheinenden Bild-Zeitung auch die Sonntag erscheinende Bild am Sonntag zum Analysezweck untersucht.

8.2 Die Bild-Zeitung

Die Bild-Zeitung ist eine, als Boulevardzeitung deklarierte, Tageszeitung des Axel Springer Verlags. Sie ist eine der auflagenstärksten Zeitungen Europas und hat auf Grund ihrer Größe und Auflagenstärke eine immer noch herausragende Position in Deutschland. Laut einer Markt- und Werbeträger-Analyse von 2008 hat sie mit 9,35 Millionen

LeserInnen pro Ausgabe (entspricht 14,4 Prozent der deutschen Bevölkerung über 14 Jahren) die höchsten deutschen Verkaufszahlen pro Ausgabe (Scholz 2010, S.87ff).

Dabei wird ihr von Kritikern vorgeworfen, Themen zu vereinfacht darzustellen, Aufmerksamkeit auf unwichtige Dinge zu lenken und inhaltlich und redaktionell nicht immer mit hundertprozentigem Wahrheitsgehalt zu arbeiten. Befürworter meinen dagegen, dass die Bild-Zeitung ihre Artikel kurz und prägnant auf den Punkt zu bringen vermag und dem Lesenden Unterhaltung bietet. Festgehalten werden kann, dass die Bild-Zeitung durch ihre Auflagenstärke und überregionale Verbreitung als meinungsbildend in Deutschland bezeichnet werden kann.

Ihre Sportredaktion ist immer noch eine der größten in Deutschland und unter den täglichen Printmedien hat sie den umfangreichsten Sportteil zu bieten. Dieser wird allerdings, wie auch andere Themenbereiche der Zeitung, oftmals nicht zu Unrecht als Sensationsware bezeichnet (Achatzi 2012, S.65f / Rulofs 2003, S.60).

8.3 Forschungsfragen

Mit Hilfe der folgenden Forschungsfragen soll die vorliegende Studie wissenschaftlich beantworten, wie Fußballerinnen während der Frauenfußball-EM 2013 in der Bild-Zeitung dargestellt werden und ob, und wenn, wie Geschlechterstereotype durch die Sportberichterstattung konstruiert werden.

Als erstes soll der Frage nach der Präsenz der Sportlerinnen nachgegangen werden. Wie eingangs erwähnt, belegen zahlreiche Studien eine Unterrepräsentation von Sportlerinnen gegenüber Sportlern in den Printmedien. Dieses Verhältnis scheint durch Großsportereignisse wie Weltmeisterschaften oder olympische Spiele ausgewogener zu sein. Dennoch werden Sportlerinnen im Vergleich zu ihrer tatsächlichen Partizipation am Spitzensport mit einem zu geringen Anteil in den Sportteilen der Printmedien versehen. Bei dieser Analyse des Sportteils der Bild-Zeitung während des Frauengroßsportereignisses im Fußball scheint zumindest augenscheinlich jeden Tag genug Nachrichtenpotenzial vorhanden, um ausreichend in den Sportteilen darüber zu informieren. So soll zunächst der gesamte Sportteil des Untersuchungszeitraumes

flächenmäßig ausgemessen werden, um zu analysieren, welchen Anteil am gesamten Sportteil die Berichterstattung über die Fußballeuropameisterschaft der Frauen einnimmt.

Durch dieses quantitative Ergebnis der Präsenz der Fußballerinnen soll zunächst der Grundfrage nachgegangen werden:

1: In welchem Ausmaß findet die Fußballeuropameisterschaft der Frauen Berücksichtigung im Sportteil der Bild-Zeitung?

Da aber nicht nur die aufgewendete Fläche, die den Sportlerinnen zuteil gelegt wird interessiert, sondern auch die inhaltliche Darstellung in Texten und auf Fotos, sollen zudem weitere Forschungsfragen beantwortet werden.

Vorherrschend sind teilweise immer noch Rollenbilder, die die Frau häufiger in Ihrem sozialen Umfeld oder mit der Familie zeigen. Sehr oft wird Privates dem Sportlichen vorgezogen. Sportliche Inhalte sind bei Frauen oftmals weniger in der Berichterstattung thematisiert, als dies bei den Männern der Fall ist. Es soll folglich genauer analysiert werden:

2: Wie werden die Fußballerinnen in Texteinheiten und Fotos dargestellt?

Dabei werden die Texteinheiten durch ein Kategoriensystem unter anderem dahingehend untersucht, wie Anredeformen und Bezeichnungen für die Fußballerinnen ausfallen, wie ihr Charakter, ihre Persönlichkeit aber auch ihre körperliche Verfassung beschrieben werden. Zudem soll genauer geschaut werden, wie sportliche Leistung und die sportlichen Fähigkeiten der Fußballerinnen dargestellt werden. Auch Beschreibungen zum Aussehen und eventuelle sexuelle Anspielungen sollen aufgezeigt werden.

Bei den abgedruckten Bildern soll neben der Inszenierung des Aussehens und eventueller sexueller Anspielungen auch beobachtet werden, ob die Fußballerinnen eher passiv oder aktiv bei der Sportausübung gezeigt werden.

So kann genauer festgehalten werden, dass es zu untersuchen gilt,

3: Wie über die sportliche Leistung der Fußballerinnen berichtet wird?

4: Welche Rolle außersportliche Aspekte bei der Berichterstattung spielen?

Ein weiterer Analyseschwerpunkt der Untersuchung soll die Darstellung von Erfolgen und Misserfolgen und deren Inszenierung darstellen. Wie häufig und wie intensiv werden Erfolge bzw. Misserfolge aufgezeigt? Und welche Begründungen werden für diese Erfolge bzw. Misserfolge herangezogen. Diese Inszenierung kann mittels Texten und bildlichen Darstellungen erfolgen. Demnach soll in dieser Studie auch beides genauer untersucht werden, um herauszufinden:

5: Wie werden Erfolge und Misserfolge der Fußballerinnen schriftlich und bildlich inszeniert?

8.4 Methodische Vorgehensweise

Zur wissenschaftlichen Klärung der Forschungsfragen wurde die Inhaltsanalyse als Untersuchungsmethode gewählt. Mit Ihrer Hilfe sollen die Titelseiten und die Sportteile der Bild-Zeitung quantitativ und qualitativ ausgewertet werden. Dabei untersucht diese Forschungsarbeit am Beispiel der Berichterstattung zur Frauenfußballeuropameisterschaft 2013, ob und wie Konstruktion von Geschlechtsdifferenzen in der Sportberichterstattung der Bild-Zeitung stattfindet. Weshalb die Inhaltsanalyse gut geeignet zu sein scheint ist, neben dem im Kapitel „Beschreibung der Untersuchung“ bereits Erwähnten, auch, dass die Inhaltsanalyse alle Kriterien erfüllt, die es beim empirisch, wissenschaftlichen Vorgehen zu beachten gilt. „Die Inhaltsanalyse ist eine Forschungstechnik zur objektiven, systematischen und quantitativen Beschreibung des manifesten Inhalts von Kommunikation“ (Berelson & Lazarsfeld, 1991, S.236; zit in Belina 1994, S.31).

Dabei ermöglicht es die Inhaltsanalyse, Aussagen über Kommunikatoren und Rezipienten zu treffen, auch wenn mit diesen kein direkter, kommunikativer Austausch stattfindet.

Die vorliegende Studie orientiert sich an vielen Vorgängerstudien zur Untersuchung von Konstruktion von Geschlecht in den Medien. Dabei soll die Studie von Rulofs (2003) besondere Erwähnung finden. Aber auch die Diplomarbeit von Prinz, C. (2010) und die Magisterarbeit von Achatzi (2012) sollen an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Deren Kategoriensysteme und Herangehensweisen zur Lösung der Forschungsfragen waren oftmals Inspiration und Hilfestellung bei der vorliegenden Studie.

Mit den standardisierten Kategoriensystemen zur Analyse der Text- und Bildeinheiten soll versucht werden, quantitative und qualitative Vorgehensweisen zu verknüpfen, um so alle Forschungsfragen dieser Arbeit hinlänglich zu beantworten. Dabei werden in der Darstellung der Ergebnisse immer wieder auch Beispiele aus Textpassagen oder Bildern angefügt. So soll den Ergebnissen noch mehr Transparenz und Nachvollziehbarkeit verliehen werden.

Bei der gesamten Forschung wurde versucht, die Resultate so gut es geht unabhängig von AuswerterInnen zu erheben. Der Forschungszeitraum ist genau deklariert und die Bild-Zeitungen, ihre Texte und Bilder, können jederzeit in diversen Archiven eingesehen werden und bleiben damit unveränderbar. Somit kann diese Studie jederzeit nachvollzogen bzw. auf andere Forschungsfragen hin fortgeführt werden.

Anhand aller festgestellten quantitativen Ergebnisse kann exakt beschrieben werden, wie Mengenverhältnisse vorhanden sind. Diese Ergebnisse können sehr plausibel nachvollzogen werden.

Bei der Beantwortung der qualitativen Inhalte der Texteinheiten und Fotos jedoch finden eine Interpretation des Projizierten und dessen beabsichtigte oder unbeabsichtigte Wirkung statt. Dieser Prozess ist ein weitaus schwierigerer als der quantitative. Dennoch schien die rein quantitative Vorgehensweise nach Meinung des Forschers nicht ausreichend zur Beantwortung aufgestellter Forschungsfragen. Aufgestellte Kategoriensysteme probieren folglich zweierlei zu verknüpfen. Zum einen ob und wie oft ein gewisser Inhalt thematisiert, und zum anderen wie dieses Thema genauer umschrieben wird.

Alle Ergebnisse verbindend und interpretierend soll schlussendlich festgestellt werden, ob in der Berichterstattung geschlechterkonstruierende Elemente vorhanden sind und wie diese wirken.

9 Darstellung der Forschungsergebnisse

In diesem Kapitel werden die Untersuchungsergebnisse des gesamten Untersuchungszeitraumes dargestellt. Dabei wird zunächst auf die Präsenz der Fußballerinnen und die Berichterstattung über die Frauenfußball-EM in Schweden in der Bild-Zeitung eingegangen. Diese Ergebnisse basieren auf quantifizierten Befunden, die anhand einer Raumanalyse des analysierten Printmediums erhoben wurden. Die erhobenen Daten sollen einen Überblick über das Ausmaß der Berichterstattung während der Europameisterschaft der Frauen zur gesamten Sportberichterstattung darstellen.

Anschließend werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse betrachtet, die das „Wie“ beleuchten sollen und interpretatorisch die Konstruktion von Geschlechtern in der Berichterstattung der Bild-Zeitung aufzeigen. Hierfür werden die Ergebnisse der Analyse der Zeitungsartikel und der Fotos der Sportlerinnen herangezogen. Es soll dadurch möglich sein, Aufschlüsse über die Art und Weise der Berichterstattung zu gewinnen bzw. inhaltliche Aspekte der Zeitungsartikel und Bilder zu veranschaulichen und dadurch Raum zur Interpretation zu geben.

In diesem Kapitel werden vorerst ausschließlich die Ergebnisse dargestellt, um dann im anschließenden Kapitel 10 (Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse) interpretiert zu werden und eine Beantwortung der aufgestellten Hypothesen zu ermöglichen.

9.1 Präsenz der Frauenfußball-EM – Raumanalyse

Durch die Raumanalyse (Klein & Pfister 1985, S. 45-56)¹⁴ der Bild-Zeitung soll eine grundsätzliche Einschätzung möglich sein, die aufzeigt, welcher Stellenwert der Frauenfußball-EM 2013 an der gesamten Sportberichterstattung zugesprochen wird. Des

¹⁴ Klein & Pfister verwenden für die quantitative Inhaltsanalyse der Bild-Zeitung im Jahr 1979 in ihrer Studie den Begriff Raumanalyse und fassen darunter den Umfang der Sportberichte und die Verteilung der Sportberichterstattung auf einzelne Wochentage, Wochen und das gesamte Jahr zusammen

Weiteren ermöglicht die Raumanalyse einen Überblick darüber, wie sich das Text-Bildverhältnis in der Berichterstattung verhält.

In dem Zeitraum vom 9. Juli 2013 bis 30. Juli 2013 erschienen insgesamt 37 Artikel mit Themen zur Frauenfußball-EM in Schweden. Diese wurden mit insgesamt 76 Bildern begleitet.

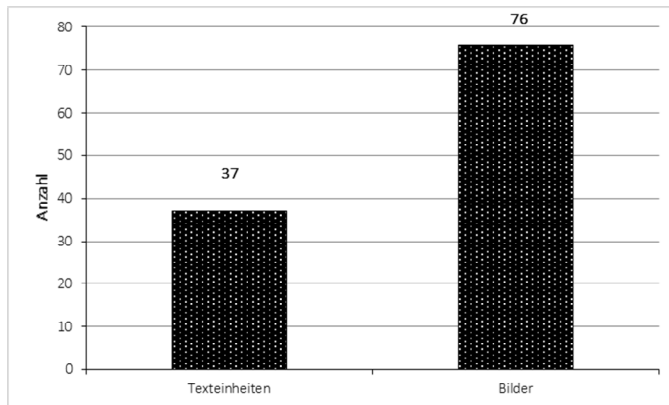


Abbildung 2: Anzahl der gesamten Texteinheiten und der begleitenden Bilder während des Analysezeitraumes

Die Fläche, die der Frauenfußball-EM während des Untersuchungszeitraumes zugesprochen wurde, liegt bei insgesamt 14.558 cm². Der Anteil der Texteinheiten beträgt dabei 6.745cm² und der Bildanteil 7.812 cm². Die Fläche des gesamten Sportteils inklusive der Titelseiten während dieser Zeit beläuft sich auf 179.306 cm².

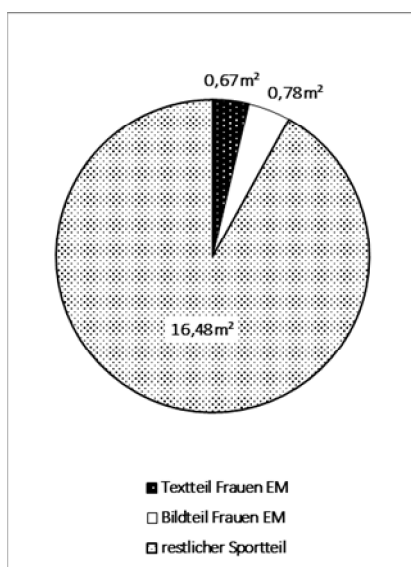


Abbildung 3: Anteil der Texteinheiten und der begleitenden Bilder am gesamten Sportteil inklusive der Titelseite in m² (Gesamtfläche des Sportteils = 17,93 m²)

Somit macht der Anteil der Texteinheiten über die Europameisterschaft im gesamten Untersuchungszeitraum 3,8 Prozent aus, der Anteil der Bilder 4,4 Prozent.

Die Texteinheiten, die über die Frauenfußball-EM berichten liegen somit um 0,6 Prozent niedriger als der Anteil an den die Berichterstattung begleitenden Bildern. Als 100 Prozent (179.306,36 cm²) wird der Umfang aller Titelseiten, sowie aller Seiten des Sportteils im Zeitraum der Analyse verstanden.

Es ist hier zu erwähnen, dass die Überschriften, die den Texteinheiten zugerechnet wurden, teilweise sehr groß gewählt sind und somit meist schon einen enormen Anteil an der eigentlichen Textfläche ausmachen.

Folglich werden insgesamt etwa 8,2 Prozent an Fläche auf der Titelseite und im Sportteil den Fußballerinnen und der stattgefundenen Europameisterschaft eingeräumt.

Der Mittelwert eines Artikels zur Frauenfußball-EM 2013 in der Bild-Zeitung entspricht einer Größe von 388 cm², wobei dieser sich unterteilt in 182 cm² Texteinheit und 206 cm² Bildeinheit. Auf Grund der Anzahl der Texteinheiten (37) und der Bildeinheiten (76) wird daraus geschlossen, dass ein durchschnittlicher Artikel von etwa 2 Bildern begleitet wird.

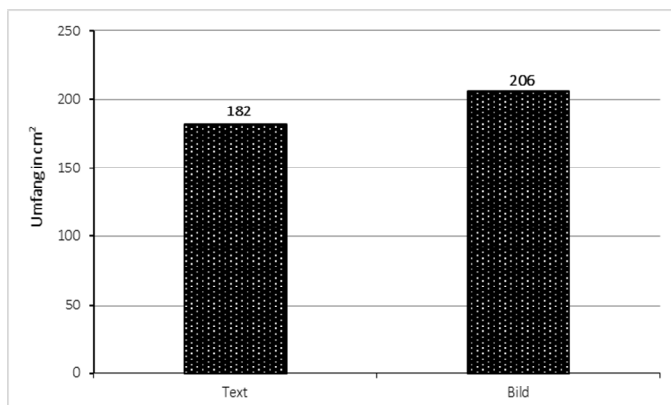


Abbildung 4: Text- und Bildgröße eines durchschnittlichen Artikels über die Frauenfußball-EM 2013 in der Bild-Zeitung (Größe eines durchschnittlichen Artikels inklusive begleitender Bilder = 396,89 cm²)

In der nachfolgenden Grafik (Abbildung 5) wird die tägliche Verteilung der Text- und Bildeinheiten dargestellt.

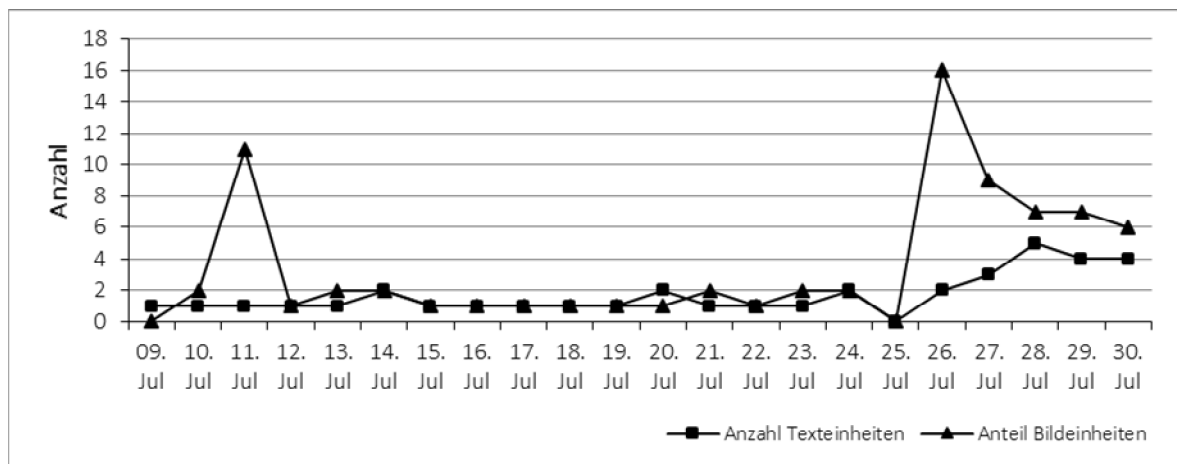


Abbildung 5: Verteilung der Anzahl der Text- und Bildeinheiten pro Tag

Bis zum 24. Juli 2013 ist täglich fast ausschließlich nur eine Texteinheit zur Frauenfußball-EM abgedruckt worden. Auch die Anzahl der begleitenden Bilder wurde meist auf ein bis zwei Bilder täglich beschränkt. Am Tag des ersten Spiels des deutschen Frauenteam, am 11. Juli, wurde eine kurze schriftliche Reportage zum Team abgedruckt und elf Bilder der voraussichtlichen Startelf angehängt. Am 25. Juli, einen Tag nach dem Halbfinalspiel gegen die Gastgeberinnen aus Schweden, wurde gar ganz auf eine Berichterstattung bzw. Bilder verzichtet. Dies wurde dann am 26. Juli „nachgeholt“, indem zwei Berichte von 16 Bildern begleitet wurden. Vom 26. Juli (dem Tag nach dem Finaleinzug des deutschen Frauennationalteams) bis zum 30. Juli (zwei Tage nach dem Gewinn der Europameisterschaft der deutschen Frauen und der erfolgten Rückkehr nach Deutschland) wurde die Berichterstattung ausführlicher. Mit drei bis fünf Artikeln pro Tag und sechs bis neun begleitenden Bildern täglich erreicht die Berichterstattung hier ihr Hoch.

Da aber nicht nur die Anzahl bei der täglichen Berichterstattung zur Frauenfußball-EM interessiert, sollen nachfolgende Diagramme Aufschluss über die flächenmäßige Präsenz geben, die der Fußball-EM täglich eingeräumt wurde.

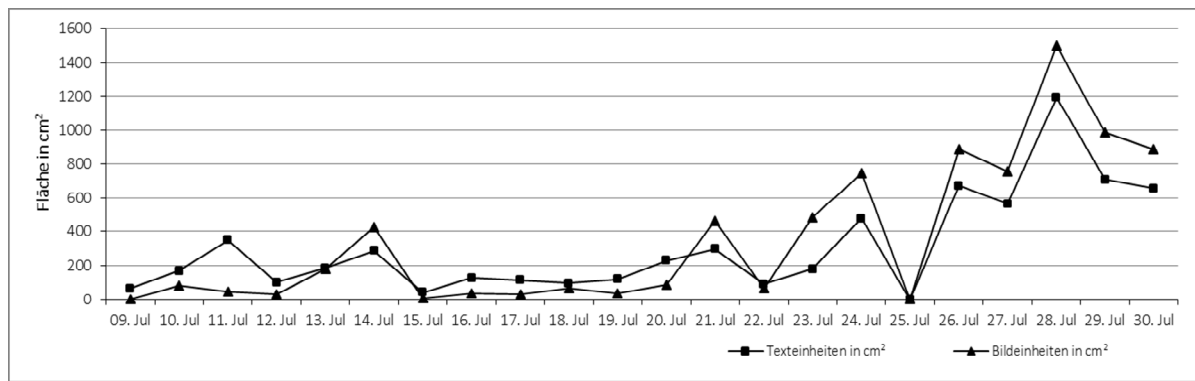


Abbildung 6: Verteilung der Fläche der Text- und Bildeinheiten pro Tag

Es fällt bei Betrachtung der Flächen eindeutig auf, dass Themen zur Europameisterschaft zunächst wenig Fläche zur Verfügung gestellt wird und erst mit fortschreitendem Turnierverlauf und dem stetigen Weiterkommen des deutschen Teams die eingeräumte Fläche immer größer wird. Am Tag nach den Halbfinalspielen fällt die Berichterstattung flächenmäßig überproportional hoch aus und findet ihren Höhepunkt am Tag des Finalspieles zwischen Deutschland und Norwegen. Auch während der Tage der Nachberichterstattung, am 29. und 30. Juli 2013, fällt die Berichterstattung höher aus als noch zu Beginn des Turniers.

9.2 Platzierung der Artikel und Bilder

Durch die Positionierung einzelner Texteinheiten und Fotos kann eine gezielte Aufmerksamkeitslenkung seitens der Zeitungsredaktion auf bestimmte Themenbereiche gelenkt werden. Es macht einen großen Unterschied in der Wahrnehmung der Berichterstattung, ob eine Texteinheit auf der Titelseite, der ersten Seite des Sportteils oder irgendwo im weiteren Verlauf des Sportteils abgedruckt wird.

Nachstehendes Diagramm soll einen Überblick über die Positionierung der jeweiligen Artikel und Bilder geben.

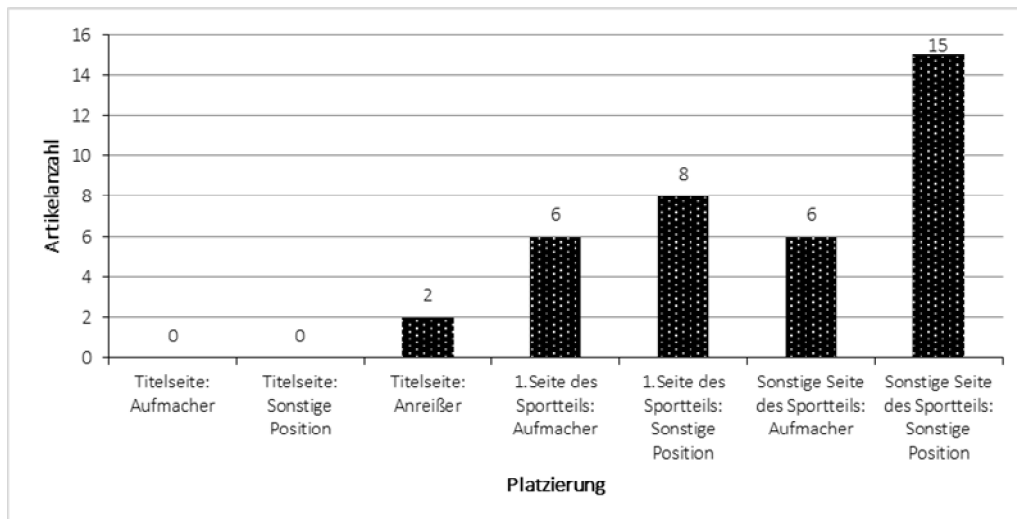


Abbildung 7: Platzierung der Artikel über die Berichterstattung der Frauenfußball-EM 2013 in der Bild-Zeitung

Auffällig ist zunächst, dass es kein Artikel als Aufmacher oder auf eine sonstige Position auf die Titelseite der Bild-Zeitung schaffte. Lediglich zwei Mal wurde der Berichterstattung zur Europameisterschaft Platz auf der Titelseite eingeräumt. Hierbei handelte es sich beide Male um Anreißer-Artikel, die auf die im Sportteil folgende Berichterstattung verwiesen. Diese Texteinheiten wurden am 26. Juli (erste Berichterstattung nach dem Finaleinzug) und am 29. Juli (Tag nach dem Gewinn der Europameisterschaft) auf der Titelseite platziert.

Auf die erste Seite des Sportteils schaffte es die Berichterstattung zur Frauenfußball-Europameisterschaft 14 Mal. Sechs Mal dabei als Aufmacher und acht Mal als Artikel, denen eine untergeordnete Rolle im täglichen Sportgeschehen zuteil wurde.

Auch im weiteren Verlauf des Sportteils, wo sie noch 21 Mal schriftlich Erwähnung finden wurde den Frauen sechs Mal eine Hauptrolle als Aufmacher zugeteilt und 15 Mal eine untergeordnete Rolle im Tagessportgeschehen.

Zusätzlich soll an dieser Stelle ein Blick auf die Platzierung der Bilder stattfinden, um zu schauen, ob diese in ihren Platzierungen ähnlich wie die Texteinheiten eingesetzt wurden.

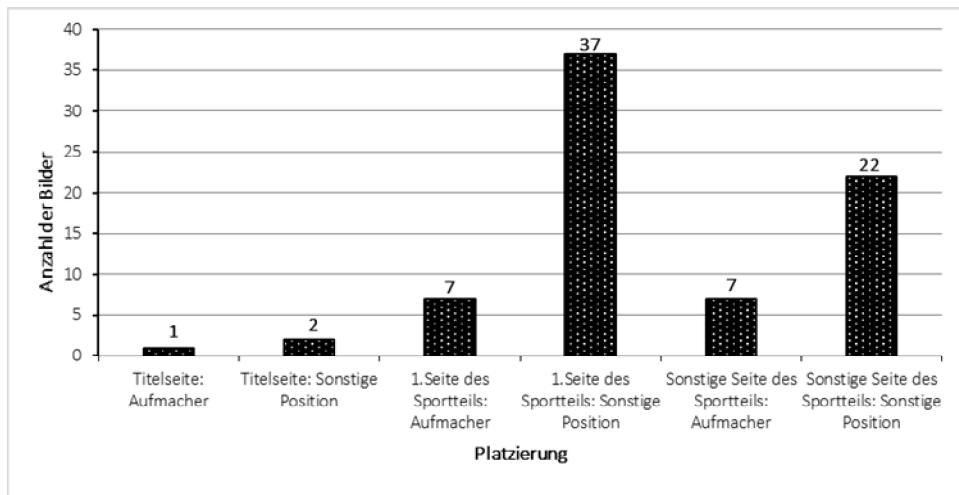


Abbildung 8: Platzierung der Bilder zur Berichterstattung der Frauenfußball-EM 2013 in der Bild-Zeitung

Auch hier fällt zunächst auf, dass den meisten Bildern eine untergeordnete Rolle zugesprochen wurde. 37 Fotos wurden als sonstige Position auf der ersten Seite des Sportteils und 22 Bilder im hinteren Teil des Sportteils der Bild-Zeitung abgedruckt.

Drei Bilder schafften es auf die Titelseite. Eines als Aufmacher am Finaltag, mit Verweis auf die im Sportteil folgende Berichterstattung und zwei Fotos begleiteten die Texteinheiten, die es am 26. Juli und 29. Juli auf die Titelseite schafften.

Als Aufmacher fungierten sieben Bilder auf der ersten Seite des Sportteils und sieben weitere im hinteren Teil des Sportteils.

Insgesamt hat die Bild-Zeitung, wie bereits vorher erwähnt, mehr Bilder (76) als Texteinheiten (37) für die Berichterstattung verwendet. Auf die erste Seite des Sportteils schafften es insgesamt 14 Texteinheiten (ca. 38 Prozent) während 44 (ca. 58 Prozent) Bilder auf der Titelseite des Sportteils abgedruckt wurden. Im sonstigen Teil des Sportteils wurden 21 Texteinheiten (ca. 57 Prozent) platziert und 29 Bilder (ca. 38 Prozent). Verschwindend gering ist der Anteil an Texteinheiten (2; entspricht ca. 5 Prozent) und Bildern (3; entspricht ca. 4 Prozent) auf der Titelseite.

Die beiden nachfolgenden Diagramme veranschaulichen dies noch einmal grafisch.

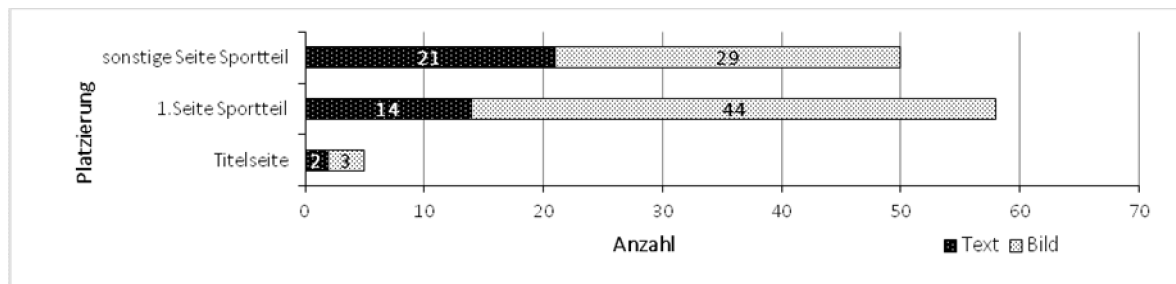


Abbildung 9: Anzahl der Platzierungen der Texteinheiten und Bilder zur Berichterstattung der Frauenfußball-EM im Vergleich (Text: N=37; Bild: N=76)

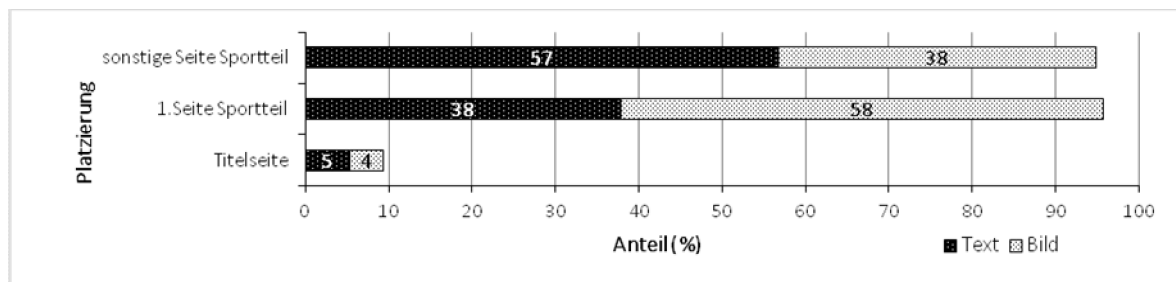


Abbildung 10: Prozentueller Vergleich zwischen den Platzierungen der Texteinheiten und Bilder zur Berichterstattung der Frauenfußball-EM

9.3 Darstellung der Ergebnisse der weiteren Artikelanalyse

Im Folgenden werden weitere Ergebnisse zur den einzelnen Artikeln beschrieben. Es wird hierbei zunächst auf die Typen der einzelnen Artikel eingegangen. Folgend wird gezeigt, welches Geschlecht den Schreibenden zugeordnet werden konnte. Im Anschluss wird gezeigt, wie oft Sportlerinnen und Trainerinnen namentlich in der Überschrift Erwähnung fanden.

Die Typisierung eines Artikels sagt unter anderem aus, wie lang ein Artikel ist und wie die Nachricht den LeserInnen näher gebracht wird.

Eine Meldung fällt eher kurz aus, hat für gewöhnlich weniger als 25 Zeilen und ist objektiv und faktenorientiert geschrieben. Sie enthält meist zentrale Informationen, ohne genauer auf Weiteres einzugehen.

Ein Bericht dagegen fällt quantitativ länger aus und wirkt durch Schilderung von Hintergründen und Zusammenhängen ausführlicher.

Bei einer Reportage soll den LeserInnen der Eindruck vermittelt werden, selbst im Geschehen involviert zu sein. Diese sind in der Regel meist länger als ein Bericht.

Die Unterteilungen in Nachricht, Kritik, Kommentar, Dokumentation und Interview werden hier nicht weiter erörtert, da sie zum einen kaum in der Analyse vorkamen und zum anderen selbsterklärend erscheinen.

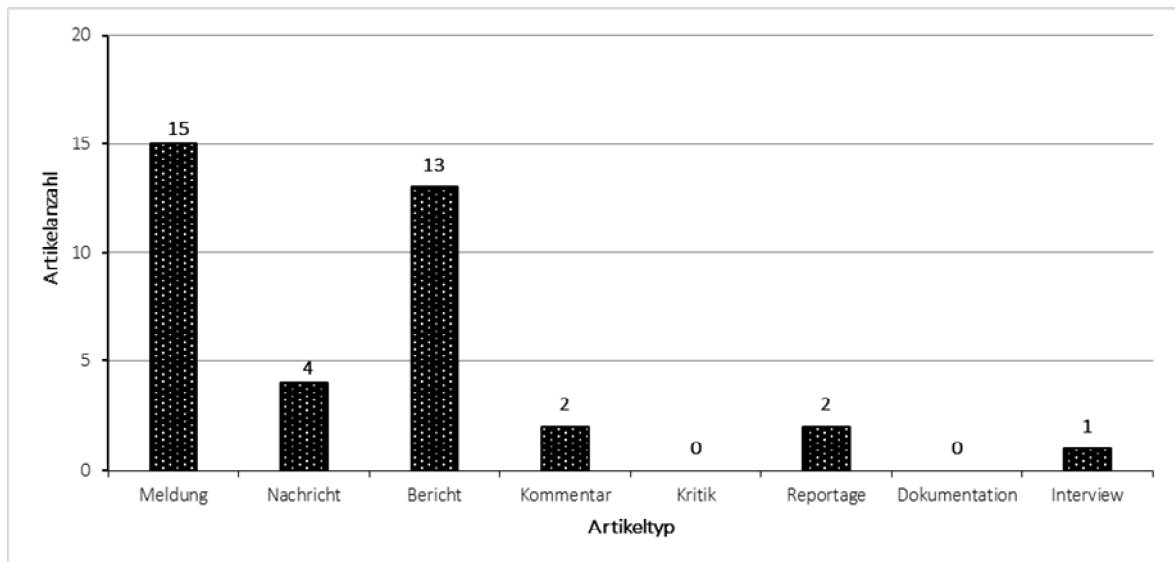


Abbildung 11: Darstellung der Ergebnisse des Typs der Artikel zur Berichterstattung der Frauenfußball-EM (N=37)

Am meisten (15 Mal) wurde die Texteinheit als Meldung an die LeserInnen herangetragen. Die Berichterstattung fiel in diesem Fall sehr kurz und faktenorientiert aus. 13 Mal wurde die Berichterstattung in Form eines Berichtes abgedruckt, in den Hintergründe und Zusammenhänge der Nachricht näher beleuchtet wurden. Als kurze Nachricht fanden vier Texteinheiten Erwähnung, zwei Texteinheiten wurden als Kommentar und zwei als Reportage abgedruckt. Im gesamten Zeitraum der Analyse wurden zudem ein Interview und zwei Kommentare kodiert. Die Typen Kritik oder Dokumentation wurden im Untersuchungszeitraum nie gewählt.

Es wurde ebenfalls analysiert, welches Geschlecht die AutorInnen der Texteinheiten haben (Vgl. Abbildung 12).

14 Mal wurde eine weibliche Autorin angegeben, während nur zwei Männer als Autor einer Texteinheit über die Frauenfußball-EM ersichtlich waren. 22 Texteinheiten hatten keine namentliche Nennung und das Geschlecht der Schreibenden dieser Artikel ist somit

unbekannt. Die Gesamtzahl von 38 AutorInnennennungen bei nur 37 Artikeln kommt daher zustande, weil am 30. Juli 2014 eine Texteinheit von jeweils einer Autorin und einem Autor zusammen verfasst wurde.

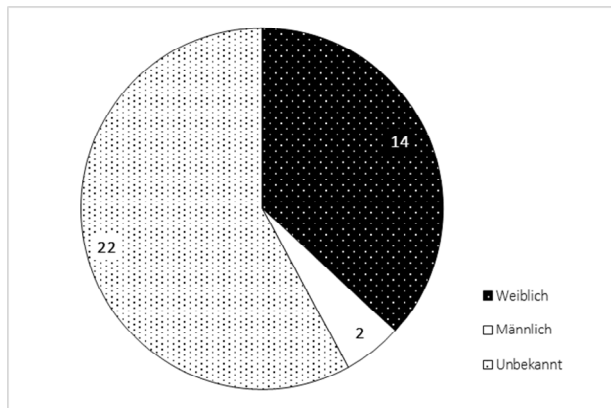


Abbildung 12: Geschlecht der Autorin bzw. des Autors der jeweiligen Texteinheiten (N=38)

Im nachstehenden Diagramm wird gezeigt, wie oft bei den 37 analysierten Texteinheiten die Sportlerin(nen) bzw. die Trainerin(nen) namentlich in den Überschriften erwähnt wurden.

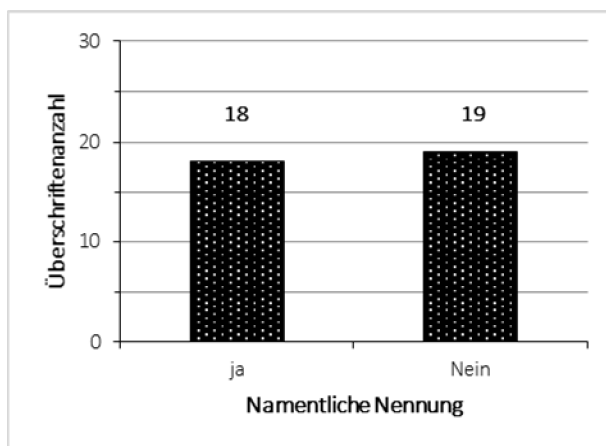


Abbildung 13: Namentliche Nennung der Sportlerinnen und Trainerinnen in der Überschrift der Artikel über die Frauenfußball-EM

Das Verhältnis zwischen den Artikeln, in denen Sportlerin(nen) bzw. Trainerin(nen) namentlich in der Überschrift genannt werden und den Artikeln, bei denen das in der Überschrift nicht geschieht, ist fast ausgeglichen. In 18 der 37 Artikel werden die Namen

der Sportlerin(nen) bzw. der Trainerin(nen) in der Überschrift genannt und in 19 Artikeln ist dies nicht der Fall.

9.4 Darstellung der Frauen in der Berichterstattung über die Frauenfußball-EM in der Bild-Zeitung

Nachdem die quantitativ erhobenen Befunde im Kapitel 10 a bis c dargestellt wurden, wird sich nun den Ergebnissen der qualitativen Analyse der Texte und Bilder gewidmet.

Hierfür wird zunächst auf die inhaltlichen Aspekte der Artikel eingegangen. Als erstes wird dargestellt, welche Anredeformen in den Überschriften für die Frauen verwendet wurden. Im Anschluss daran werden alle Ergebnisse der Fragen, die in Analysebogen B¹⁵ behandelt wurden nach und nach veranschaulicht und neben der Angabe der quantitativen Anzahl auch immer Beispiele aus den einzelnen Textpassagen angegeben. Anhand dieser Ergebnisse soll es im folgenden Kapitel (Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse) möglich sein, die inhaltlichen Aspekte zu interpretieren und mit Hilfe dessen die aufgestellten Hypothesen zu beantworten.

Da bei der Analyse der Berichterstattung der Bild-Zeitung bei einigen Fragen neben der Notierung, ob ein Merkmal in einer Texteinheit thematisiert wird, auch interessiert, wie häufig dieses Merkmal pro Texteinheit Erwähnung findet, wird an dieser Stelle ein von vorangegangenen Untersuchungen benutzter Intensitäts-Index eingeführt. Einer zweifachen Thematisierung in einem sehr kurzen Bericht wird zum Beispiel mehr

15

1. Werden im Artikel Geschlechterstereotype thematisiert?
2. Werden im Artikel stereotype Beschreibungen benutzt?
3. Anzahl der weiblichen Akteure in dem Artikel.
4. Wird das Aussehen oder das äußere Erscheinungsbild beschrieben?
5. Bezugnahme auf Familiensituation?
6. Bezugnahme auf Partnerschaft?
7. Wird Sexualität thematisiert bzw. sexuelle Anspielungen gemacht?
8. Wird die psychische Befindlichkeit der Sportlerin beschrieben?
9. Wird die körperliche Verfassung der Sportlerin(nen) allgemein charakterisiert?
10. Werden sportliche Fähigkeiten der Sportlerin beschrieben?
11. Beurteilung der Leistung (positiv, negativ, neutral)?
12. Werden sportliche Erfolge angesprochen?
- 12a. Werden Erklärungen für diese Erfolge genannt?
- 12b. Worauf werden die Erfolge zurückgeführt?
13. Werden Misserfolge/Niederlagen/schlechte Leistungen angesprochen?
- 13a. Werden Erklärungen für diese Misserfolge genannt?
- 13b. Worauf werden die Misserfolge zurückgeführt?

Aufmerksamkeit geschenkt, als die gleiche Anzahl an Erwähnungen in einem langen, ausführlichen Bericht. Diese Bezugsgröße wurde u.a. von Prinz 2010 für seine Analyse österreichischer Printmedien verwendet. Er beruft sich dabei auf eine durchgeführte Studie zur Analyse der Berichterstattung der Leichtathletik-WM 1999 von Rulofs. Zwecks der Vergleichbarkeit mit Werten dieser Studien scheint die Einführung dieses Wertes auch in dieser Studie als zielführend.

Der Intensitäts-Index gibt darüber Auskunft, wie häufig ein Merkmal in Relation zur Fläche angegeben wird. Dabei wird als Bezugsgröße 100 cm² Textfläche gewählt.

Er wird wie folgt berechnet:

$$\text{Intensitäts-Index} = \frac{\text{Häufigkeit eines Merkmals in einer Texteinheit} * 100 \text{ cm}^2}{\text{Fläche der Texteinheit in cm}^2}$$

„Wenn im Folgenden bei der Darstellung der Ergebnisse der Mittelwert des Intensitäts-Index für ein gemessenes Merkmal angegeben wird, dann bedeutet es, dass dieses Merkmal in den untersuchten Berichten durchschnittlich x mal pro 100 cm² Fläche auftritt“ (Rulofs 2003, S. 71; zit. n. Prinz 2010, S. 43).

Darauf aufbauend wird die qualitative Analyse der Fotos vorgenommen. Diese Befunde lassen Rückschlüsse zur Beantwortung der Frage zu, wie Geschlecht durch Bilder konstruiert wird.

9.5 Anredeform in der Überschrift

Abbildung 14 zeigt, wie oft welche Anredeform für die Sportlerinnen und Trainerinnen in den Überschriften gewählt wurde. Da seitens der Bild-Redaktion auch die Möglichkeit gewählt wurde, mehrere verschiedene Anredeformen in einer Überschrift unterzubringen, wurde dies als Mehrfachnennung in der Studie kodiert. Insgesamt gab es 48 Anredeformen in den Überschriften der 37 Texteinheiten.

Anhand einiger ausgewählter Beispiele aus den Überschriften des Analysezeitraums soll dieses Ergebnis genauer veranschaulicht werden.

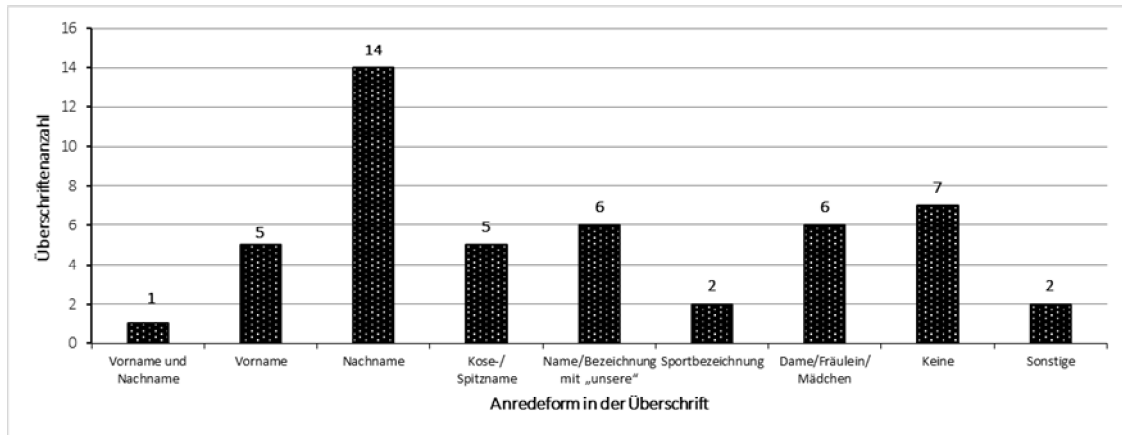


Abbildung 14: Anredeformen, die in den Überschriften der Texteinheiten für die Sportlerinnen und Trainerinnen gewählt wurden (N=48)

In einer Überschrift wurde sowohl der Vorname als auch der Nachname der Hauptakteurin genannt („Miss Europa. Morgen kann Silvia Neid ihren 8. EM-Titel holen“ - Bild-Zeitung 27.Juli 2013).

Fünf Mal wurde nur der Vorname in der Überschrift präsentiert („Mach’s noch einmal Simone“ – Bild-Zeitung 23.Juli 2013), während der Nachname 14 Mal Erwähnung fand („Marozan hat Berater von Lewandowski“ – 18.Juli 2013).

Kose- und Spitznamen wurden fünf Mal verwendet („Natze, du Titanin“ – Bild-Zeitung 29.Juli 2013).

In zwei Überschriften wurde die Sportbezeichnung mit angeführt („Zwei Elfer abgewehrt! Torfrau Angerer hält EM-Sieg fest“ – Bild-Zeitung 29.Juli 2013)

Keine Anredeform wurde bei sieben Überschriften gewählt und sonstige Anredeformen wurden in zwei Überschriften notiert („Zeigt’s den Männern“ – Bild-Zeitung 28.Juli 2013).

9.6 Thematisierte Geschlechterstereotype im Artikel

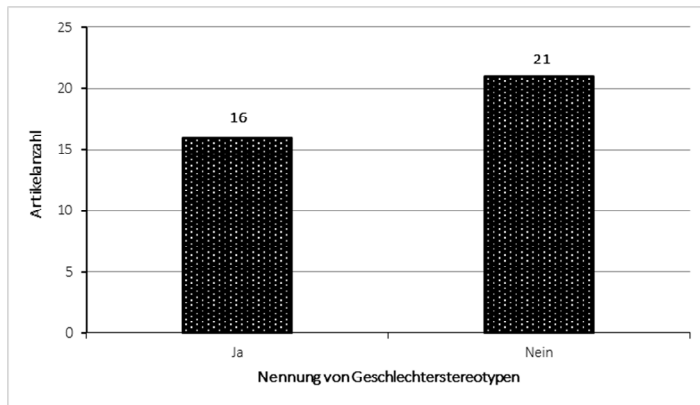


Abbildung 15: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, in denen Geschlechterstereotype thematisiert wurden ($N=37$)

In 16 Texteinheiten wurden Geschlechterstereotype thematisiert und bei 21 Artikeln wurde dieses Thema nicht aufgegriffen.

Beispiele aus der Bild-Zeitung für die Thematisierung von Geschlechterstereotypen:

- „Das IEA-Problem“ (Bild-Zeitung 13.Juli 2013)
- „Mutter Angerer rüttelt Mädels wach“ (Bild-Zeitung 14.Juli 2013)
- „[...] robusten Body. Man sieht, dass sie lange mit Jungs gespielt hat“ (Bild-Zeitung 16.Juli 2013)
- „Heute sind wir alle Fußball-Frau! Lieber Rumpel-Fußball und weiter, als glänzen und keinen Titel holen wie die Männer?“ (Bild-Zeitung 24.Juli 2013)
- „Kennengelernt haben sich die beiden auf dem Platz - wo sonst. [...] In High-Heels gefällt sie mir natürlich besser als in Fußballschuhen.“ (Bild-Zeitung 27.Juli 2013)
- „Den Vormittag nutzten unsere Mädels gestern noch für eine Shoppingtour in Stockholm [...]“ (Bild-Zeitung 27.Juli 2013)
- „Fußball-Profi und zweifache Mutter - wie passt das unter einen Hut?“ (Bild-Zeitung 28.Juli 2013)

- „Leute, es ist ja wohl absolut klar, was ich heute um 16 Uhr mache: Ich guck mir die Mädels an! Also, jetzt nicht in meiner Leopard-Speedo auf der Hundewiese im Essener Stadtbad, sondern im TV natürlich. Andererseits: Dass man nach ´ner blitzsauberen Gruppenphase nicht zwangsläufig Europameister werden muss, haben die Männer ja letztes Jahr eindrucksvoll bewiesen.“ (Bild-Zeitung 28.Juli 2013)
- „Frauenfußball - das ist vor allem für Kommentatoren ein heikles Pflaster, eine ständige Shitstorm-Wolke, die über einem schwebt. Da darf man sich keine unglücklichen Formulierungen erlauben wie: „Da ist er ihr durch die Lappen gegangen.“ [...] „Das muss Annike Krahn jetzt ausputzen.“ (Bild-Zeitung 28.Juli 2013)
- „Sie ist gelernte Fleischerei-Fachverkäuferin, jetzt ist sie unsere Königin Silvia“ (Bild-Zeitung 29.Juli 2013)

9.7 Stereotype Beschreibungen im Artikel

Nachfolgendes Diagramm zeigt, dass sich in 22 von 37 analysierten Texteinheiten stereotype Beschreibungen vorgefunden wurden. In 15 Texten wurde darauf verzichtet.

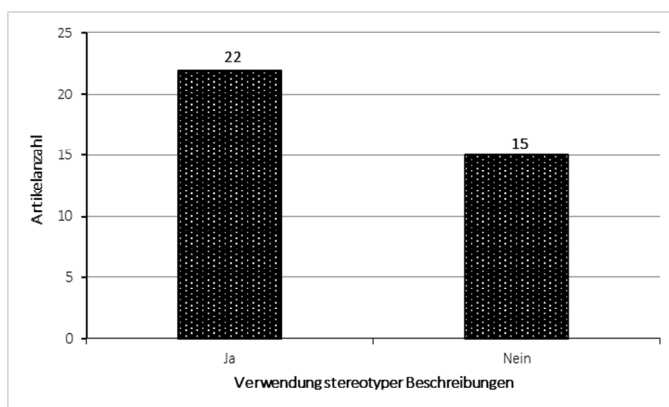


Abbildung 16: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, in denen stereotype Beschreibungen verwendet wurden ($N=37$)

Beispiele aus den Texteinheiten der analysierten Bild-Zeitungen, in den stereotype Beschreibungen benutzt wurden:

- „[...] viel Freude an den jungen Spielerinnen, [...] sie sind sehr lernwillig“ (Bild-Zeitung 10.Juli 2013)
- „Sie ist sehr robust. Man merkt, dass sie früher mit Jungs trainierte“ (Bild-Zeitung 11.Juli 2013)
- „Girlie-Group“ (Bild-Zeitung 14.Juli 2013)
- „unsere Fußball-Mädels“ (u.a. Bild-Zeitung 17.Juli 2013)
- „Silvia ist sehr sensibel, auch wenn man ihr das auf den ersten Blick nicht ansieht“ (Bild-Zeitung 21.Juli 2013)
- „verdammt schön und extrem torgefährlich“ (Bild-Zeitung 22.Juli 2013)
- „Nicht nur deswegen [Anm.: ihrem Sixpack] wünschen sich die Fans, dass sie im Halbfinale gegen Schweden wieder trifft“ (Bild-Zeitung 23.Juli 2013)
- „Schweden-Lotta trifft ihren hübschen Alptraum“ (Bild-Zeitung 24.Juli 2013)
- „unsere Sommermärchen-Mädchen“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Als Kind des Ruhrgebiets ist sie die Malocherin auf dem Platz“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Lenas Leidenschaft: Shoppen“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Mit Hacke, Spitze, eins, zwei, drei und noch ein bisschen mit dem Popo wackeln werden wir nicht gewinnen“ (Bild-Zeitung 27.Juli 2013)
- „Die norwegische Mannschaft fällt auseinander wie ein Billy Regal“ (Bild-Zeitung 28.Juli 2013)

9.8 Anzahl der weiblichen Akteure in den einzelnen Texteinheiten

Das Ergebnis der Untersuchung, wie viele weibliche Akteure in den jeweiligen Texteinheiten genannt wurden, wird mit dem Mittelwert des Intensitäts-Index angegeben.

Der höchste Wert mit 6,76 Frauen auf 100 cm² Textfläche wurde bei einer Texteinheit am 14. Juli 2014 kodiert. Der geringste Wert 0,0 wurde 4 Mal kodiert (u.a. am 26. Juli 2014). Der Mittelwert aller analysierten Texte beläuft sich auf 1,65 verschiedene Sportlerinnen auf 100 cm² Fläche Berichterstattung zur Frauenfußball-EM.

9.9 Beschreibung des Aussehens

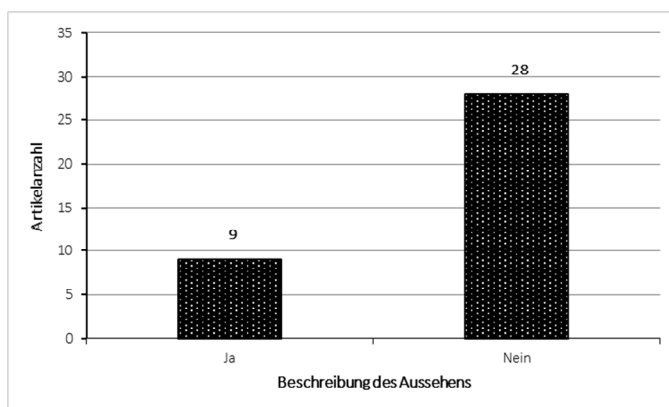


Abbildung 17: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, in denen das Aussehen oder das äußere Erscheinungsbild der Sportlerinnen beschrieben wurde (N=37)

Das Aussehen wird in insgesamt neun Texteinheiten beschrieben und findet so in gut 24 Prozent aller Artikel, die über die Frauenfußball-EM berichten, Berücksichtigung. In 28 (76 Prozent) Texten wurde nicht über das Aussehen oder das äußere Erscheinungsbild der Frauen geschrieben.

Der Mittelwert des Intensitäts-Indexes der neun Texteinheiten, in denen das Aussehen der Sportlerinnen thematisiert wurde, beträgt 1,25. Das heißt, dass in den neun Texteinheiten,

die Rückschlüsse über das äußere Erscheinungsbild geben, durchschnittlich 1,25 Mal pro 100 cm² Fläche dieses thematisiert wurde.

Beispiele hierfür aus den Texteinheiten der analysierten Bild-Zeitungen:

- „Trägt abseits des Platzes eine Brille, spielt ohne Kontaktlinsen“ (Bild-Zeitung 11.Juli 2013)
- „Schminkt sich vor Spielen“ (Bild-Zeitung 11.Juli 2013)
- „Lotzen-Body“ (Bild-Zeitung 16.Juli 2013)
- „verdammt schön“ (Bild-Zeitung 22.Juli 2013)
- „ihren Sixpack Bauch“ (Bild-Zeitung 23.Juli 2013)
- „Hübscher Alptraum“ (Bild-Zeitung 24.Juli 2013)
- „Abseits des Platzes sieht man sie nie ohne ihre schwarze Brille [...] Im Spiel verzichtet sie auf Kontaktlinsen“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „11 Tattoos auf dem Körper“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „An Spieltagen glättet sie morgens ihre Haare, damit der Zopf ordentlich aussieht“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Schminkt sich vor den Spielen“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Auf ihren linken Unterarm hat sie sich den Songtext von Ungarn-Sänger Caramel eintätowieren lassen“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Die schöne Lena Goeßling präsentierte den Fans den EM-Pokal“ (Bild-Zeitung 30.Juli 2013)
- „Sechs Kilo hat sie so in vier Monaten abgenommen“ (Bild-Zeitung 30.Juli 2013)

9.10 Bezugnahme auf die Familiensituation

Bei insgesamt fünf untersuchten Texten der Sportlerinnen wird ein Bezug auf die Familiensituation hergestellt. Bei 32 Fällen wurde darauf verzichtet, die Familiensituation zu beschreiben. Damit beläuft sich der Prozentsatz der Artikel, die auf die Familiensituation Bezug nehmen auf 14 Prozent. Der Prozentsatz der Texte, die diesen Bezug nicht herstellen, liegt bei 86 Prozent (Vgl. Abbildung 18).

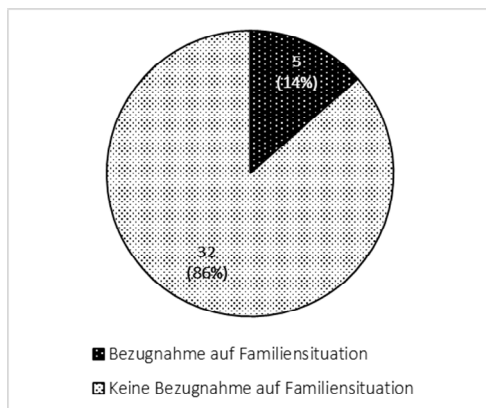


Abbildung 18: Anzahl und Prozentsatz der Artikel in der Bild-Zeitung, die die Familiensituation der Sportlerinnen beschreiben ($N=37$)

Beispiele hierfür aus den Texteinheiten der analysierten Bild-Zeitungen:

- „Ihr Zwillingbruder brachte sie zum Fußball“ (Bild-Zeitung 11.Juli 2013)
- „Vater Janos spielt für Ungarn“ (Bild-Zeitung 11.Juli 2013)
- „Ihr Vater Elias ist Kameruner, ihre Mutter Marie-Francoise Französin“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Gemeinsames Tattoo-Motiv mit dem Zwillingbruder“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Kam [...] nach Deutschland, weil Vater Janos [...] in Saarbrücken unterschrieb“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Familienmensch: Die Namen ihrer Patenkinder hat sie sich auf ihre Fußball-Schuhe sticken lassen“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)

- „Meine Mutter hat sich erschrocken, als sie meinen Schuhschrank in Wolfsburg gesehen hat“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Heute absolviert die Doppel-Mutter ihr 169. Länderspiel“ (Bild-Zeitung 28.Juli 2013)

9.11 Bezugnahme auf die Partnerschaft

Der Beziehungsstatus der Fußballerinnen wurde insgesamt in 14 Prozent aller Fälle inhaltlich angesprochen. In den restlichen 86 Prozent der Artikel, die über die Frauenfußball-EM berichteten, blieb dieses Thema unangesprochen.

Demnach wurde bei fünf Artikeln eine Bezugnahme auf den Beziehungsstatus oder die Partnerschaft kodiert und bei 32 Artikeln nicht (Vgl. Abbildung 19).

Beispiele, wie die Bild-Zeitung den Bezug auf die Partnerschaft textlich herstellt:

- „Heiratet nach der Euro“ (Bild-Zeitung 11.Juli 2013)
- „Nach der EM heiratet sie Marko, Sohn von Ex-Bundesliga-Trainer Milan Sasic“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Seit knapp zehn Monaten sind die beiden ein Paar - ein Fußball-Traumpaar“ (Bild-Zeitung 27.Juli 2013)
- „Lira Bajramaj wurde von ihrem Freund, Lautern-Profi Enis Alushi, abgeholt“ (Bild-Zeitung 30.Juli 2013)

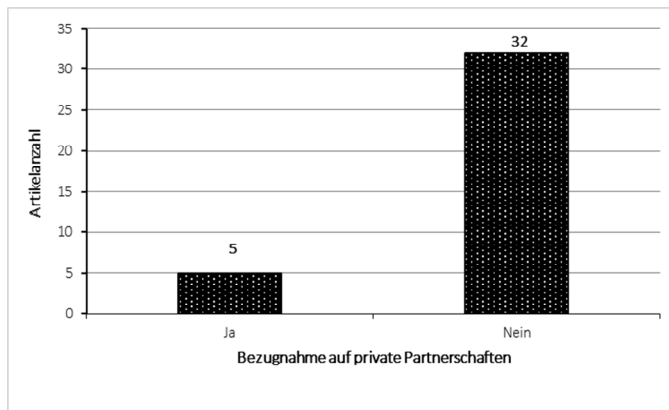


Abbildung 19: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, die einen Bezug zur Partnerschaft der Sportlerinnen herstellt (N=37)

9.12 Bezugnahme auf Sexualität bzw. sexuelle Anspielungen

In vier Fällen bzw. in 11 Prozent der 37 Texteinheiten wird Sexualität thematisiert (vgl. Abbildung 20).

Der Mittelwert des Intensitäts-Index für diese vier Fälle beträgt 1,1. Dies bedeutet, dass in den vier Artikeln 1,1 Mal pro 100 cm² Fläche Sexualität thematisiert wird bzw. sexuelle Anspielungen im Inhalt verschriftlicht sind.

Beispiele, wie die Bild-Zeitung Sexualität in die Berichterstattung einfließen lässt:

- „Mach’s noch einmal Simone. [...] als sie sich das Trikot bis zum Hals hochzog. Für einen bauchfreien Jubel muss es noch einen Tick wichtiger sein [Anm.: das nächste geschossene Tor]“ (Bild-Zeitung 23.Juli 2013)
- „Bekannte sich vor drei Jahren offen zur Bisexualität“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Da ist er ihr durch die Lappen gegangen“ (Bild-Zeitung 28.Juli 2013)

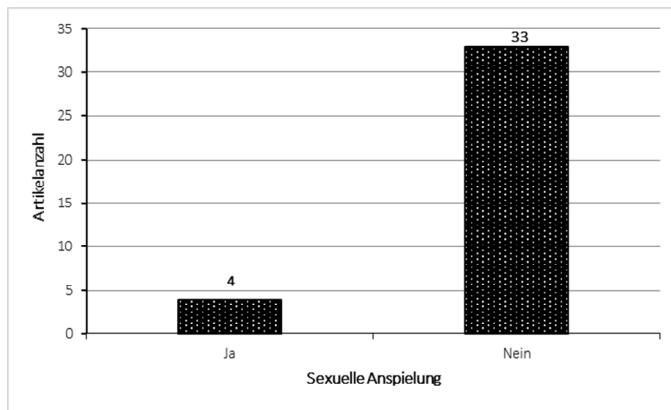


Abbildung 20: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, die Sexualität thematisieren bzw. sexuelle Anspielungen machen (N=37)

9.13 Die psychische Befindlichkeit der Sportlerin

Von den 37 untersuchten Texteinheiten fanden sich in 12 Texten Angaben zur psychischen Befindlichkeit der Sportlerin(nen). Bei 25 Texten wurde kein Bezug zur psychischen Befindlichkeit kodiert (Vgl. Abbildung 21). In den 12 Berichterstattungen wurden insgesamt 17 Hinweise auf das psychische Wohlbefinden gefunden. Somit wird, wenn ein Text auf die Psyche der Sportlerin eingeht, mehr als ein Mal (etwa 1,4 Mal) darauf Bezug genommen. Der Mittelwert des Intensitäts-Index der 12 Befunde, bei denen über die psychische Befindlichkeit berichtet wurde liegt bei 1,23 Erwähnungen pro 100 cm² Fläche.

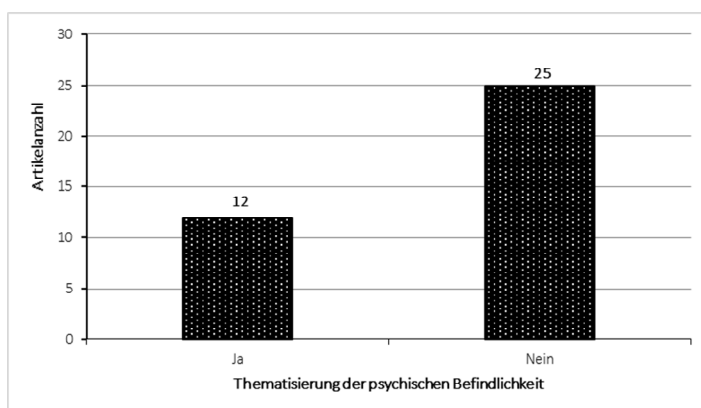


Abbildung 21: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, die die psychische Befindlichkeit der Sportlerin(nen) thematisieren (N=37)

Beispiele, wie die Bild-Zeitung in ihrer Berichterstattung auf die psychische Befindlichkeit der Sportlerin(nen) eingeht:

- „enttäuschenden Aus im Viertelfinale gegen Japan bei der Heim-WM 2011“ (Bild-Zeitung 10.Juli 2013)
- „Ich zittere immer noch“ (Bild-Zeitung 12.Juli 2013)
- „Ich war aufgeregt“ (Bild-Zeitung 13.Juli 2013)
- „mit Leidenschaft und Mut agiert“ (Bild-Zeitung 24.Juli 2013)
- „[...] kassierte Schelin zuletzt die bitterste Niederlage ihrer Karriere [...] erlebt sie heute den nächsten Alptraum?“ (Bild-Zeitung 24.Juli 2013)
- „Sie ist die stillste im Team. Mit genauso viel Ruhe erledigt sie ihre Arbeit als Linksverteidigerin“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Spielführerin Nadine Angerer schwört die Mannschaft ein, alle machen sich gegenseitig heiß“ (Bild-Zeitung 30.Juli 2013)

9.14 Körperliche Verfassung der Sportlerin

Bei der Anzahl der Texte, die die allgemeine körperliche Verfassung der Athletinnen thematisieren, verhält es sich ähnlich, wie zuvor bei der Präsentation der Ergebnisse zur psychischen Befindlichkeit. Auch hier wurde in 12 Texten ein Vermerk auf die körperliche Verfassung gefunden. Dem gegenüber stehen 25 Texteinheiten, die keinerlei Informationen zur körperlichen Verfassung beinhalteten (vgl. Abbildung 22).

Allerdings ist die Häufigkeit in den einzelnen Texten, die die körperliche Verfassung thematisieren hier nur bei 13 Erwähnungen in den 12 Texten.

Der Mittelwert des Intensitäts-Index für diese 12 Berichte beläuft sich auf 0,69, was bedeutet, dass auf 100 cm² Fläche etwa 0,69 Mal auf die körperliche Verfassung der

Fußballerin eingegangen wurde, wenn sich dieser Text zumindest ein Mal damit beschäftigte.

Beispiele, wie die Bild-Zeitung in ihrer Berichterstattung die körperliche Verfassung der Sportlerin(nen) thematisiert:

- „Ihr Sixpack-Geheimnis: Ein Mix aus Training [...] und Genen“ (Bild-Zeitung 23.Juli 2013)
- „Celia Okoyino da Mbabi (Zerrung) droht auszufallen“ (Bild-Zeitung 24.Juli 2013)
- „Zog sich vor zehn Monaten einen Kreuzbandriss zu“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Erst die ganzen Ausfälle - in dem Kader sind ja mehr Verletzte als in ´nem Jason-Statham-Film [...]“ (Bild-Zeitung 28.Juli 2013)
- „Ich habe am Strand und in der freien Natur trainiert. Das mache ich schon seit längerem, aber vor der EM habe ich es intensiviert. DFB-Torwarttrainer Michael Fuchs: "Natürlich hat sich das auf Nadines Reaktionsschnelligkeit und Sprungkraft ausgewirkt."“ (Bild-Zeitung 30.Juli 2013)

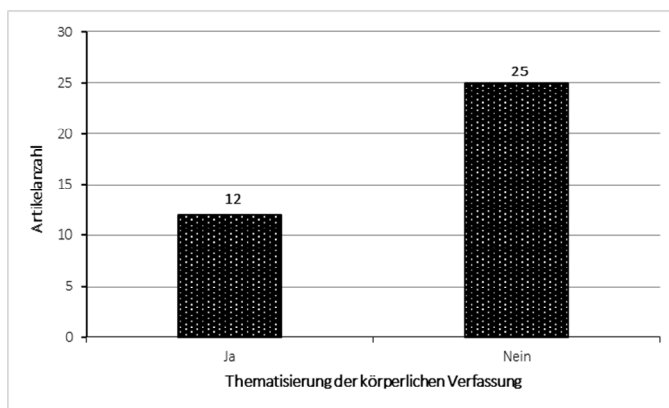


Abbildung 22: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, die die körperliche Verfassung der Fußballerin(nen) thematisieren (N=37)

9.15 Beschreibung der sportlichen Fähigkeiten der Sportlerinnen

Auch hier wird zunächst ein Blick darauf geworfen, wie viele Texte zumindest eine Anmerkung zu den sportlichen Fähigkeiten der Fußballerinnen aufweisen. Bei 12 Texten finden die sportlichen Fähigkeiten Berücksichtigung, während 25 Texteinheiten keine Angaben zu den sportlichen Fähigkeiten der Fußballerinnen festhalten (vgl. Abbildung 23).

In den Texten, die darüber berichten, fällt mit insgesamt 22 Erwähnungen auf 12 Texten die Häufigkeit der Anführungen höher aus, als bei den untersuchten Attributen zuvor. Allerdings soll auch hier ein Verweis auf den Intensitäts-Index einen besser vergleichbaren Wert aufzeigen. Er liegt bei diesem Untersuchungsmerkmal im Mittelwert bei fast exakt 1. Pro 100 cm² Fläche der 12 Texte, bei denen ein Befund für dieses Merkmal kodiert wurde. Demnach wird genau ein Mal pro 100 cm² Text die sportliche Fähigkeit der Fußballerinnen beschrieben.

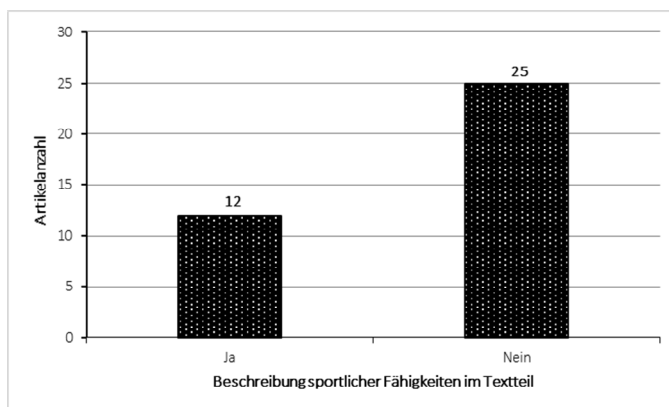


Abbildung 23: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, die Bezug auf die sportlichen Fähigkeiten der Fußballerinnen nehmen ($N=37$)

Beispiele, wie die Bild-Zeitung in ihrer Berichterstattung die sportlichen Fähigkeiten der Sportlerin(nen) thematisiert:

- „[...] robust [...] Straßenfußballerin [...]“ (Bild-Zeitung 16.Juli 2013)
- „außergewöhnliches Talent“ (Bild-Zeitung 18.Juli 2013)

- „extrem torgefährlich“ (Bild-Zeitung 22.Juli 2013)
- „Ist wie fast alle jungen Spielerinnen beidfüßig ausgebildet“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Hat die besten Fitnesswerte im Team“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)
- „Hat hervorragende Ausdauerwerte. [...] Ruhepuls liegt bei 39.“ (Bild-Zeitung 26.Juli 2013)

9.16 Beurteilung der Leistung der Fußballerinnen

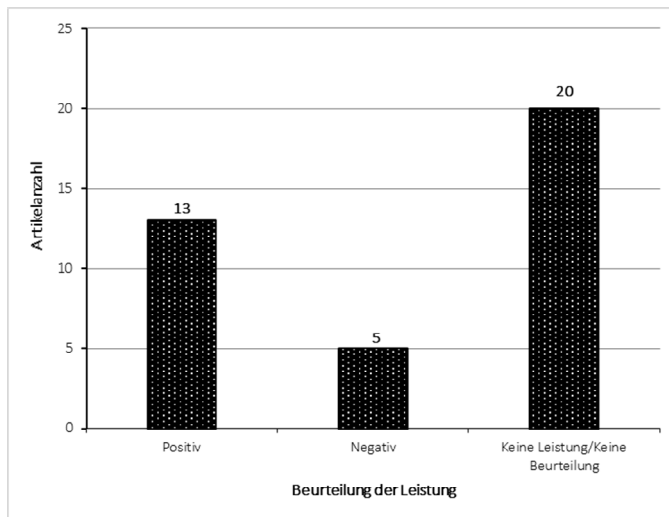


Abbildung 24: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, bei denen die sportliche Leistung der Fußballerin(nen) bewertet wurde ($N=38$)

Abbildung 24 verdeutlicht, ob und wie die sportliche Leistung der Sportlerin(nen) in den Texteinheiten bewertet wurde. Die Stichprobengröße fällt mit 38 Kodierungen dabei um einen Wert höher aus, als Texteinheiten analysiert wurden. Dies kommt deswegen zustande, weil ein Artikel (Bild-Zeitung 14.Juli 2013) sowohl mit positiver als auch negativer Beurteilung kodiert wurde.

Insgesamt wurde in 13 Artikeln eine positive Bewertung der sportlichen Leistung der Spielerinnen aufgefunden. Negativ wurden die Spielerinnen nur insgesamt fünf Mal

beurteilt. Mit 20 Artikeln fällt die Anzahl der Artikel die keine Bewertung abgeben bzw. keine Leistung thematisieren recht hoch aus.

In Abbildung 25 wird das Verhältnis in Prozent angegeben. Positive Bewertungen fanden mit 34 Prozent statt, der negative Anteil an der Beurteilung der sportlichen Leistung liegt bei 13 Prozent und keine Leistungsbeurteilung liegt bei 53 Prozent der Artikel vor. Es fällt auf, dass bei mehr als der Hälfte der Berichterstattung keine Beurteilung der Leistung stattfindet und die Quote der negativen Beurteilung mit 13 Prozent relativ gering ausfällt.

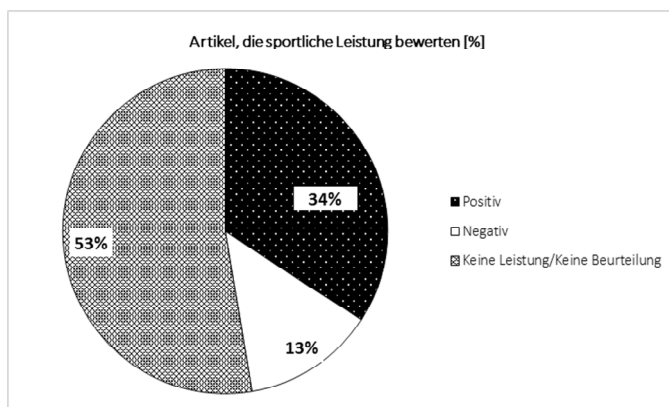


Abbildung 25: Anteil (in Prozent) der Artikel in der Bild-Zeitung, bei denen die sportliche Leistung der Fußballerin(nen) bewertet wurde

9.17 Darstellung von sportlichen Erfolgen und Misserfolgen

In diesem Absatz soll geschaut werden, ob sportliche Erfolge angesprochen werden, ob dafür Erklärungen geliefert werden und wenn, worauf diese Erfolge zurückgeführt werden.

Im direkten Anschluss daran sollen die Ergebnisse gezeigt werden, die sich mit den Misserfolgen beschäftigen. Auch hier soll zunächst geschaut werden, wie oft diese thematisiert werden, bevor dann genauer analysiert wird, ob Erklärungen und Hinweise darauf gegeben werden, worauf diese Misserfolge zurückzuführen sind.

Von den 37 Artikeln wird in 17 Texten auf die sportlichen Erfolge der Sportlerinnen eingegangen (vgl. Abbildung 26). Erklärungen für diese Erfolge werden nur in jedem dritten Artikel dafür angegeben (6 von 17). Bei den Attributen, auf die die Erfolge

zurückzuführen sind, waren Mehrfachnennungen möglich. In den Texten wurden dabei insgesamt jeweils drei Mal die Kraft und die Erfahrung als Angabe von Gründen kodiert, je zwei Mal die Einstellung, das Glück, die Schnelligkeit und die Vorbereitung bzw. das Training und ein Mal jeweils die Motivation, das Selbstbewusstsein, der Siegeswille, die Taktik, das Team und die Trainerin (vgl. Abbildung 27).

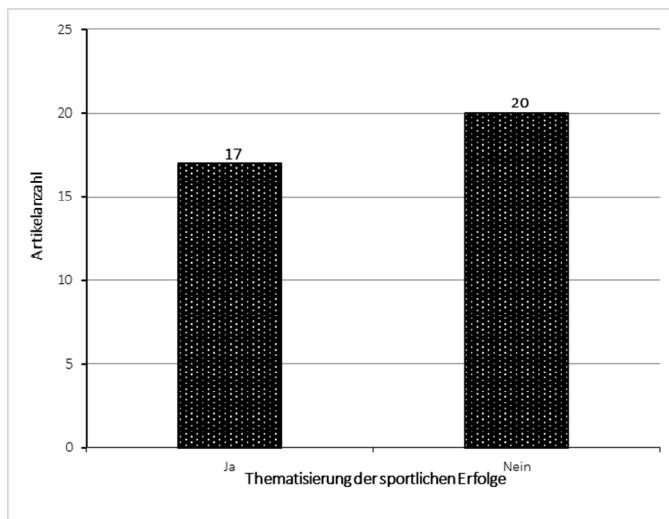


Abbildung 26: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, bei denen auf sportliche Erfolge der Fußballerin(nen) eingegangen wird (N=37)

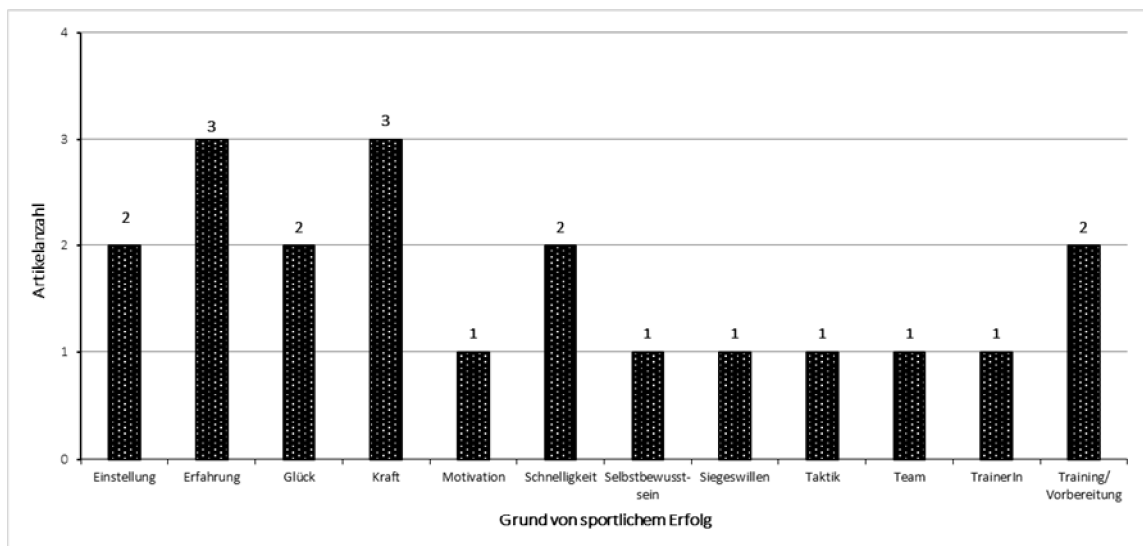


Abbildung 27: Anzahl der Attribute, worauf Erfolge zurückzuführen sind, die in den Texten Erwähnung finden

Misserfolge werden nur in fünf von 37 Artikeln angesprochen. Bei den restlichen 32 Artikeln wird auf die Angabe von Misserfolgen verzichtet (vgl. Abbildung 28).

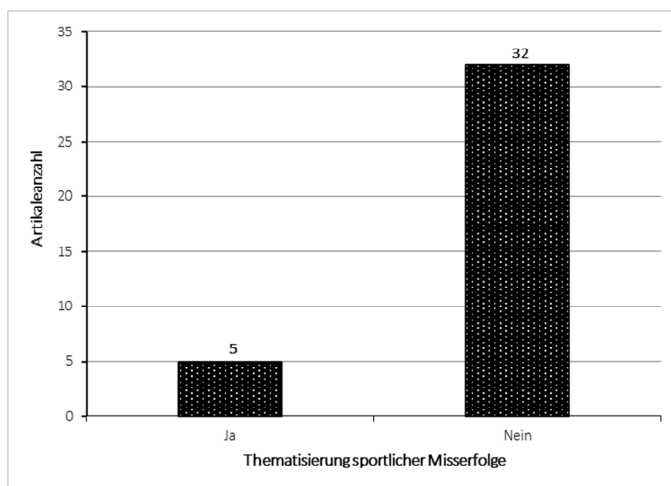


Abbildung 28: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, bei denen auf sportliche Misserfolge der Fußballerin(nen) eingegangen wird ($N=37$)

In drei der fünf Artikel werden Erklärungen für diese Misserfolge angebracht. Auch hier konnten wieder Mehrfachnennungen kodiert werden. Dabei wurde in zwei Texten das Talent als Grund für den Misserfolg angegeben. Je ein Mal waren äußere Bedingungen, die Einstellung, die Erfahrung, die „Nerven“, die Stärke der Gegnerinnen, das Selbstbewusstsein, die Trainerin und die eigenen Fehler die Ursachen für die Misserfolge (vgl. Abbildung 29).

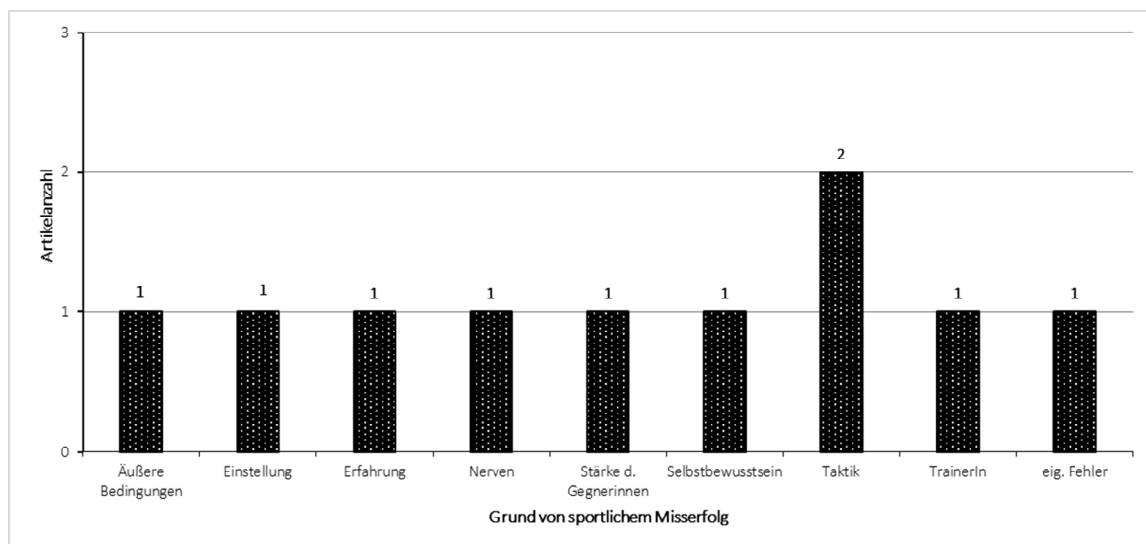


Abbildung 29: Anzahl der Attribute worauf die Misserfolge zurückzuführen sind, die in den Texten Erwähnung finden

9.18 Präsentation der Sportlerinnen auf den Fotos

Nachdem in den Kapiteln 9.1 und 9.2 sowohl auf die Ergebnisse der Anzahl der Bilder, deren Anteil am gesamten Sportteil, der Verteilung der Bildeinheiten pro Tag und deren genauer Platzierung auf den einzelnen Seiten selbst eingegangen wurde, sollen im Folgenden nun Befunde geliefert werden, die darstellen lassen, wie die Frauen-Europameisterschaft durch die abgedruckten Bilder den LeserInnen näher gebracht wurde.

Hierfür werden die Ergebnisse in folgender Reihenfolge präsentiert:

Zunächst wurde geschaut, wie viele Frauen auf den jeweiligen Bildern abgebildet waren, um danach zu zeigen, in welcher Situation sie abgedruckt wurden. Weiterhin wurde untersucht, welchen Gesichtsausdruck sie auf den Fotos haben. Darüber hinaus interessierte, ob sexuelle, attraktive Körperformen durch das Bild betont wurden und in welcher Kleidung die Frauen dargestellt wurden. Zuletzt spielen die sportlichen Erfolge und deren Inszenierungen eine Rolle in dieser Ergebnispräsentation. Hierfür wurden etwaige Jubelfotos genauer auf ihren verwendeten Kamerawinkel hin untersucht.

Insgesamt wurden auf den 76 abgedruckten Fotos während des Untersuchungszeitraumes 148 Frauen, die im Bezug zur Fußball-Europameisterschaft der Frauen standen, abgebildet. Das macht einen Mittelwert von fast exakt zwei Frauen pro Bild zur Fußball-EM (Mittelwert der Anzahl der Frauen pro Bild = 1,95). Allerdings zeigt eine genauere Betrachtung der Fotos, dass 55 Fotos jeweils nur eine Frau abbildeten. Gruppenfotos am 29. Und 30 Juli mit 16 bzw. 14 abgebildeten Frauen heben den Mittelwert deutlich in die Höhe. Abbildung 30 veranschaulicht die Häufigkeitsverteilung der Anzahl der abgebildeten Frauen auf den Fotos.

Neben den erwähnten Häufigkeitsverteilungen ist zu erkennen, dass auf 10 Bildern je zwei Frauen zu sehen waren, auf vier Bildern drei. Je ein Mal wurden fünf, sechs, sieben und neun Frauen dargestellt.

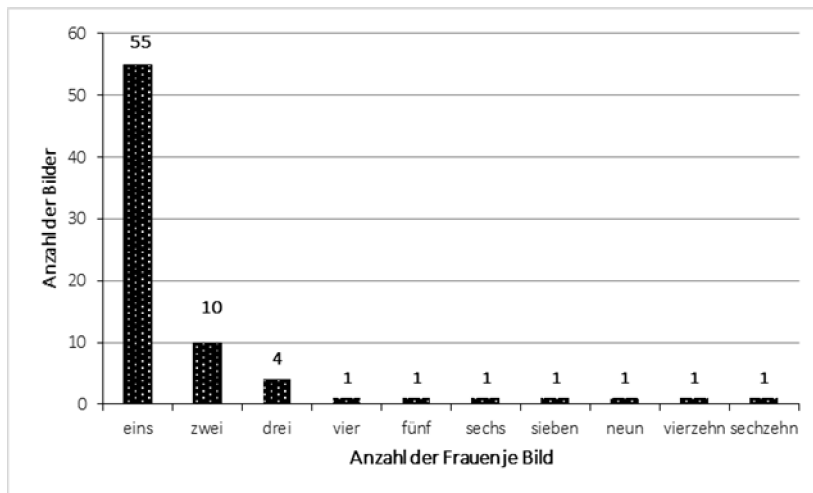


Abbildung 30: Häufigkeitsverteilung der Anzahl an Frauen auf den abgebildeten Fotos ($N=76$)

9.19 Situationen, in denen Frauen abgebildet werden

Die Ergebnisse über die Darstellung der Sportlerinnen und Trainerinnen verdeutlichen, in welcher Situation die Frauen auf den Bildern dargestellt wurden. Dabei gab es als Kodierungen folgende Attribute:

- Aktiv beim Sporttreiben
- Passiv beim Sporttreiben
- Jubelnd
- Im privaten Umfeld
- Porträt
- Trainerin außerhalb des Spielfeldes

Die Stichprobengröße umfasst hier 78 Kodierungen, was daraus resultiert, dass bei zwei Bildern (27. Juli 2013) Mehrfachnennungen bei der Zuordnung der Attribute vorgenommen wurden („Jubelnd“ und „Trainerin außerhalb des Spielfeldes“).

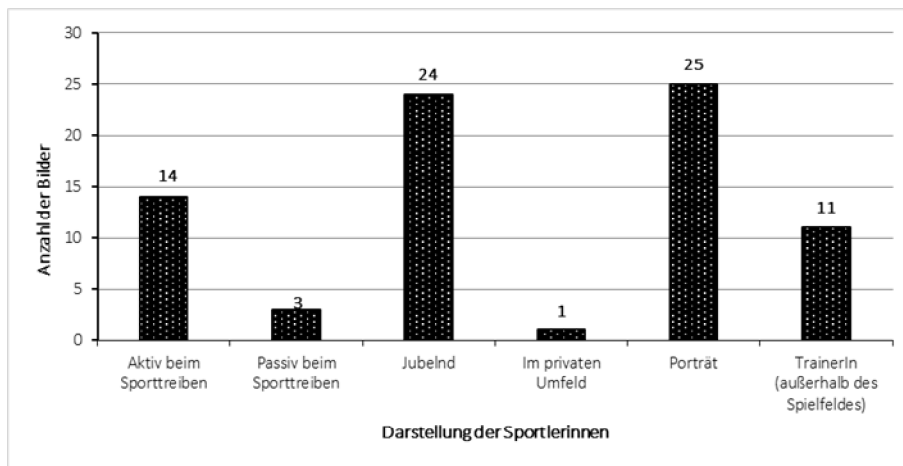


Abbildung 31: Darstellung der abgebildeten Frauen auf Fotos der Berichterstattung der Bild-Zeitung über die Frauenfußball-EM 2013 ($N=78$)

Aus der Abbildung 31 lässt sich erkennen, dass bei 14 Bildern (18 Prozent) Sportlerinnen aktiv bei der Sportausübung zu sehen sind und sie auf drei Bildern (4 Prozent) passiv beim Sporttreiben dargestellt werden. Jubelnd sind die Frauen insgesamt 24 Mal (31 Prozent) zu sehen. Ein Foto aus dem privaten Umfeld gab es während des Untersuchungszeitraumes ein Mal (1 Prozent). Die Darstellungsform als Porträt wurde 25 Mal (32 Prozent) von der Bild-Zeitung gewählt und 11 Bilder (14 Prozent) zeigen die Trainerinnen außerhalb des Spielfeldes.

9.20 Der Gesichtsausdruck der Frauen auf den abgebildeten Fotos

Bei der Untersuchung der Bilder im Hinblick auf den Gesichtsausdruck der abgebildeten Frauen waren wieder Mehrfachnennungen möglich. Die Attribute „enttäuscht“, „weinend“ und „zornig“ wurden im Analysezeitraum nie aufgefunden. Lächelnd bzw. lachend waren die Frauen auf 51 Bildern zu sehen, ein Foto zeigte einen verärgerten Gesichtsausdruck, 17 Mal wurde dem Gesichtsausdruck ein konzentrierter Aspekt zugewiesen. Vier Bilder zeigten nachdenkliche Gesichter, vier weitere erschöpfte. Sieben Mal nahm das Gesicht angestrengte Konturen an. 11 Frauen wurden schreiend auf den Bildern gezeigt, Sieben sprechend. 20 Bilder stellen die Frauen in jubelnder Weise dar und bei einem Bild waren

zu viele Personen abgebildet, um eine exakte Kodierung vorzunehmen (vgl. Abbildung 32).

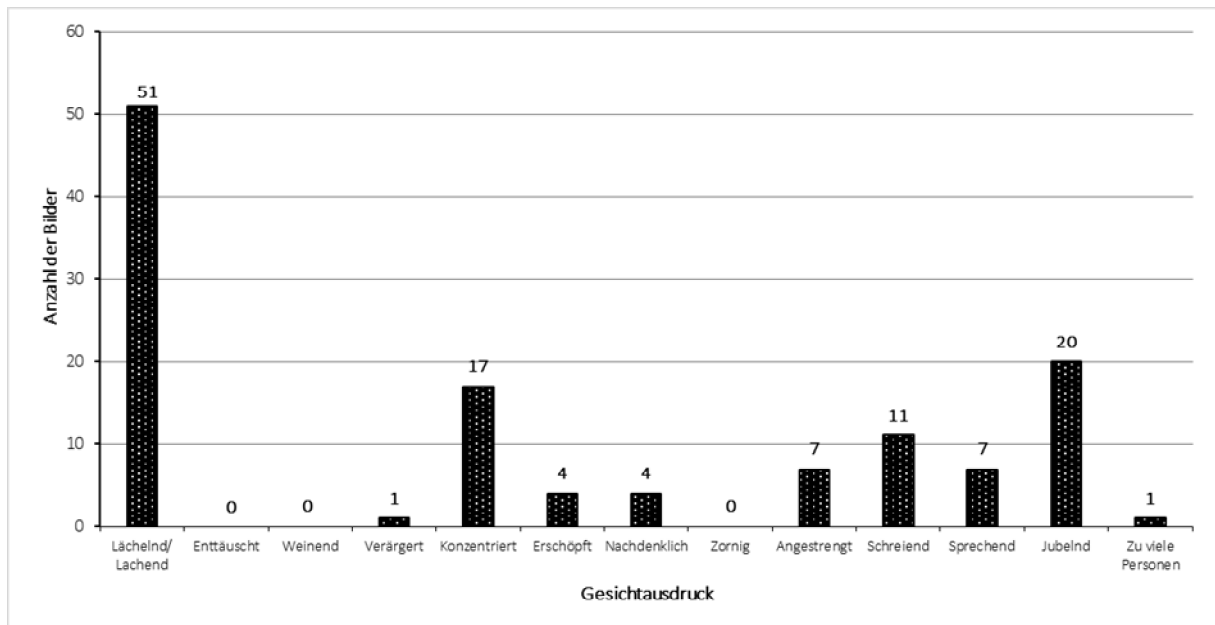


Abbildung 32: Häufigkeit der abgebildeten Gesichtsausdrücke der Frauen auf den Fotos der Berichterstattung der Bild-Zeitung über die Frauenfußball-EM 2013

9.21 Darstellung der Sportlerinnen in sexualisierten Posen

Bei zwei Bildern (in 3 Prozent aller untersuchten Bilder) der Berichterstattung werden sexuell attraktive Körperstellen der Sportlerinnen betont, während bei den restlichen 74 Fotos (97 Prozent aller untersuchten Bilder) darauf verzichtet wurde.

Am 23. Juli zeigte die Bild-Zeitung Simone Laudehr, wie sie ihr Trikot während des Torjubels hochgezogen hat. Dabei sind die Bauchregion und ihre Bauchmuskeln zu erkennen, sowie der Sport-BH sichtbar. Bei diesem Foto ist zusätzlich zu erwähnen, dass die Textüberschrift, zu der das Foto gehört, darauf zielt, ein ähnliches Foto ein weiteres Mal abdrucken zu wollen („Mach’s noch einmal Simone. Schießt uns Laudehr ins EM-Finale, will sie uns wieder ihren Sixpack zeigen“).

Das zweite Foto ist am 30. Juli abgedruckt und zeigt Anja Mittag und ihre Tätowierungen. Dafür ist sie im schulterfreien Outfit dargestellt und es gibt zusätzlich ein kleines Foto im Bild, welches auf ein Tattoo oberhalb der linken Brust zoomt.

9.22 Kleidungsstil der abgebildeten Frauen

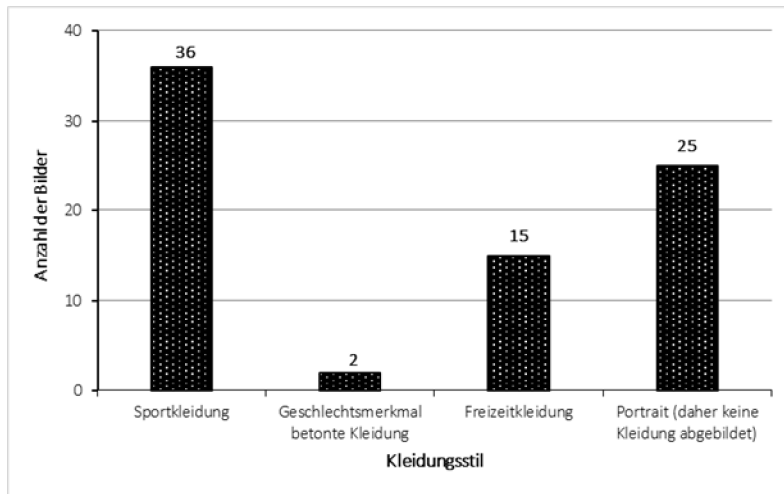


Abbildung 33: Häufigkeit der verschiedenen Kleidungsstile der Frauen auf den Fotos der Berichterstattung der Bild-Zeitung über die Frauenfußball-EM 2013 ($N=78$)

Abbildung 33 zeigt, dass auf 36 Fotos die Frauen in Sportkleidung abgelichtet wurden. In zwei Fällen wurden Frauen in geschlechtsmerkmalbetonter Kleidung dargestellt (diese beiden Befunde wurden im vorigen Kapitel „Darstellung der Sportlerinnen in sexualisierten Posen“ genauer beschrieben) und auf 15 Bildern wurden die Sportlerinnen und Trainerinnen in ihrer Freizeitkleidung fotografiert. Bei 25 der analysierten Bilder handelt es sich um Porträtbilder, bei denen keine Kleidung zu erkennen ist.

9.23 Auf Bildern inszenierter Erfolg

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dargelegt, die zum einen zeigen, ob sportliche Erfolge auf Fotos abgebildet sind und wenn ja, wie diese Erfolge inszeniert werden. Zum anderen interessiert hier, welcher Kamerawinkel bei den „Jubelfotos“ verwendet wird.

Während des Untersuchungszeitraumes wurde bei 13 Bildern festgestellt, dass sportliche Erfolge abgebildet waren. Bei den weiteren 63 Fotos wurde kein sportlicher Erfolg dargestellt (vgl. Abbildung 34).

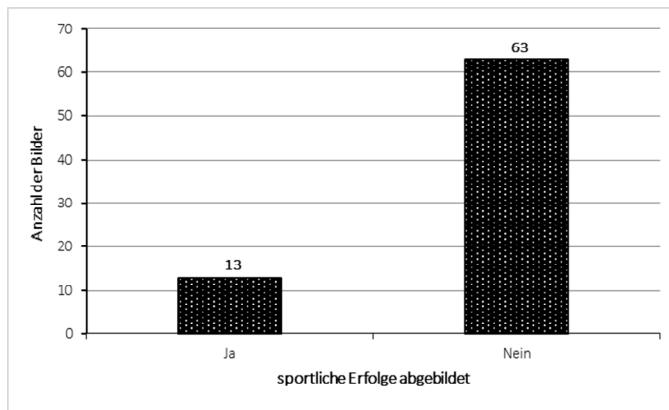


Abbildung 34: Anzahl der Bilder, auf denen sportliche Erfolge während der Berichterstattung der Bild-Zeitung über die Frauenfußball-EM 2013 abgebildet wurden ($N=76$)

Bei den 13 Fotos, auf denen Erfolge dargestellt werden, interessiert genauer, wie diese Erfolge bildlich inszeniert werden. Dabei waren bei dieser Untersuchung Mehrfachnennungen erlaubt.

Die Ergebnisse für diese 13 Bilder lauten wie folgt (vgl. Abbildung 35):

Frauen in ausgelassener, kraftvoller Jubelpose:	1 x
Frauen mit geballten Fäusten/ausgebreiteten Armen	8 x
Frauen, die erleichterte Freude zeigen	4 x
Aufgerissener/schreiender Mund	3 x
Sportlerin(nen) mit Medaille/Pokal überreicht/umgehängt/haltend	10 x
Sportlerin(nen) mit Medaille/Pokal – küssend	0 x
Sportlerin(nen) mit Medaille/Pokal – beißend	0 x
Konkurrentin/Mitspielerin umarmend	3 x
Konkurrentin gratulierend	0 x
Sportlerin mit Fahne	2 x
Sonstiges	0 x

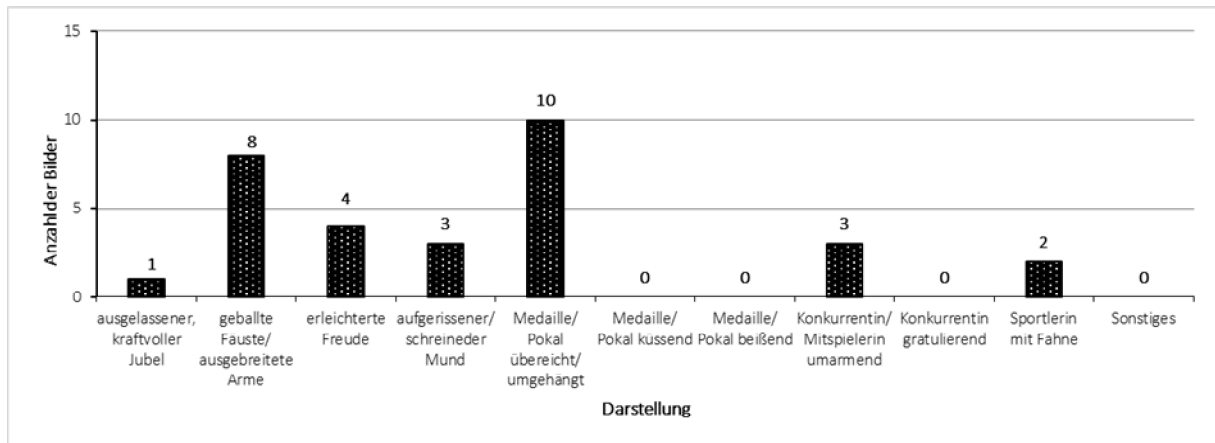


Abbildung 35: Anzahl der verschiedenen Darstellungen von Erfolgen der Sportlerinnen während der Berichterstattung der Bild-Zeitung über die Frauenfußball-EM 2013

Zusätzlich wurde hinterfragt, welcher Kamerawinkel bei diesen 13 Jubelfotos benutzt wurde. Eine Kameraperspektive, welche die Sportlerinnen von unten nach oben fotografiert und sie dadurch größer erscheinen lassen kann wurde bei einem Bild gewählt. Der Rest der Bilder wurde in etwa auf Augenhöhe fotografiert und mit „aus der Mittelposition“ kodiert.

Von einer erhöhten Position aus fotografierend und somit die Sportlerin eventuell kleiner erscheinen zu lassen wurde während des Untersuchungszeitraumes von der Bild-Zeitung kein einziges Mal für ein Bild gewählt (vgl. Abbildung 36).

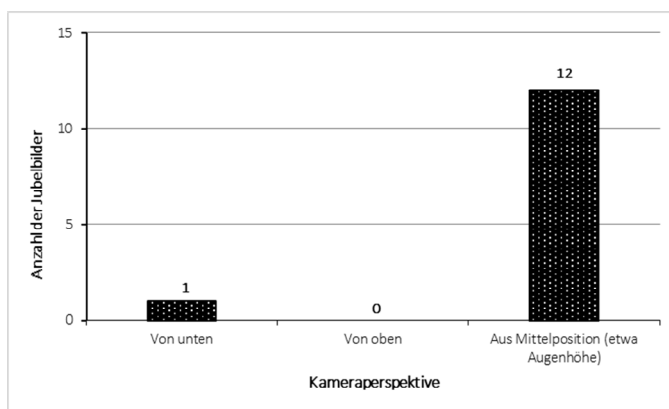


Abbildung 36: Kameraperspektive bei Jubelfotos in der Bild-Zeitung ($N=13$)

10 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Dieses Kapitel fasst die vorher dargestellten Ergebnisse zusammen und interpretiert diese. Es wird dabei probiert, Zusammenhänge und Begründungen für die erhobenen Daten zu liefern, diese Resultate zu diskutieren, die Ergebnisse mit anderen Studien zu vergleichen und schlussendlich die aufgestellten Forschungsfragen zu beantworten.

10.1 Präsenz der Frauenfußball-EM in der Bild-Zeitung

Zunächst wird der ersten Forschungsfrage auf den Grund gegangen.

1: In welchem Ausmaß findet die Fußballeuropameisterschaft der Frauen Berücksichtigung im Sportteil der Bild-Zeitung?

Die gesamte Fläche, die der Frauenfußball-EM während ihrer Austragung in Schweden auf dem Titelblatt und im Sportteil eingeräumt wurde beträgt 14.557,55 cm² inklusive aller Text- und Bildeinheiten. Dies macht am untersuchten Material einen Anteil von 8,2 Prozent aus.

Im Hinblick darauf, dass die Europameisterschaft der Frauen zu diesem Zeitpunkt das größte Sportereignis im Fußballsektor war und die Herren-Teams sich in der Vorbereitungsphase auf den kommenden Ligastart befanden, fällt der Anteil, der der EM eingeräumt wird, sehr gering aus. Subjektiv bleibt der Eindruck, dass in jeder Ausgabe der Bild-Zeitung im Analysezeitraum der Anteil an Artikeln und Bildern über die Fußballmänner weit über 50 Prozent ausmachte. Dabei ging es bei ihnen in den meisten Fällen um Neuzugänge, Testspiele und ähnliches. Bei den Frauen ging es um den Titel der Europameisterinnen und somit um etwas „zählbares“.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen von Achatzi, der die Berichterstattung der Bild-Zeitung zur Frauenfußball-WM 2011 analysierte zeigt, dass bei der Weltmeisterschaft 2011 im eigenen Land den Frauen weitaus mehr Platz eingeräumt wurde (62.675 cm²). (Achatzi 2011, S. 73). Das ist mehr als vier Mal so hoch, wie im Zeitraum des Turniers in

Schweden. Hierbei bleibt allerdings zu erwähnen, dass der Untersuchungszeitraum in seiner Studie die Vorberichterstattung und Nachberichterstattung von jeweils einer Woche beinhaltet und somit um Tage länger ist als diese Untersuchung. Somit ging Achatzis Analysezeitraum 14 Tage länger. Es bleibt hier aber zu erwähnen, dass beim Durchschauen einiger Bild-Zeitungen der Tage vor bzw. nach der Europameisterschaft keine oder kaum Berichte zur Frauen-EM zu finden waren. Demnach kommt diese Studie zu dem Schluss, dass die Berichterstattung über die Frauenfußball-EM zum einen geringer ist als bei der davor stattgefundenen Weltmeisterschaft und sie zum anderen als unterrepräsentative Berichterstattung angesehen werden kann.

Zum anderen fällt auf, dass den Frauen mit insgesamt 37 Artikeln sehr wenig Platz zur Verfügung gestellt wurde. Im Jahr 2011 waren es während der Weltmeisterschaft ganze 163 Artikel (Achatzi 2011, S. 64). Auch hier ist erstaunlicherweise ein Rückgang zu erkennen, der die Unterrepräsentanz der Frauen im Fußballsektor deutlich macht.

Auffallend ist zudem, dass erst mit andauernden Turnierverlauf und dem stetigen Weiterkommen des deutschen Teams die Berichterstattung zunimmt. Somit kann angenommen werden, dass den Frauen nur dann Platz eingeräumt wird, wenn sie auch erfolgreich sind (vgl. Abb. 5 und 6).

Fußball nimmt im Sportteil der Bild-Zeitung einen enormen Stellenwert ein. Diesem Ressort wird mit Abstand die meiste Fläche für Texte und Bilder zur Verfügung gestellt. Allerdings ist dies zum größten Anteil auf den Männerfußball reduziert. Frauen werden an den Rand der Berichterstattung gedrängt und finden mehr oder weniger nur Erwähnung, wenn sie erfolgreich sind. Die Bild-Zeitung konstruiert mit dieser „Vergabe an Fläche“ einen Sportteil, der den Fußball nur als Männerfußball darstellt. Von einer gleichberechtigten Berichterstattung beider Geschlechter kann auch im Jahr 2013 im Analysezeitraum keine Rede sein.

10.2 Platzierung der Artikel und Bilder

Auf die Titelseite der Bild-Zeitung schafften es zwei Texte und drei Bilder. Alle diese Texte und Bilder wurden erst mit Beginn der Finalphase des Turniers auf der Titelseite platziert. Dies unterstreicht die aufgestellte These, dass den Frauen erst mit zunehmenderem Erfolg mehr und bessere Platzierungen in der Berichterstattung

eingeräumt werden. Erst nachdem das deutsche Frauenteam den Einzug ins Finale perfekt gemacht hatte, wurde auf der Titelseite berichtet und ein zweiter Text wurde nach Gewinn der Europameisterschaft auf der Titelseite geschaltet. Es bleibt nur zu erahnen, dass es bei ausbleibendem Erfolg der deutschen Frauen wohl kein Artikel auf die Titelseite geschafft hätte.

Auch bei den Platzierungen der anderen Bilder und Texte folgt die Bild-Zeitung ihrem Ruf als ein auf Bildern ausgelegtes Boulevardblatt.

Während es nur 38 Prozent¹⁶ der Texteinheiten auf die erste Seite des Sportteils schafften, waren es bei den Bildern 58 Prozent. Bilder von Fußballerinnen wurden demnach den Texten auf der ersten Seite des Sportteils vorgezogen. Im sonstigen Teil des Sportteils und somit meist als Randnotiz im Tagessportgeschehen wurden 57 Prozent der Texte zur Frauenfußball-EM abgedruckt und 38 Prozent der Bilder.

Die textliche Berichterstattung der Frauenfußball-EM wurde demnach also eher als Randnotiz verpackt, während Fotos der Fußballerinnen besser positioniert wurden.

Auch wenn der Turnierstart der deutschen Frauen ziemlich holprig begann und auch im Turnierverlauf das erwartete spielerische Element meist fehlte, ist dies keine Begründung dafür, die Berichterstattung eventuell deswegen zu minimieren. Da mit der Aussicht auf Erfolg die Berichterstattung quantitativ größer wurde und die Artikel und Bilder besser positioniert wurden, kann in diesem Fall auch der Begriff „Sensationsberichterstattung“ genannt werden, der Boulevardblättern im allgemeinen nachgesagt wird.

Somit kann auch hier von einem konstruierten Geschlechtsverhältnis der Bild-Zeitung gesprochen werden. Nämlich in der Hinsicht, dass der Fußball immer noch eine Männerdomäne darstellt, in der sich Frauen beweisen müssen und nur im Erfolgsfall und selbst dann nur einen geringen Platz zugeschrieben bekommen.

Auch ein Vergleich mit der Analyse der Berichterstattung der Frauenfußball-Weltmeisterschaft 2011 in der Bild-Zeitung zeigt, dass es sich zu diesem Zeitpunkt fast ähnlich verhielt. Wie bei dieser Studie auch, wurden damals 57 Prozent der Berichte als Randnotiz auf einer „sonstigen Position“ irgendwo im Sportteil abgedruckt.

Auf die Titelseite schafften es damals insgesamt 14 Prozent der Texteinheiten. In dieser Studie wurden insgesamt 5 Prozent der Texteinheiten auf der Titelseite platziert. Der

¹⁶ Die Prozentangaben beziehen sich auf die gesamten Texteinheiten bzw. Bilder, die zur Frauenfußball-EM abgedruckt wurden (Texte: N=37 ; Bilder: N=76)

Rückgang der Texte auf der Titelseite kann sich eventuell dadurch erklären, dass die Weltmeisterschaft 2011 in Deutschland stattgefunden hat und somit das mediale Interesse im allgemeinen höher war, die Bild-Zeitung demnach „auf diesen Zug aufgesprungen ist“. 2013 ist davon nichts mehr zu sehen und nur mehr ein marginaler Anteil an Texten schafft es auf die Titelseite der Bild-Zeitung.

10.3 Weitere quantitative Ergebnisse der Artikelanalyse

Von den 37 Artikeln, die als Berichterstattung zur Frauenfußball-EM fungierten, wurden die meisten Texteinheiten in den Artikeltypen Meldung (15 Mal) und Bericht (13 Mal) verfasst (vgl. S.53). Diese beiden Rubriken machen insgesamt 28 der 37 Artikel aus. Da gerade Berichte meist sehr kurz ausfallen (weniger als 25 Zeilen) und meist nur sehr zentrale Informationen ohne Hintergrundfakten schildern, zeigt dies einen weiteren Kritikpunkt an der Berichterstattung über die Frauenfußball-EM in Schweden.

Wenn über dieses Sportereignis berichtet wird, dann eher kurz und knapp und nur sehr faktenorientiert. Ausführliche Berichterstattung, die den LeserInnen das Geschehen näher bringt und das Gefühl vermitteln kann, im Geschehen involviert zu sein, bzw. genau darüber Bescheid zu wissen, fällt sehr sporadisch aus.

Hier ist zu erwähnen, dass der Vergleich mit der Berichterstattung über den Männerfußball zu derselben Zeit in dieser Studie nicht gegeben ist. Somit kann nicht gesagt werden, dass sich dies bei den Männern nicht ähnlich verhalten würde. Allerdings ist der subjektive Eindruck der, dass die Berichterstattung über den Männerfußball weitaus länger und ausführlicher pro Artikel behandelt wird.

Frauenfußball, und das trotz der vielen Erfolge des deutschen Nationalteams, bleibt auch im Jahr 2013 nur eine Randnotiz im Sportteil der Bild-Zeitung.

Was bei der weiteren Analyse auffällt ist, dass das Geschlecht der AutorInnen der Texteinheiten bei 22 Texten unbekannt bleibt. Bei 14 Texten geht aus der Nennung des Schreibenden hervor, dass es sich um eine Frau handelt, während bei nur 2 Texten erkennbar ist, dass diese von einem Mann verfasst wurden.

Auf Grund der hohen Anzahl an AutorInnen, deren Geschlecht den LeserInnen verborgen bleibt, ist es schwierig darüber zu urteilen, wer (welchen Geschlechtes angehörig) hauptsächlich über die Europameisterschaft berichtet hat.

Es wäre wünschenswert, dass die Nennung der AutorInnen unter jeder Berichterstattung zu finden wäre, um dadurch dem Geschriebenen ein gewisses Maß an mehr Transparenz zu verleihen. Warum dies bei vielen Texten der Bild-Zeitung nicht der Fall ist, ist nicht ersichtlich.

10.4 Bezeichnung und Anredeform der Sportlerinnen und Trainerinnen in den Überschriften

In den Überschriften namentlich genannt werden die Sportlerinnen und Trainerinnen insgesamt 18 Mal, während in 19 Überschriften auf eine namentliche Erwähnung in der Überschrift verzichtet wurde.

Bei knapp der Hälfte der Texteinheiten wurde demnach mit der Überschrift probiert, dem Artikel eine Persönlichkeit zu verleihen. Dies kann dazu führen, sich mit einer Person oder dem Geschriebenen eher zu identifizieren bzw. sich eher einfühlen zu können. Es kann bei Negativschlagzeilen aber auch dazu führen, sofort eine Person in den zentralen Fokus zu ziehen, die zur Verantwortung gezogen wird.

Beides fand sich im Analysezeitraum der Bild-Zeitung wieder. So wurden zum Beispiel Fußballerinnen, die für den Erfolg in einem Match verantwortlich waren, in der Überschrift erwähnt und im Text nahezu „heldenhaft“ umschrieben. Andererseits wurde bei Misserfolg (bzw. subjektiv wahrgenommenen schlechtem Spielstil) auch das ein oder andere Mal sofort eine verantwortliche Person ausgemacht. Da die Bild-Zeitung meist Überschriften mit sehr großen Schriftgraden wählt, erscheinen die Überschriften sehr einprägsam und vordergründig.

Neben der namentlichen Nennung interessierte ferner aber auch, welche Anredeformen für die Sportlerinnen und Trainerinnen in den Überschriften gewählt wurden.

Hier fällt auf, dass am häufigsten die alleinige Nennung des Nachnamen als Anredeform gewählt wurde. Mit insgesamt 15 Mal wurde sie mit Abstand am meisten kodiert. In der

Sportberichterstattung ist dies eine oft gewählte Form der Anrede der SportlerInnen und demnach nicht verwunderlich. Auch die Analyse vom Standard während der olympischen Spiele 2010 ergab ein ähnliches Ergebnis (Prinz 2010, S. 68). Wobei damals sowohl der Standard als auch die untersuchte Kronen Zeitung keine Anredeform bei den Frauen am meisten wählte.

Bei dieser Studie folgen mit etwas Abstand an Häufigkeit der Verwendung

- Keine Anrede (n=7),
- Name/Bezeichnung mit „unsere“ (n=6),
- Dame/Mädchen (n=6),
- Vorname (n=5) und
- Kose- oder Spitzname (n=5) (vgl. Abb.14, S. 57) .

Es wird demnach aus einem breiten Spektrum an Anredeformen in den Überschriften geschöpft, und spiegelt nicht die Ergebnisse der Studie von Prinz zu den olympischen Spielen wieder. Bei seiner Untersuchung verzichtete die Kronen Zeitung am häufigsten auf eine Anredeform und am zweithäufigsten wurden Kose- und Spitznamen in den Überschriften verwendet (ebd., S. 68).

Es bleibt folglich festzuhalten, dass die Bild-Zeitung während des Analysezeitraumes probiert, den Texteinheiten durch die Wahl der Überschriften eine persönliche Identität zu verleihen. Dies kann dazu führen, dass sich die LeserInnen enger mit der Nachricht verknüpft und sich dem Geschehenen nähergebracht fühlen. So kann eventuell eine Bindung der LeserInnen zur Zeitung geschaffen werden, da auf eine Art „Fortsetzung der Story“ gewartet wird.

Auffällig ist zudem, dass eine Verniedlichung wie „Mädchen“ und die Verwendung von Kose- und Spitznamen mit insgesamt 11 Mal ziemlich oft benutzt wurde. Dies lässt neben dem Aspekt, dass die meisten Texteinheiten als Randnotiz im täglich stattfindenden Sportgeschehen abgedruckt wurden (vgl. S.92ff) vermuten, dass die Redaktion der Bild-Zeitung und ihre JournalistInnen die Sportlerinnen und die Europameisterschaft nicht auf die gleiche Ebene wie den Männerfußball stellen, sondern das Thema eher als eine Verniedlichung abstempeln. Erst mit wachsender Aussicht auf den Erfolg des deutschen Teams wird durch Verwendungen und Bezeichnungen in Verbindung mit „unsere“ probiert, sich mit den Fußballerinnen zu identifizieren. Aber selbst zu diesem Zeitpunkt der

Berichterstattung bleibt die Verniedlichung der Frauen nicht aus („Das sind unsere Sommermärchen-Mädchen“ – Bild-Zeitung 26.Juli 2013).

Auch bei dieser Studie bleibt somit das Fazit, dass der Frauenfußball trotz der großen Erfolge der deutschen Fußballerinnen nur mit weiteren Erfolgen Platz für Erwähnung findet und selbst dann noch mit Abwertung oder Verniedlichung zu kämpfen hat.

10.5 Thematisierte Geschlechterstereotype und stereotype Beschreibungen in den Artikeln

Die Bild-Zeitung wurde während des Analysezeitraumes auch dahingehend untersucht, ob sie gängige stereotype Annahmen in ihren Artikeln aufgreift, diese eventuell stärkt, oder solche in Frage stellt. Dabei wurde im Besonderen darauf geschaut, ob es in der Berichterstattung der Frauenfußball-EM sprachlich zur gezielten Unterscheidung zum Männerfußball kam. So kann ein vorherrschender Stereotyp bekräftigt werden, wenn zum Beispiel explizit erwähnt wird, dass Frauen langsamer, schwächer oder technisch schlechter sind als die Männer. Folge daraus könnte sein, dass die Daseinsberechtigung des Frauenfußballs und ihre mediale Berichterstattung in Frage gestellt werden.

Eine Berichterstattung die Stereotype in Frage stellt und anzweifelt liegt zum Beispiel dann vor, wenn der Frauenfußball losgelöst vom Männerfußball betrachtet wird und die Vorzüge des Frauenfußballs bewusst thematisiert werden um ihm so einen eigenen Charakter zu verleihen.

Für die Beantwortung der Fragestellung wurde neben der quantitativen Aufzählung, wie oft Stereotype beschrieben werden, auch eine qualitative Vorgehensweise angewendet.

Wie zu erwarten war, wird sich in der Berichterstattung der Bild-Zeitung oftmals an geschlechtsspezifischen Aussagen und Stereotypen bedient. In keinem Artikel gab es einen Denkanstoß oder gar einen neuen Blickwinkel über den Frauenfußball.

Angefangen im ersten Bericht zur Frauenfußball-EM, in dem es um den „TV-Experten“ bei der Frauen-EM geht. Hier wird ein kurzer Artikel über Thomas Berthold abgedruckt, der im Interview behauptet, noch nie ein Spiel der Frauen live im Stadion gesehen zu

haben. Des Weiteren wird erwähnt, dass Steffi Jones sein erster Gast sein wird und diese sich mit Frauenfußball garantiert auskennen würde (Bild-Zeitung 9.Juli 2013).

Oftmals wird weit weg von allem Fußballgeschehen berichtet und eher Bezug darauf genommen, wie die Familiensituation der Sportlerin aussieht, wer der oder die aktuelle PartnerIn ist, oder was die Sportlerin in ihrer Freizeit alles unternimmt. Und auch dabei wird sich an Stereotypen des weiblichen Geschlechts bedient.

„Den Vormittag nutzten unsere Mädels gestern noch für eine Shoppingtour in Stockholm [...]“ (Bild-Zeitung 27.Juli 2013) oder „Mutter Angerer rüttelt Mädels wach“ (Bild-Zeitung 14.Juli 2013) sind nur zwei Beispiele (vgl. S. 65ff).

In den Texteinheiten wird größtenteils kurz und knapp über die Spiele und die Ergebnisse berichtet. Es fällt allerdings auf, dass vermehrt auf Unterschiede zum Männerfußball eingegangen wird und auch in der Bezeichnung der Frauen als „Mädels“ oder „Girlie-Group“ der Frauenfußball eher belächelt wird.

In keinem Artikel befasst sich die Bild-Zeitung damit, dass es unfair wäre, Vergleiche mit dem Männerfußball anzustellen und den Frauenfußball als eigene Sportart zu sehen. Vielmehr fließen immer wieder subtile Bemerkungen in die Texteinheiten mit ein und es werden Vergleiche zu den Männern aufgestellt („[...] robusten Body. Man sieht, dass sie lange mit Jungs gespielt hat“ (Bild-Zeitung 16.Juli 2013)).

Am 28. Juli 2013, dem Tag des Finalspiels, druckt die Bild-Zeitung einen ausführlichen Kommentar von Atze Schröder in den Sportteil gleich neben der Berichterstattung zur Frauenfußball-EM, in dem zwar provokant den GegnerInnen des Frauenfußballs begegnet wird, sich aber dennoch nicht nur subtil an Stereotypen bedient wird.

Anbei kurze Ausschnitte des Artikels:

- „Leute, es ist ja wohl absolut klar, was ich heute um 16 Uhr mache: Ich guck mir die Mädels an! Also, jetzt nicht in meiner Leopard-Speedo auf der Hundewiese im Essener Stadtbad, sondern im TV natürlich. Andererseits: Dass man nach ´ner blitzsauberen Gruppenphase nicht zwangsläufig Europameister werden muss, haben die Männer ja letztes Jahr eindrucksvoll bewiesen.“
- „Frauenfußball - das ist vor allem für Kommentatoren ein heikles Pflaster, eine ständige Shitstorm-Wolke, die über einem schwebt. Da darf man sich keine

unglücklichen Formulierungen erlauben wie: „Da ist er ihr durch die Lappen gegangen.“ [...] „Das muss Annike Krahn jetzt ausputzen.“

- Dafür eignet sich der Austragungsort Schweden natürlich perfekt für allerlei brillante Wortspiele à la: „Die norwegische Mannschaft fällt auseinander wie ein Billy Regal“ oder –für Feingeister- „die Kötbullerinas aus dem hohen Norden“.
- Ganz ehrlich: Ich freu mich auf das Endspiel! Die Mädels spielen einen gepflegten Ball, sind sympathisch – und für die ganz harten Machos hier: Bei einer „Head & Shoulders“-Reklame haben DIE sich auch noch nie erwischen lassen.

Die Bild-Zeitung verpasst es demnach wie auch bei der Heim-WM im Jahr 2011 (vgl. Achatzi 2012, S. 139ff) klassisch, vorherrschende Stereotype gegenüber dem Frauenfußball abzulegen und eine rein sachliche Berichterstattung über die Frauenfußball-EM zu liefern. Auch damals kommt Achatzi zu dem Schluss, dass die Bild-Zeitung sich in der Berichterstattung immer wieder an klassischen geschlechtsspezifischen Stereotypen bedient und es häufig zu Verniedlichungen der Fußballerinnen oder zu, den Frauenfußball abwertenden Vergleichen mit den Männerfußball kommt.

10.6 Beschreibung des Aussehens

Die Bild-Zeitung thematisiert das Aussehen oder das äußere Erscheinungsbild der Fußballerinnen in neun Texteinheiten und somit in 24 Prozent der Texte die zur Berichterstattung über die Frauenfußball-EM abgedruckt wurden. Bei der Berichterstattung zur Frauen-WM 2011 waren es hingegen 12,7 Prozent (vgl. Achatzi, S. 92).

Die Bild-Zeitung thematisiert das Aussehen der Sportlerinnen demnach mehr als bei der Weltmeisterschaft im eigenen Land. Dabei kommt es zum einen vor, dass das Aussehen ohne Bezug zum Thema Fußball genannt wird und somit zu einer Reduzierung der Fußballerin auf ihr Äußeres führt („Trägt abseits des Platzes eine Brille, spielt ohne Kontaktlinsen“ oder „Schminkt sich vor Spielen“ - beides Bild-Zeitung 11.Juli 2013).

Zum anderen kann die Beschreibung aber auch beiläufig stattfinden und sich dabei an konventionellen Schönheitsattributen für Frauen orientieren („Die schöne Lena Goeßling präsentierte den Fans den EM-Pokal“ - Bild-Zeitung 30.Juli 2013).

Es kann festgehalten werden, dass während der Erhebung der Daten zwar eine reine Reduzierung auf das Äußere der Fußballerinnen nicht stattfand, das Aussehen allerdings dennoch beiläufig zum Thema gemacht wird. Vor allem in den Artikeln, die die Aufstellung des deutschen Teams näher betrachteten und den LeserInnen die Spielerinnen präsentierte, kam es vermehrt zu Aufzählungen von Details über das äußere Erscheinungsbild der Spielerinnen. Bei diesen Artikeln war das fußballerische Können der Frauen und der sportliche Grund, weshalb sie in der Startaufstellung stehen, eher ein Randthema („Abseits des Platzes sieht man sie nie ohne ihre schwarze Brille [...] Im Spiel verzichtet sie auf Kontaktlinsen“, „11 Tattoos auf dem Körper“, „An Spieltagen glättet sie morgens ihre Haare, damit der Zopf ordentlich aussieht“, „Schminkt sich vor den Spielen“ oder „Auf ihren linken Unterarm hat sie sich den Songtext von Ungarn-Sänger Caramel eintätowieren lassen“ (alles aus der Bild-Zeitung vom 26.Juli 2013 in der „unsere Sommermärchen-Mädchen“ und somit die ersten elf Spielerinnen präsentiert werden).

Beschreibungen zum Körperbau wurden seltener benutzt als Bezüge auf das Styling oder Modisches.

Von der Tendenz, dass Medien bei Frauen oft das Aussehen thematisieren, kann auch bei dieser Studie gesprochen werden. Ob dieses öfter als bei Männern der Fall ist, wurde in dieser Studie jedoch nicht erhoben. Die Bild-Zeitung hat das Aussehen der Fußballerinnen erwartungsgemäß immer wieder in ihren Artikeln einfließen lassen. Da die Bild-Zeitung generell eine Zeitung ist, die mit dem Aussehen und dem äußeren Erscheinungsbild ihrer „Protagonisten“ Schlagzeilen zu machen versucht, war dies auch bei der Berichterstattung über die Frauenfußball-EM zu erwarten. Frauenzugehörige Attribute wie „schön“, „attraktiv“ und „hübsch“ finden sich demnach immer wieder in der Berichterstattung zur Frauenfußball-EM 2013 auf.

10.7 Bezugnahme auf die Familiensituation, die Partnerschaft und auf Sexualität

In 14 Prozent der Artikel wird die Familiensituation der weiblichen Akteure näher thematisiert. Dies ist im Vergleich zur Berichterstattung über die Frauenfußball-WM 2011 eine knapp vierprozentige Steigerung. Damals wurden in 10,5% der Artikel Bezüge zur Familie hergestellt (Vgl. Achatzi 2012, S.99).

Die Bild-Zeitung nimmt in etwa jedem siebten Artikel Bezug auf die familiäre Situation der Fußballerinnen. Dabei kommt es nicht nur im Untersuchungszeitraum zu wiederholt gleichen Details. Auch ein Blick auf die gegebenen Beispiele in der Arbeit von Achatzi (2012, S.99) zeigt, dass damals (2011) wie auch während der Berichterstattung zur Frauenfußball-EM 2013, anscheinend Details zu einigen Spielerinnen bekannt sind und diese öfter wiederholt in der Berichterstattung auftauchen und die Familiensituation anderer Spielerinnen hingegen eher unbekannt zu sein scheint.

Bei der Bezugnahme auf die Partnerschaft verhält es sich ähnlich. Auch hier wurde in 14 Prozent der Artikel darauf eingegangen. Dieser Wert liegt fast drei Mal so hoch, wie der Wert zwei Jahre zuvor. Während der Berichterstattung zur Frauenfußball-WM 2011 wurde in 5,7 Prozent (Vgl. Achatzi 2012, S.95) der Artikel auf den Beziehungsstatus der Fußballerinnen eingegangen. Damals kam Achatzi zu der Aussage, dass der Beziehungsstatus der Fußballerinnen wohl kein ständiger Bestandteil der Sportberichterstattung ist.

Das Ergebnis dieser Studie wiederum zeigt, dass die Bild-Zeitung in der Berichterstattung zur Frauenfußball-EM im Jahr 2013 den Partnerschaften bzw. dem Beziehungsstatus der Spielerinnen weitaus mehr Aufmerksamkeit geschenkt hat, als zwei Jahre zuvor.

Ein weiterer Anstieg der Thematisierung ist auch in Hinsicht auf die Sexualität der Sportlerinnen zu verzeichnen. In der Berichterstattung zur Frauenfußball-WM 2011 wurde Sexualität in 3,1 Prozent (Achatzi 2012, S.102) der Artikel der Bildzeitung angesprochen. In der Berichterstattung über die Frauenfußball-EM 2013 geschieht dies hingegen bei 11 Prozent der Artikel.

Auch wenn ein sehr großer Anstieg zu erkennen ist und sich die Bemerkungen, die der Dimension Sexualität zugeordnet werden können erhöht haben, so ist doch die in vielen

anderen Studien aufgestellte „übermäßige Sexualisierung von Sportlerinnen“ in dieser Studie nicht zu bestätigen.

Nach wie vor schafft es die Bild-Zeitung nicht gänzlich auf solche Vermerke zu verzichten und sich in ihrer Berichterstattung auf den Sport zu fokussieren. Bezugnahmen zur Familiensituation, zur Partnerschaft oder gar zur Sexualität der Sportlerinnen finden sich immer ständig in den gedruckten Artikeln wieder. Dadurch kann es passieren, dass die Bild-Zeitung den LeserInnen den Eindruck vermittelt, dass es über den Frauenfußball aus sportlicher Sicht nicht allzu viel zu berichten gibt und sich somit Nebensächlichkeiten gewidmet wird. Dies kommt einer Niedrigstellung der Sportlerinnen gleich und lässt den Frauenfußball im Vergleich zum Männerfußball schwächer dargestellt. Technische, taktische und sportliche Fähigkeiten müssen den sogenannten „Human Interest“ – Interessensbereichen weichen. Dabei sollte sich die Bild-Zeitung hinterfragen, ob der tatsächliche Interessensbereich der LeserInnen nicht viel mehr auf den sportlichen Aspekten eines solchen Sportgroßereignisses liegt.

Zudem wird durch diese Art der Berichterstattung nicht nur an „alten“ geschlechtsspezifischen, stereotypen Mustern festgehalten, sondern auch an einer Ungleichheit von Frau und Mann. Die Familiensituation, Partnerschaft und Sexualität findet bei der Berichterstattung über den von Männern gespielten Fußball kaum Erwähnung. Bei den Sportlerinnen wird dies doch immer wieder in die Berichterstattung eingebracht. Somit kann in diesem Fall keineswegs von einer Gleichstellung von Frau und Mann im Hinblick auf die Berichterstattung im Fußball gesprochen werden.

10.8 Psychische Befindlichkeit, körperliche Verfassung und sportliche Fähigkeiten in der Berichterstattung

Die Ergebnisse der drei Kategorien psychische Befindlichkeit, körperliche Verfassung und sportliche Fähigkeit sollen hier unter Verwendung des Mittelwerts des Intensitäts-Index miteinander verglichen und analysiert werden.

Demnach wird geschaut, wie oft eine gewisse Aussage in 100 cm² Fläche Text Erwähnung findet.

Bei der psychischen Befindlichkeit ist dieser Wert 1,23 Worte pro 100 cm² Fläche Text. Anmerkungen zur körperlichen Verfassung finden sich 0,69 Mal auf 100 cm² Fläche Text wieder und Bezüge zu sportlichen Fähigkeiten werden fast exakt ein Mal auf 100 cm² Fläche thematisiert.

Es ist hieraus zu erkennen, dass die Bild-Zeitung die psychischen Befindlichkeiten der Sportlerinnen öfter thematisiert als die sportlichen Fähigkeiten und die körperliche Verfassung.

Es könnte daraus darauf geschlossen werden, dass bei Fußballerinnen eher die Emotionen im Vordergrund stehen, als die körperliche Verfassung und die sportlichen Fähigkeiten. Dies würde die Aussage bekräftigen, dass die Bild-Zeitung das stereotype Meinungsbild über die Frauen, dass diese eher emotional handeln, in ihrer Berichterstattung verstärkt oder dazu beiträgt, dass dieses Bild in der Gesellschaft bestehen bleibt.

Die körperliche Verfassung der Fußballerinnen wird nur halb so oft auf 100 cm² Fläche Text erwähnt und somit subtil in den Hintergrund gedrängt.

Am ehesten vergleichbare Werte zu diesen drei Kategorien wurden in der Arbeit von Prinz 2010 erstellt. Bei der Analyse der Berichterstattung zu den olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver analysierte er die österreichische Kronen Zeitung (wohl am ehesten mit der deutschen Bild-Zeitung zu vergleichen) sowie die Tageszeitung Der Standard.

Folgende Abbildung zeigt die beiden von Prinz analysierten Printmedien im Vergleich mit den Daten der Bild-Zeitung aus dieser Erhebung (Vgl. Prinz 2010, S77 ff).

Tabelle 2: Mittelwerte des Intensitäts-Index für die Attribute „psychische Befindlichkeit“, „körperliche Verfassung“ und „sportliche Fähigkeiten“ der Printmedien Kronen Zeitung, Der Standard und Bild-Zeitung

	Mittelwerte des Intensitäts-Index		
	psychische Befindlichkeit	körperliche Verfassung	Sportliche Fähigkeiten
Kronen Zeitung (2010)	0,99	0,22	0,54
Der Standard (2010)	0,76	0,30	0,34
Bild-Zeitung (2013)	1,23	0,69	1

Daraus wird deutlich, dass die Bild-Zeitung allen drei Themengebieten mehr Aufmerksamkeit schenkt als dies in der Kronen Zeitung und Der Standard der Fall ist.

Alle drei Printmedien gewichten die Attribute identisch. Am meisten Aufmerksamkeit pro 100 cm² Fläche Text wird in allen drei Zeitungen der psychischen Befindlichkeit geschenkt. An zweiter Stelle liegen bei allen drei Printmedien die sportlichen Fähigkeiten der Sportlerinnen, gefolgt von der körperlichen Verfassung der Sportlerinnen.

Der Vergleich mit den beiden österreichischen Zeitungen lässt die vorher aufgestellte Kritik gegenüber der Bild-Zeitung etwas überzogen erscheinen.

Im Vergleich fällt auf, dass die Bild-Zeitung zwar die psychische Befindlichkeit weitaus öfter thematisiert als die Kronen Zeitung und Der Standard, allerdings auch die beiden anderen Attribute „körperliche Verfassung“ und „sportliche Fähigkeiten“ fast doppelt so oft Anmerkungen in ihren Texten findet.

Dies lässt die Bild-Zeitung im Vergleich und im Hinblick auf die drei analysierten Attribute zwar in ein besseres Licht rücken, soll aber dennoch den zunächst aufgestellten Kritikpunkt der Aufrechterhaltung der stereotypen Annahme, Frauen handeln emotionaler, in keinsten Weise unter den Tisch kehren.

Alle drei Zeitungen erwecken den Anschein, dass die psychische Befindlichkeit der Sportlerinnen einen hohen Stellenwert hat bzw. einen höheren Stellenwert als die sportlichen Fähigkeiten und die körperliche Verfassung.

10.9 Beurteilung der Leistung

In 13 Artikeln wurde die Leistung der Sportlerinnen positiv bewertet. Dies macht einen Prozentsatz von 34 Prozent aus. Artikel, in denen die Leistung der Fußballerinnen negativ beurteilt wurde, wurden 5 Mal kodiert, was 13 Prozent vom Gesamtumfang der analysierten Artikel ausmacht.

Die Bild-Zeitung verzichtet demnach in 53 Prozent der Artikel zur Berichterstattung der Frauenfußball-EM 2013 darauf, Leistung der Sportlerinnen zu thematisieren. Die kritische Auseinandersetzung mit der erbrachten Leistung im Sport stellt aber ein wesentliches Element der Sportberichterstattung dar. Dass diesem Element nicht zur Gänze Aufmerksamkeit geschenkt wird, könnte ein weiteres Indiz dafür sein, dass, wie schon in einigen Ergebnissen zuvor erwähnt, die Bild-Zeitung der eigentlich hauptsächlichen

Tagessportberichterstattung nicht im vollen Umfang nachkommt, sondern Themengebiete, die außerhalb des Fußballs liegen, höherwertig einschätzt. Somit wird den LeserInnen wiederum weniger über die sportlichen Aspekte der Fußballerinnen bekannt gegeben. Der Fußball rückt in den Hintergrund.

Andere vorangegangene Studien haben nachgewiesen, dass die Leistungen von Sportlerinnen oftmals kritischer beurteilt werden. In weiterer Folge wird auch in diesen Studien von einer „Entsportlichung“ der Frau gesprochen (Achatzi 2012, S.117).

Vergleicht man die analysierten Werte dieser Studie mit den Werten der Berichterstattung zur Frauenfußball-WM 2011, so ist allerdings eine Verbesserung der Berichterstattung im Hinblick auf die Beurteilung der Leistung der Frauen zu erkennen.

2011 wurde in 68,4 Prozent der Artikel über die Frauenfußball-WM keine Beurteilung der Leistung der Spielerinnen vorgenommen. Bei der Berichterstattung zur Frauenfußball-EM 2013 wurde dieser Wert um gute 15 Prozent verringert.

Zudem nahmen Artikel, die positiv über die erbrachte Leistung der Frauen berichteten um gut 10 Prozent zu (2011: 23,7 Prozent ; 2013: 34 Prozent).

Artikel mit negativer Beurteilung der Fußballerinnen nahmen auch zu, allerdings fällt diese Steigerung mit knapp 5 Prozent von 7,9 Prozent (2011) auf 13 Prozent (2013) am geringsten aus (Vgl. Achatzi 2012, S.114).

Diese Studie kann folglich nicht bestätigen, dass Sportlerinnen oftmals kritisch in ihrer erbrachten Leistung beurteilt werden. Allerdings kann wie schon erwähnt, trotz prozentuellen Rückgangs der Artikel, die keine Beurteilung der Leistung niederschreiben, auch in der Berichterstattung zur Frauenfußball-EM 2013 von einer „Entsportlichung“ der Frau gesprochen werden.

10.10 Darstellung von sportlichen Erfolgen und Misserfolgen

Bei den Ergebnissen zur Darstellung von sportlichen Erfolgen und Misserfolgen der Fußballerinnen fällt auf, dass die sportlichen Erfolge weitaus öfter Erwähnung finden, als

die Misserfolge. In insgesamt 17 von 37 Artikeln wurden Erfolge der Frauen angesprochen, während Misserfolge in 5 Artikeln angeführt wurden.

Erklärungen für diese Erfolge bzw. Misserfolge werden hingegen nur sehr spärlich niedergeschrieben. Nur in 6 von 17 Artikeln, die über die Erfolge der Frauen schreiben, wird explizit darauf eingegangen, worauf diese Erfolge zurückzuführen sind. Die beiden meistgenanntesten Gründe für Erfolge sind Erfahrung und Kraft. Dieses Ergebnis spiegelt nicht die Ergebnisse einiger vorangegangener Studien wider, bei denen externe Faktoren sowie psychische Faktoren meist die am ehesten erwähnten Gründe für die Erfolge von Sportlerinnen sind (Vgl. Prinz 2010, S. 95).

Ähnliche Ergebnisse wie in vorliegender Studie wurden allerdings in der in den 80er Jahren erhobenen Studie von Klein und Pfister schon beschrieben (Klein & Pfister 1985, S. 61). Auch sie kamen zu der Erkenntnis, dass die individuellen Faktoren der Sportlerinnen am ehesten als Begründung für Erfolge geliefert wurden.

Im Hinblick auf dieses Attribut der Untersuchung kann demnach festgehalten werden, dass der Annahme, dass Erfolge von Frauen eher auf äußere Umstände zurückgeführt werden als auf die eigenen individuellen Fähigkeiten während des Untersuchungszeitraumes von der Bild-Zeitung widersprochen wurde. Die Bild-Zeitung erwähnt eher die individuellen Stärken der Frauen und führt diese auf die gebrachte Leistung zurück.

Bei 3 der 5 Artikel, die Misserfolge thematisieren, werden Gründe für diese genannt. Allerdings fällt hier das Spektrum an Erwähnungen sehr breitgefächert aus (Vgl. Abb. 29, S.73) und lässt auf Grund dessen und der geringen Anzahl an Texten, die Misserfolge beschreiben, keine tiefergehende Analyse zu.

10.11 Darstellung der Sportlerinnen auf Bildern in der Bild-Zeitung

In Kapitel 9.18 (Seite 74f) wurden die Ergebnisse präsentiert, die die Anzahl der weiblichen Akteure pro Bild wiedergibt. Dabei fällt auf, dass die meisten der 76 Fotos genau eine Sportlerin abbilden (55 Mal). Fußball ist ein Teamsport. Durch eine Berichterstattung und das Abbilden von Bildern, die jeweils nur eine Sportlerin darauf zeigen, wird der Sport „personalisiert“ und das Team auf nur wenige Spielerinnen

reduziert. Dies ist im gesamten Bereich der Sportberichterstattung erkennbar. Bei Frauen und Männern und sportartübergreifend kommt es immer wieder zur Personifizierung einzelner Personen einer Sportart und einem daraus resultierenden Hype. Angaben zu dieser Art von Inszenierung der Medien von einzelnen Persönlichkeiten im Sport und der Konstruktion einer Mediensportwirklichkeit mit dem Kriterium der Personalisierung und angeblichen Human Interest Themen finden sich u.a. bei Scherer (2004, S. 215) und Horky (2001, S 150) wieder.

Auch bei der Berichterstattung über die Frauenfußball-EM 2013 fällt auf, dass einige wenige Spielerinnen öfters Erwähnung finden und dazu auch öfter alleine auf Bildern abgedruckt werden. Als ein Beispiel hierfür ist Deutschlands Torhüterin Nadine Angerer zu nennen. Sie wurde sehr oft und alleine auf Bildern abgedruckt.

Die Reduzierung eines Teams auf einige, wenige Spielerinnen kann dazu führen, dass bei den Lesenden ein Bild erweckt wird, welches die Fähigkeiten aller anderen im Team enthaltenen Spielerinnen abwertend erscheinen lässt.

Dies soll an dieser Stelle keine reine Kritik an der Berichterstattung über die Frauenfußball-EM in der Bild-Zeitung sein, sondern vielmehr eine Kritik an der Sportberichterstattung im Allgemeinen. In der heutigen Zeit werden viel zu oft einzelne SpielerInnen eines Teams als Einzelpersonen von den Medien und den Werbeagenturen herausgepickt, um diese heroisch darzustellen und zu vermarkten. Dabei kann eine einzelne Person in einer Teamsportart wenig ausrichten. Den LeserInnen wird so vermittelt, dass einzelne Teams nur erfolgreich sein können, wenn ihre HeldInnen mitwirken.

Alle abgebildeten Fotos wurden in weiterer Folge auch dahingehend untersucht, in welcher Situation die Frauen abgebildet werden. Es fällt hier zunächst auf, dass 25 der 78 kodierten Bilder¹⁷ die Frauen im Porträt abbilden. Diese Porträtbilder sind meist in sehr kleinen Formaten abgedruckt worden und es fehlt jeglicher Bezug zum sportlichen Geschehen. Diese Bilder wurden von der Bild-Zeitung meist eingesetzt, um Texteinheiten, die die Spielerinnen beschreiben, bildlich zu ergänzen. Viele dieser Texteinheiten beinhalteten eher Details aus dem persönlichen Umfeld der Spielerinnen als sportartrelevante Details.

¹⁷ Die Stichprobengröße umfasst hier 78 Kodierungen, was daraus resultiert, dass bei zwei Bildern (27. Juli 2013) Mehrfachnennungen bei der Zuordnung der Attribute vorgenommen wurden („Jubelnd“ und „Trainerin außerhalb des Spielfeldes“).

Demnach „passen“ diese Porträt-Fotos meist zu den Texten, die das sportliche Geschehen ebenfalls wenig behandeln. Diese Bilder in Verbindung mit den Texteinheiten konstruieren ein Bild der Fußballerinnen, welches mit dem eigentlichen sportlichen Ereignis wenig zu tun hat.

14 Mal wurden die Fußballerinnen aktiv bei der Sportartausübung dargestellt, während drei Bilder die Sportlerinnen passiv beim Sporttreiben zeigen. Wie auch in der Untersuchung von Achatzi aus dem Jahr 2011 wurden, entgegen der Erwartung, die Sportlerinnen wesentlich häufiger in aktiven Situationen dargestellt als in passiven (ebd., S. 127). Genau wie damals wurden die Spielerinnen meistens beim Schießen gezeigt.

Die Annahme, dass Frauen in Boulevardzeitungen öfter in passiven Situationen gezeigt werden, kann unter ausschließlicher Verwendung der Attribute „aktiv beim Sporttreiben“ und „passiv beim Sporttreiben“ nicht bestätigt werden.

Zur genaueren Betrachtung dieser Annahme sollen aber die weiteren Kodierungen mit zu der Analyse hinzugezogen werden. Hierfür werden alle Jubelfotos und Bilder bei der aktiven Sportausübung zusammengebracht mit Fotos in denen die „Sportlerinnen aktiv“ abgebildet werden. Alle anderen Kodierungsmöglichkeiten („im privaten Umfeld“, „Portrait“, „passiv beim Sporttreiben“ und „Trainerin außerhalb des Spielfeldes“) werden in der Folge zu „Sportlerinnen passiv“ zusammengefasst.

Fotos von „Sportlerinnen aktiv“ kommen demnach auf insgesamt 38 Bilder. Dem gegenüber stehen 40 Bilder, die Passivität der Frauen vermitteln. Unter diesen Umständen ist das Verhältnis von passiven und aktiven Fotos fast ausgeglichen. So kann auch hier nicht bestätigt werden, dass Sportlerinnen in der Boulevardpresse eher passiv dargestellt werden. Als Kritikpunkt bleibt trotzdem festzuhalten, dass unter Berücksichtigung aller Fotos die Frauen zu selten aktiv in ihrer Sportausübung gezeigt werden. Es kann demnach ein konstruiertes Bild vermittelt werden, welches die Frauen eher selten in angestregten, sportausübenden Bildern zeigt. Ein Grund dafür könnte sein, dass verkrampfte Gesichter und Mimiken als unweiblich angesehen werden und daher eher auf sie verzichtet wird.

Auch die weitergehende Analyse der Fotos dahingehend, wie der Gesichtsausdruck der abgebildeten Frauen ist, unterstützt die These, dass stereotypische Weiblichkeit eine große Rolle spielt bei der Auswahl der Bilder, die in der Bild-Zeitung abgedruckt werden.

51 Mal wurden die Frauen lächelnd oder lachend abgebildet. Das Bild einer lächelnden Frau kann als stereotyp weiblich angesehen werden. Bei 20 Bildern wurde der Gesichtsausdruck mit „jubilierend“ kodiert, gefolgt von 17 „konzentriert“ Kodierungen.

Auf als unweiblich geltende Gesichtsausdrücke wie zornig, schreiend, verärgert und enttäuscht wurde weitestgehend verzichtet.

Allerdings könnte dies auch deshalb geschehen sein, da die meisten der abgedruckten Bilder von deutschen Spielerinnen waren und diese auf Grund des erfolgreichen Turnierverlaufes wenig Grund zum Ärgern und zornig und enttäuscht zu sein hatten.

Ein weiterer Fokus der Fotoanalyse bestand darin, die Abbildungen der Frauen dahingehend zu untersuchen, ob eine mögliche Betonung sexuell attraktiver Körperformen bei den abgebildeten Fotos zu erkennen ist. Dabei wurde auf die abgebildete Körperhaltung geachtet, wenn diese die sekundären Geschlechtsmerkmale der Sportlerin besonders hervorhebt. Im Analysezeitraum wurden in dieser Kategorie zwei Bilder (entspricht drei Prozent aller untersuchten Bilder) kodiert, die die perspektivische Betonung von anreizenden Körperteilen der Sportlerinnen in den Mittelpunkt der Abbildung stellen.

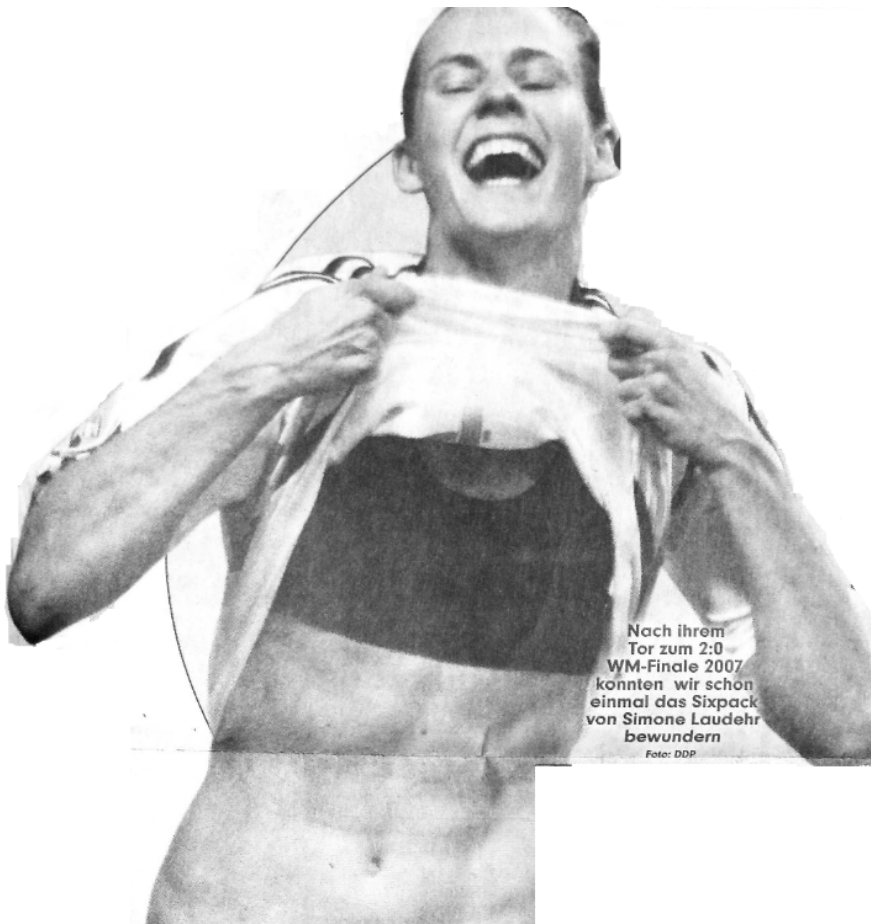


Abbildung 37: Simone Laudehr, wie sie ihr Trikot während des Torjubels hochgezogen hat (Bild-Zeitung, 23 Juli 2013)

Im Vergleich zu der ersten Studie des Sportteils der Bild-Zeitung 1979, in der dieser Wert noch bei 28,9 Prozent lag (Vgl. Pfister & Klein 1985, S. 76f) ist diesmal auf derartige Fotos weitestgehend verzichtet worden. Damals waren Fokussierungen auf freie Schultern, freie Oberkörper, Beine und Oberschenkel auf mehr als jedem vierten abgebildeten Foto zu sehen.

Ein ähnliches Ergebnis ist auch der Analyse der Berichterstattung zu den olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver von Prinz (2010) zu entnehmen. Er kodierte 9,7 Prozent der Fotos von Sportlerinnen in der Kronen Zeitung und 4,5 Prozent der Bilder von Sportlerinnen in der Standard, auf denen sich erotische oder sexuelle Darstellungen wiederfanden (ebd., S. 89).

Demnach ist auch im Hinblick auf die Analyse von Prinz in dieser Forschungsarbeit ein weiterer Rückgang sexueller Anspielungen auf Bildern zu verzeichnen, wenn auch nicht gänzlich darauf verzichtet wurde, Frauen in derartigen Abbildungen zu drucken.

Auch ein Blick auf die Ergebnisse der Analyse, in welcher Kleidung die Frauen abgebildet werden, zeigt ein ähnliches Bild. In den meisten Fällen (auf 36 von 78 Fotos) wurden die Sportlerinnen in Sportkleidung abgebildet. Nur zwei Mal wurden die Sportlerinnen in geschlechtsmerkmalbetonter Kleidung abgedruckt. Achtazi (2012) kam bei der Fußballweltmeisterschaft der Frauen ein Jahr vor dieser Analyse zu einem ähnlichen Ergebnis im Sportteil der Bild-Zeitung. Bei seiner Studie wurde auf 8 Bildern oder in 3,35 Prozent aller Fälle die Sportlerin in Unterwäsche abgebildet (ebd., S. 129).

Medien wie der Bild-Zeitung wird oftmals vorgeworfen, dass sie die Sportlerinnen auf ihr Äußeres reduzieren und somit sportliche Kompetenzen nicht gewürdigt werden. Häufig findet dabei eine Erotisierung der Sportlerinnen statt, welche sich auch in dieser Untersuchung wiederfinden lässt, wenn auch nur in geringen Ausmaß.

Wie auch Prinz (2010, S. 113) komme ich zu der abschließenden Meinung, dass die Auswahl an Fotos in alleiniger Verantwortung der Zeitungen selber liegt und sich trotz Rückgang derartiger Abbildungen weiterhin der Vorwurf an die Bild-Zeitung richten lässt, dass Geschlechtskonstruktion durch erotische oder sexuelle Darstellungen von Frauen stattfindet.

Auch wenn derartige Anspielungen auf Fotos in dieser Untersuchung nicht im Vordergrund stehen und sich nur auf einen kleinen Teil der Sportberichterstattung zur Frauenfußball-EM 2013 beschränken, so sollte dieser Anteil trotzdem Anstoß für Verbesserungsmöglichkeiten bzw. Fragen nach Ursachen bieten.

An dieser Stelle ist auch ein Verweis darauf zu geben, dass einige Sportlerinnen aus vielen unterschiedlichen Gründen (diese jetzt auch dahingestellt bleiben), sich auch absichtlich selber erotisch inszeniert fotografieren und abbilden lassen. Auch hierfür sollte es Denkanstöße für die Zukunft geben, die nicht nur Ursachenforschung betreiben, sondern auch Verbesserungsmöglichkeiten diesbezüglich bieten, so dass auf eine Reduzierung von Sportlerinnen auf sexuelle, weibliche Reize in der Berichterstattung verzichtet wird.

10.12 Inszenierung von Erfolgen auf Bildern

Fotos, auf denen sportliche Erfolge der Fußballerinnen abgebildet werden, nehmen einen geringeren Stellenwert ein als angenommen und in anderen Studien zuvor. Nur 13 der 76

Fotos zeigen die Sportlerinnen bei einem sportlichen Erfolg. Dabei wurden sie meistens mit Medaille/Pokal überreicht/umgehängt/haltend (10 Mal) und mit geballten Fäusten oder ausgebreiteten Armen gezeigt (8 Mal).

In der Untersuchung von Prinz (2010) wurden auf weitaus mehr Bildern von Sportlerinnen Erfolge dargestellt. In der Kronen Zeitung liegt der Anteil bei 40,8 Prozent und in der Standard sogar bei 63,3 Prozent (ebd., S.96).

Auch in seiner Untersuchung wurden die Erfolge der Sportlerinnen in den meisten Fällen mit Medaille/Pokal überreicht/umgehängt/haltend dargestellt (26,2 Prozent) (ebd., S. 97).

Ein so großer Unterschied in den beiden Untersuchungen kann eventuell deshalb zustande kommen, da bei dieser Untersuchung ausschließlich Fotos zur Frauenfußball-EM in die Analyse hineingezogen wurden. In der Analyse der Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen in Vancouver von Prinz wurden allerdings alle Sportarten und Fotos einbezogen. In der Berichterstattung zu den Olympischen Spielen spielen oftmals die einzelnen Ergebnisse der verschiedenen Bewerbe eine übergeordnete Rolle. Daher werden auf den beigefügten Bildern auch eher die SiegerInnen abgebildet. Bei der Berichterstattung zur Frauenfußball-EM 2013 wurden sehr viele Bilder den vermeintlichen Startaufstellungen des deutschen Frauenteam und deren Berichten zugefügt. Viele dieser Fotos wurden im Portraitformat abgelichtet.

Eine weitere von Prinz beschriebene Inszenierungsmöglichkeit ergibt sich aus den verschiedenen Kameraperspektiven bzw. Kamerawinkeln der Jubelfotos. Es schien demnach auch für diese Untersuchung sinnvoll, diese genauer zu untersuchen. Prinz kommt zu der Erkenntnis, dass Sportlerinnen meistens aus der neutralen Mittelposition heraus fotografiert werden, während Sportler von unten nach oben fotografiert werden, was den Erfolg größer und heroischer erscheinen lässt (ebd., S. 116).

Bei seiner Untersuchung wurden 50 Prozent der Jubelfotos von Sportlerinnen als aus der Mittelposition fotografiert kodiert, 32,1 Prozent aus einer Kameraperspektive von unten und 17,9 Prozent aus einer erhöhten Kameraperspektive.

Bei der vorliegenden Untersuchung wurden die Sportlerinnen in 92,3 Prozent der abgebildeten Jubelfotos aus der Mittelposition (etwa auf Augenhöhe) fotografiert. Nur bei einem Jubelfoto oder in 7,7 Prozent der Fälle wurde eine Kameraperspektive gewählt, welche die Sportlerin von unten fotografiert.

Demnach kann zumindest festgehalten werden, dass bei dieser Untersuchung fast ausschließlich in etwa auf Augenhöhe fotografierte Jubelbilder abgebildet wurden. Ein Vergleich zu den Männern fand in dieser Studie nicht statt.

Da aber ein Unterschied der Wahl der Kameraperspektive zu den Männern in anderen Studien festgestellt wurde, bleibt an dieser Stelle zu kritisieren weshalb die Bild-Zeitung bei der Berichterstattung zur Frauenfußball-EM darauf verzichtet, den Erfolg von Frauen größer erscheinen zu lassen. Auch wenn hier allerdings die Information fehlt, ob die Bild-Zeitung auch bei den Sportlern am ehesten auf eine Kameraperspektive auf Augenhöhe zurückgreift.



Abbildung 38: Schellin jubelt nach ihrem Torerfolg (Bild-Zeitung am 22. Juli 2103)



Abbildung 39: Melanie Leupolz schwenkt die deutsche Fahne (Bild-Zeitung am 28. Juli 2013)



Abbildung 40: Deutsche Torhüterin Nadine Angerer (Bild-Zeitung am 14. Juli 2013)



Abbildung 41: Lena Lotzen beim Torjubel (Bild-Zeitung am 16. Juli 2013)



Abbildung 42: Die vermeintliche Aufstellung des deutschen Nationalteams mit kurzen „Informationen“ zu den Spielerinnen (Bild-Zeitung am 11. Juli 2013)



Abbildung 43: Dänemarks Torfrau Petersen umarmt Mitspielerin Harder nach dem Spiel (Bild-Zeitung am 12. Juli 2013)

10.13 Beantwortung der Forschungsfragen

Nachdem die erhobenen Daten analysiert, zusammengefasst und interpretiert wurden, soll an dieser Stelle die Beantwortung der noch offenen Forschungsfragen stattfinden.

2: Wie werden die Fußballerinnen in Texteinheiten und Fotos dargestellt?

Auf Grund der vielen Unterkategorien des Analysebogens wurde versucht herauszufinden, wie die Fußballerinnen während der Frauenfußball-EM in der Sportberichterstattung der Bild-Zeitung dargestellt wurden (vgl. Kap. 8c. Forschungsfragen). Diese Forschungsfrage ist sehr vielschichtig zu beantworten und beinhaltet viele Ergebnisse, der Analyse, die hier zusammenfassend als Beantwortung herangezogen werden sollen.

In vielen Belangen ist hier so zu antworten, dass die Bild-Zeitung durch ihre Art und Weise der Sportberichterstattung Geschlecht konstruiert und durch ihre Darstellung der Frauen auf Bildern und in Texten ein Bild von Weiblichkeit erzeugt, welches stereotypische Merkmale bei den Lesenden erzeugt und verankert.

So wurde zum Beispiel immer wieder eine Verniedlichung der fußballspielenden Frauen durch Wortwahlen wie „Mädchen“ o.ä. vorgenommen. Dadurch entsteht eine Abwertung in den Handlungen der Frauen und Sportlerinnen. Der Frauenfußball wird so auch auf eine niedrigere Stufe als der Männerfußball gestellt.

Zudem ist aufgefallen, dass Nebensächlichkeiten und Details, die nichts mit dem Fußballspielen zu tun haben, sehr oft in den Texteinheiten Erwähnung finden. Gerade Beschreibungen zum Aussehen oder zum äußeren Erscheinungsbild der Frauen spielen dabei eine große Rolle. Auch Familienhintergründe und Details über Beziehungen werden preisgegeben. Die Bild-Zeitung bedient sich wenig überraschend des Öfteren an „boulevardisierenden“ Elementen und so erscheint es beim Lesen häufiger, dass Nebeninformationen über die Sportlerinnen in einem so hohen Maße vorkommen, dass die Fußballerinnen in einen privaten Kontext zurückgedrängt und trivialisiert werden.

Auf eine erotisierende bzw. sexualisierte Sportberichterstattung wurde weitestgehend verzichtet, wenn auch nicht zur Gänze. Auch bei dieser Untersuchung fanden sich Fotos wieder, die die sekundären Geschlechtsmerkmale der Frauen besonders hervorhoben und

somit hinterfragt werden sollten. Ebenfalls sollte hinterfragt werden, weshalb sich die Bild-Zeitung zwar stets an Stereotypen von Weiblichkeit bei der Berichterstattung bedient, diese aber in keinsten Weise einmal anfechtet bzw. in Frage stellt.

Trotz des großen Erfolges des deutschen Frauenteam kann von einer Gleichstellung von Frauen- und Männerfußball im Hinblick auf dessen Sportberichterstattung nicht die Rede sein. Bei den Fußballerinnen werden eher die psychischen Befindlichkeiten in der Bild-Zeitung thematisiert, als die sportlichen Fähigkeiten und die körperliche Verfassung in den Mittelpunkt gestellt. Auch so wird konstruktivistisch ein Bild von Weiblichkeit vermittelt, welches der Annahme ist, weibliches Handeln ist emotional gebundener.

Die Annahme, dass Frauen in Boulevardzeitungen öfter in passiven Situationen gezeigt werden, kann unter ausschließlicher Verwendung der Attribute „aktiv beim Sporttreiben“ und „passiv beim Sporttreiben“ nicht bestätigt werden. Allerdings ist hier zu erwähnen, dass unter Berücksichtigung aller Fotos die Frauen selten aktiv in ihrer Sportausübung gezeigt werden (große Anzahl an Portraitbildern). Es wird demnach ein konstruiertes Bild von Weiblichkeit vermittelt, welches die Frauen eher selten in angestregten, sportausübenden Bildern zeigt. Ein Grund dafür könnte sein, dass verkrampfte Gesichter und Mimik in der Gesellschaft als unweiblich angesehen werden und daher eher auf sie verzichtet wird.

Stilistisch setzt die Bild-Zeitung vermehrt Mittel ein, in denen die Fußballerinnen stereotyp dargestellt werden und es wird oftmals ganz bewusst mit klassischen Stereotypen eines jungen, hübschen und erfolgreichen Fußball-MÄDCHEN gespielt.

3: Wie wird über die sportliche Leistung der Fußballerinnen berichtet?

In 34 Prozent der Texteinheiten wird die sportliche Leistung der Fußballerinnen positiv bewertet und in 13 Prozent aller Fälle negativ. Der Prozentsatz an Texteinheiten, die auf die Thematisierung der sportlichen Leistung verzichten, liegt bei 53 Prozent.

Demnach findet während des Analysezeitraumes kaum eine kritische Auseinandersetzung mit der erbrachten Leistung der Fußballerinnen statt. Die sportliche Leistung der Fußballerinnen findet kaum Berücksichtigung in der Sportberichterstattung und muss meist

Themengebieten außerhalb des Sports weichen. Vermeintliche Human interests der LeserInnen werden der kritischen Auseinandersetzung mit der erbrachten Leistung vorgezogen. Der eigentliche Aspekt des Fußballs und der erbrachten Leistung gerät in den Hintergrund. Somit kommt es zu einer „Entsportlichung“ der Fußballerinnen.

Vorangegangene Studien berichten davon, dass Sportlerinnen oftmals kritisch in ihrer erbrachten Leistung beurteilt werden. Wie bei der Berichterstattung zur Frauenfußball-WM 2011 in der Bild-Zeitung, kann auch diesmal festgehalten werden, dass der Ruf der Boulevardzeitungen, weibliche Sportlerinnen kritischer in ihrer Leistung zu beurteilen, in dieser Untersuchung nicht bestätigt werden kann.

4: Welche Rolle spielen außersportliche Aspekte bei der Berichterstattung?

Die in dieser Studie erhobenen Daten zeigen, dass außersportliche Aspekte bei der Berichterstattung über ein Frauensportevent durchaus einen großen Aspekt spielen.

Oftmals kam es losgelöst von der eigentlichen Sportberichterstattung zu einer Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes der Sportlerinnen. Dabei wurde in den meisten Fällen ein Bezug auf das Styling und die Mode hergestellt. Seltener ging es rein um den Körperbau der Sportlerinnen. Immer wieder werden den Sportlerinnen Attribute wie „attraktiv“, „hübsch“ und „schön“ zugeschrieben und das Aussehen und Erscheinungsbild so eher in den Vordergrund gerückt, als die eigentliche sportliche Handlung.

Auch die jeweilige Familiensituation, Partnerschaft und Sexualität werden in vielen Texteinheiten erwähnt. Etwa in jedem siebten Artikel wird Bezug auf die familiäre Situation der Sportlerin hergestellt. Dabei kommt es während des Untersuchungszeitraumes zu Öfteren Wiederholungen der einzelnen Details. Auch bei der Bezugnahme auf die Partnerschaft verhält es sich ähnlich. Der Beziehungsstatus sowie die familiäre Situation der Sportlerinnen scheinen einen wesentlichen Aspekt in der Berichterstattung über ein Frauenevent einzunehmen. In der Bild-Zeitung fokussiert sich die Berichterstattung der Frauenfußball-EM, demnach nicht ausschließlich auf die sportlichen Aspekte. Den Lesenden werden somit sehr viele Nebensächliche Details

preisgegeben und die sportliche Sicht auf den Frauenfußball kann dadurch in den Hintergrund rücken. Diese außersportlichen Aspekte können dazu führen, dass der Frauenfußball seinen weiterhin niedrigeren Stellenwert im Gegensatz zum Männerfußball behält. Dieser Unterschied wird von den Printmedien durch die beschriebenen Aspekte konstruiert und den LeserInnen subtil näher gebracht. Als Folge kommt es zu einer ungleichen Behandlung von Frauen und Männern im Hinblick auf die Berichterstattung im Fußball.

5: Wie werden Erfolge und Misserfolge der Fußballerinnen schriftlich und bildlich inszeniert?

Auffallend ist, dass Erfolge der Sportlerinnen in dieser Studie öfter Erwähnung in den Texteinheiten fanden als sportliche Misserfolge. 17 Mal wurden Erfolge angesprochen, während Misserfolge lediglich in 5 Artikeln thematisiert wurden. Diese Erfolge und Misserfolge findet aber nur sehr selten Hinweise darauf, wie sie zustande kamen. Kommt es zur Nennung der Gründe für sportliche Erfolge der Sportlerinnen, so wird im Untersuchungsraum meistens Erfahrung und Kraft genannt. Während der Berichterstattung über die Frauenfußball-EM erwähnt die Bild-Zeitung vorzugsweise die individuellen Stärken der Frauen und führt diese auf die gebrachte Leistung zurück. Auf Grund der geringen Anzahl an Kodierungen von sportlichen Misserfolgen und deren Gründe, kann hierfür keine wissenschaftliche Aussage aus dieser Studie gewonnen werden.

Auch im Hinblick auf die bildlichen Darstellungen von sportlichen Erfolgen können nur teilweise Erkenntnisse aus dieser Studie gezogen werden. Nur 13 der 76 abgedruckten Bilder zeigen die Sportlerin während eines sportlichen Erfolges. Dadurch ist der Stellenwert von Erfolgsinszenierung auf Bildern während des Untersuchungszeitraumes geringer als bei anderen, zuvor erhobenen Studien. Allerdings sei hier zu erwähnen, dass im Gegensatz zu vielen anderen Studien bei dieser Untersuchung ausschließlich Fotos der Frauenfußball-EM in die Analyse hineingezogen wurden. Bei der vorliegenden Studie spielten bildlich inszenierte Erfolge kaum eine Rolle. Die sportlichen Erfolge der Fußballerinnen wurden überwiegend in schriftlicher Form wiedergegeben.

11 Resümee zur Studie und Ausblick

In dieser Untersuchung geht es in der Kernfrage darum, ob und in welcher Form in der Berichterstattung über die Frauenfußball-EM in der Bild-Zeitung Geschlechterstereotype konstruiert werden. Hierfür wurde eine qualitative und quantitative Inhaltsanalyse aller Texteinheiten und Fotos vorgenommen, die im Rahmen der Frauenfußball-EM im Sportteil der Bild-Zeitung publiziert wurden.

In bisherigen Studien gab es Untersuchungen, bei denen der Vergleich der Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern in den Printmedien im Mittelpunkt stand oder Vergleiche zwischen Boulevardzeitung und Qualitätszeitung aufgestellt wurden.

Im Rahmen dieser Untersuchung sollte eine genauere Betrachtung eines Großsportereignisses der Frauen stattfinden, um diese Ergebnisse mit vorherigen Studien zu vergleichen. Ein Vergleich zu den männlichen Sportlern bzw. zu einem anderen Printmedium während desselben Untersuchungszeitraumes wurde nicht vorgenommen.

Allgemeine Rückschlüsse dieser Studie auf die Einstellung der Medien im Gesamten sind daher schwer zu ziehen.

Ergebnisse dieser Studie repräsentieren demzufolge nur die Sportberichterstattung in der Bild-Zeitung während des Untersuchungszeitraumes, nicht aber die tägliche Sportberichterstattung – weder der Bild-Zeitung, noch der Printmedien im Allgemeinen.

Auch wenn eine generelle Aussage über die Inszenierung von Sport in den Medien ausbleibt, so liefert diese Untersuchung doch aufschlussreiche Erkenntnisse über die mediale Präsentation von Sportlerinnen anhand eines Großsportereignisses.

Somit wird mit dieser Studie ein weiterer Beitrag zur Forschung von Geschlechterkonstruktionen im deutschsprachigen Medienraum hergestellt.

Sprachstil, Art und Weise der Berichterstattung und Menge der Sportberichterstattung über die Fußballerinnen lassen darauf schließen, dass stereotype Bilder von Weiblichkeit in den Sport transportiert werden.

Der oftmals angebrachte Vorwurf gegenüber den Medien, Frauensport weniger Beachtung zu schenken, lässt sich in diesem Fall bestätigen. Der Umfang der Berichterstattung über die Frauenfußball-EM steht in keinem Verhältnis zum gesamten Umfang des Sportteils, der subjektiv von Berichten über den Männerfußball dominiert wurde. Somit kann von

einer Unterrepräsentanz der Fußballerinnen gesprochen werden, welches das anhaltende Stereotyp in unserer Gesellschaft bekräftigt, Sport sei männlich.

Durch vielerlei Hilfsmittel der Bild-Zeitung, werden geschlechtliche Unterschiede dargestellt und einer breiten Bevölkerungsschicht unbewusst verinnerlicht.

So finden immer wieder Verniedlichungen der Fußballerinnen statt, Details über Beziehungen werden preisgegeben und Familienhintergründe beleuchtet. Zudem findet immer wieder eine Trivialisierung der Fußballerin auf ihr äußeres Erscheinungsbild statt. Die Beschreibung des Aussehens wird dabei fast ausschließlich auf die Schönheit der Sportlerinnen beschränkt, wodurch stereotype Schönheitsideale produziert werden.

Auch in der bildlichen Darstellung der Frauen wurde, wenn auch in wenigen Fällen, darauf zurückgegriffen, Sportlerinnen in sexuell anreizenden Posen abzudrucken. Auch wenn nicht von einer erotisierenden bzw. sexualisierten Berichterstattung gesprochen werden kann, so soll doch auch durch die wenigen erotisierten Bilder zum Nachdenken angeregt werden, weshalb Sportlerinnen in diesen Posen abgelichtet werden bzw. sie sich in diesen Posen fotografieren lassen.

Nur bei etwa einem Drittel aller Artikel ist zu erkennen, dass der Artikel von einer Frau verfasst wurde. Daher kann weiterhin die Vermutung aufgestellt werden, dass der Sportteil überwiegend von Männern (für Männer) geschrieben wird, die dann auch eher ihre Sichtweisen und Einstellungen zu den Sportereignissen niederschreiben. Auch der geringe Anteil der Berichterstattung der Frauenfußball-EM am gesamten Sportteil lässt darauf schließen, dass eine Konzentration auf den Männersport stattgefunden hat. Dies stützt ebenfalls die These, dass der Sportteil eher für Leser als für Leserinnen geschrieben wurde.

Wie zu erwarten war, wird sich in der Berichterstattung der Bild-Zeitung oftmals an geschlechtsspezifischen Aussagen und Stereotypen bedient, diese allerdings kaum in Frage gestellt. In einigen Fällen kam es sprachlich zu gezielten Unterscheidungen zwischen Fußball der von Frauen ausgeübt wird und Fußball der von Männern ausgeübt wird. Dies könnte zur Folge haben, dass die Daseinsberechtigung des Frauenfußballs und ihre mediale Berichterstattung in Frage gestellt werden.

Oftmals wird der psychischen Befindlichkeit der Fußballerinnen ein höherer Stellenwert zuteil als den sportlichen Fähigkeiten und der körperlichen Verfassung. Das Bild, eine Frau handelt eher emotional, wird so subtil an die Lesenden weitergegeben.

In vorherigen Studien festgestellte Ergebnisse, dass die Leistung der Frauen eher kritisch betrachtet wurde, können im Hinblick auf die Fußballerinnen während der Frauenfußball-EM nicht bestätigt werden.

Während des Untersuchungszeitraumes wurden eher Erfolge der Fußballerinnen als Misserfolge angesprochen. Allerdings wurden nur in den wenigsten Fällen Gründe dafür genannt. Individuelle Faktoren der Sportlerinnen wurden am ehesten als Begründung für erbrachte Leistungen und Erfolge benannt. Rückführung der Erfolge auf äußere Umstände vermeidet die Bild-Zeitung meistens. Auch die Inszenierung von Erfolgen auf Bildern nimmt einen geringeren Stellenwert ein als angenommen und in vorherigen Studien gezeigt. Meistens wurden die Fußballerinnen mit Medaille/Pokal überreicht/umgehängt/haltend und mit geballten Fäusten oder ausgebreiteten Armen gezeigt.

Auch wenn einige Studienergebnisse auf eine Ungleichbehandlung von Sportlerinnen und Sportlern in den Medien schließen lassen, so bleibt doch ein hoffnungsvoller Blick in die Zukunft und es bleibt interessant zu beobachten, wie sich die Sportberichterstattung über Frauen weiterentwickelt. In einigen Bereichen der Berichterstattung konnten Verbesserungen zu anderen Studien gefunden werden, welche Hoffnungen auf eine langsame Verbesserung der Situation der Berichterstattung über Frauen aufkommen lassen. Wenn immer mehr Beiträge aus der Wissenschaft und Forschung in eine breite Bevölkerungsschicht getragen werden, kann dies vielleicht zu Verbesserungen und dem Abbau von Stereotypen führen. Es bleibt ein Appell an uns alle zu richten, Gleichwertigkeit in der Gesellschaft weiter zu etablieren und voranzubringen und vielleicht auch ein Stück weit die Dichotomie von weiblich und männlich anzufechten. Wir alle in der Gesellschaft lebenden können einen Beitrag dazu beisteuern Rollenklischees abzubauen, diese gar nicht erst aufkommen zu lassen oder immer wieder anzufechten. Zeitungen spiegeln häufig die Gesellschaft wider. Vielleicht ist es schon in naher Zukunft möglich, dass Untersuchungen zu diesem Thema stattfinden und ein komplett neues Medienbild repräsentieren. Der Weg einer gleichberechtigten Berichterstattung ist eingeschlagen und wie gesehen noch lange nicht beendet. Diese Studie versteht sich dabei nur als ein ganz kleiner Teil. Allerdings besteht die Hoffnung, dass diese Studie ein Teil des Forschungsinstrumentes ist, welches für weitere Studien angewendet werden kann.

Weitere fundierte Beantwortungen, vor allem auch von Langzeitstudien erscheinen lohnenswert und interessant. Es wäre demnach wünschenswert, nicht nur Studien über

einen längeren Zeitraum (wie Klein und Pfister Ende der 70er) anzugehen, sondern zudem Untersuchungen auf mehrere Zeitungen und Medien auszudehnen. So könnten in Zukunft allgemeinere Schlussfolgerungen für die Medienlandschaft gezogen werden.

12 Literaturverzeichnis

- Achatzi, C. (2012). *Mediale Geschlechterstereotype analysiert durch die Frauenfußball-WM 2011. Ein Vergleich von Boulevard- und Qualitätsjournalismus*. Wien: Magisterarbeit.
- Alfermann, D. (1996). *Geschlechterrollen und geschlechtertypisches Verhalten*. Kohlhammer GmbH.
- Belina, N. (1994). *Sportjournalismus in Tageszeitungen am Beispiel der Berichterstattung über die olympischen Winterspiele „Lillehammer 1994“ in Kronenzeitung, Kurier und Standard*. Universität Wien: Diplomarbeit.
- Binnewies, H. (1983). Sportberichterstattung in der Tageszeitung. In H. Digel, (Hrsg.), *Sport und Berichterstattung* (S.113-127). Reinbeck bei Hamburg.
- Butler, J. (1991). *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Dimitriou, M & Sattlecker, G (2011): *Sportjournalismus in Österreich*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Dorer, J.(2006): Sportjournalismus und die Konstruktion von Geschlecht. In M. Marschik, & G. Matthias (Hrsg.): *Helden und Idole. Sportstars in Österreich*. Innsbruck: Studienverlag.
- Fetz-Hartmann, A. (2001). *Weiblicher Ringkampf oder der Einbruch in eine Domäne des Männersports*. Wien. Diplomarbeit.
- Fietze, K. (1998). Frauen - Sport – Kulturgeschichte im System der Zweigeschlechtlichkeit. In P. Franke & B. Schanz (Hrsg.), *FrauenSportKultur: Beiträge zum 1. Frauen-Sport- und Kulturfestival des Adh*. (S.43-59). Butzbach-Griedel: Afra Verlag.
- Früh, W.(2007). *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis* (6. überarbeitete Auflage). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Hagel, A., Selmer, N., Sülze, A. (2005). *gender kicks. Texte zu Fußball und Geschlecht*. Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend. Frankfurt am Main: KOS-Schriften.
- Heinemann, K. (1990). *Einführung in die Soziologie des Sports*. Schorndorf, Hofmann.
- Horky, T. (2001). *Die Inszenierung des Sports in der Massenkommunikation. Theoretische Grundlagen und Analyse von Medienberichterstattung*. Jesteburg: XOX-Verl. Burmeister.
- Klein, M. (1990). Sportbünde – Männerbünde? In G. Völger & K. v. Welck. (Hrsg.), *Männerbände Männerbünde. Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich*. Band 2, (S. 137-148). Köln: Rautenstrauch-Joest-Museum.
- Klein, M. (Hrsg.) (1983). *Sport und Geschlecht*. Reinbek/Hamburg. Rowohlt.
- Klein, Marie-Luise (1989): *Frauensport in der Tagespresse. Eine Untersuchung zur sprachlichen und bildlichen Präsentation von Frauen in der Tagespresse*. Bochum: Brockmeyer.
- Klein, Marie-Luise & Pfister, Gertrud (1985): *Goldmädels, Rennmiesen und Turnkücken: Die Frau in der Sportberichterstattung der BILD-Zeitung*. Berlin: Bartels & Wernitz.
- Marschik, M. & Eder, C.M. (1996). *Männerspiel – Frauenspiel? Die Männlichkeit des österreichischen Fußballs und die Versuche, Frauenfußball zu etablieren*. In: SWS Rundschau 36/3 (S. 317-327).
- Marschik, M. (2003). *Frauenfußball und Maskulinität: Geschichte – Gegenwart – Perspektiven*. (Österreichische Kulturforschung, 3). Münster, Hamburg, London, Lit Verlag.

- Mayring, P.(2007). Qualitative Inhaltsanalyse. In U. Flick, E. Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (5.Auflage, S. 468-475). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Merten, K.(1983).*Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Palzkill, B. (1990). *Zwischen Turnschuh und Stöckelschuh: Die Entwicklung lesbischer Frauen im Sport*. Bielefeld, AJZ Verlag.
- Palzkill, B. (1998). „Ich bin keine Frau – ich bin immer nur ich! – Geschlecht - biologische Bestimmung oder soziale Konstruktion?. In P. Franke & B. Schanz (Hrsg.), *FrauenSportKultur: Beiträge zum 1. Frauen-Sport- und Kulturfestival des Adh.* (S.43-59). Butzbach-Griedel: Afra Verlag.
- Pfister, G. (1999). *Sport im Lebenszusammenhang von Frauen*. (Schriftenreihe des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft, S. 104). Schorndorf, Verlag Karl Hofmann.
- Prinz, C. (2010). *Konstruktion von Geschlechtsdifferenzen in österreichischen Tageszeitungen. Analyse der Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver und Konsequenzen für die Diskussion mit Schülerinnen und Schülern*. Wien: Diplomarbeit.
- Ritser, J.(1972): *Inhaltsanalyse und Ideologiekritik: ein Versuch über kritische Sozialforschung*. Frankfurt a.M.: Athenäum Fischer.
- Rulofs, Betina (2003): *Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse? Eine Analyse der Berichterstattung zur Leichtathletik WM 1999*. Butzbach: Afra-Verl.
- Scheibelhut, D. (2008). *Girlskick – die Geschichte des Frauenfußballs in Deutschland*. Norderstedt: Grin Verlag.
- Scherer,H. (2004): Die Darstellung von Emotionen in der Sportberichterstattung. In T. Schierl, (Hrsg.), *Die Visualisierung des Sports in den Medien* (S.214-240). Köln: Halem-Verlag,.
- Schierl, T & Bertling, C. (2007). Personalisierung und Prominenz in der Sportberichterstattung. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S.155-166). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Scholz, M. (2010). *Presse und Behinderung. Eine qualitative und Quantitative Untersuchung*. Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH.
- Schulz, W. (1982). *Ausblick am Ende des Holzweges. Eine Übersicht über Ansätze der neuen Wirkungsforschung*. Publizistik, 27.Jahrg., S.49-73.
- Tewes, G. (1991). *Kritik der Sportberichterstattung*. Düsseldorf: Dissertation.
- Weiderer, Monika (1993). *Das Frauen- und Männerbild im Deutschen Fernsehen. Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Programme von ARD, ZDF und RTL plus*. Regensburg: Roderer.
- Weiß, O. (1990). *Sport und Gesellschaft*. Wien: Österreichischer Bundesverlag.

13 Internetquellen

Böker, E. *Die kuriose Geschichte des Frauenfußballs*. [Artikel]. Zugriff am 2. Oktober 2014 unter <http://www.geo.de/GEOLino/mensch/fussballweltmeisterschaft-die-kuriose-geschichte-des-frauenfussballs-68754.html>

Heibel, M. (2011, Juni 3). *Die Geschichte des Frauenfußballs – Die Anfänge*. [Artikel]. Zugriff am 3. Oktober 2014 unter <http://www.netzathleten.de/Sportmagazin/Sports-Inside/Die-Geschichte-des-Frauenfussballs-Die-Anfaenge/2403907514124126320/head>

Lukesch, B. (1997, Dezember 5). *Was ist typisch Frau? Was ganz Mann? Birgit Palzkill über neue Rollenverständnisse*. [Artikel]. Zugriff am 21. August 2014 unter http://www.lukesch.ch/Text96_03.htm

Trede, B.-J. (2011, Mai 24). *Frauenfußball in Deutschland – „Wenn meine Frau spielt: Scheidung!“* [Artikel]. Zugriff am 1. Oktober 2014 unter <http://www.spiegel.de/einestages/frauenfussball-in-deutschland-a-947220.html>

14 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Fußballerinnen beim Spielen („Geschichte des Frauenfußballs – die Anfänge“)	344
Abbildung 2: Anzahl der gesamten Texteinheiten und der begleitenden Bilder während des Analysezeitraumes	466
Abbildung 3: Anteil der Texteinheiten und der begleitenden Bilder am gesamten Sportteil inklusive der Titelseite in m ² (Gesamtfläche des Sportteils = 17,93 m ²)	46
Abbildung 4: Text- und Bildgröße eines durchschnittlichen Artikels über die Frauenfußball-EM 2013 in der Bild-Zeitung (Größe eines durchschnittlichen Artikels inklusive begleitender Bilder = 396,89 cm ²)	47
Abbildung 5: Verteilung der Anzahl der Text- und Bildeinheiten pro Tag	48
Abbildung 6: Verteilung der Fläche der Text- und Bildeinheiten pro Tag	49
Abbildung 7: Platzierung der Artikel über die Berichterstattung der Frauenfußball-EM 2013 in der Bild-Zeitung	50
Abbildung 8: Platzierung der Bilder zur Berichterstattung der Frauenfußball-EM 2013 in der Bild-Zeitung	51
Abbildung 9: Anzahl der Platzierungen der Texteinheiten und Bilder zur Berichterstattung der Frauenfußball-EM im Vergleich (Text: N=37; Bild: N=76)	52
Abbildung 10: Prozentueller Vergleich zwischen den Platzierungen der Texteinheiten und Bilder zur Berichterstattung der Frauenfußball-EM	52
Abbildung 11: Darstellung der Ergebnisse des Typs der Artikel zur Berichterstattung der Frauenfußball-EM (N=37)	53
Abbildung 12: Geschlecht der Autorin bzw. des Autors der jeweiligen Texteinheiten (N=38)	54
Abbildung 13: Namentliche Nennung der Sportlerinnen und Trainerinnen in der Überschrift der Artikel über die Frauenfußball-EM	54
Abbildung 14: Anredeformen, die in den Überschriften der Texteinheiten für die Sportlerinnen und Trainerinnen gewählt wurden (N=48)	57
Abbildung 15: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, in denen Geschlechterstereotype thematisiert wurden (N=37)	58
Abbildung 16: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, in denen stereotype Beschreibungen verwendet wurden (N=37)	59
Abbildung 17: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, in denen das Aussehen oder das äußere Erscheinungsbild der Sportlerinnen beschrieben wurde (N=37)	61
Abbildung 18: Anzahl und Prozentsatz der Artikel in der Bild-Zeitung, die die Familiensituation der Sportlerinnen beschreiben (N=37)	63
Abbildung 19: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, die einen Bezug zur Partnerschaft der Sportlerinnen herstellt (N=37)	65

Abbildung 20: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, die Sexualität thematisieren bzw. sexuelle Anspielungen machen (N=37)	66
Abbildung 21: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, die die psychische Befindlichkeit der Sportlerin(nen) thematisieren (N=37)	66
Abbildung 22: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, die die körperliche Verfassung der Fußballerin(nen) thematisieren (N=37)	68
Abbildung 23: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, die Bezug auf die sportlichen Fähigkeiten der Fußballerinnen nehmen (N=37)	69
Abbildung 24: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, bei denen die sportliche Leistung der Fußballerin(nen) bewertet wurde (N=38)	70
Abbildung 25: Anteil (in Prozent) der Artikel in der Bild-Zeitung, bei denen die sportliche Leistung der Fußballerin(nen) bewertet wurde	71
Abbildung 26: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, bei denen auf sportliche Erfolge der Fußballerin(nen) eingegangen wird (N=37)	72
Abbildung 27: Anzahl der Attribute, worauf Erfolge zurückzuführen sind, die in den Texten Erwähnung finden	72
Abbildung 28: Anzahl der Artikel in der Bild-Zeitung, bei denen auf sportliche Misserfolge der Fußballerin(nen) eingegangen wird (N=37)	73
Abbildung 29: Anzahl der Attribute worauf die Misserfolge zurückzuführen sind, die in den Texten Erwähnung finden	73
Abbildung 30: Häufigkeitsverteilung der Anzahl an Frauen auf den abgebildeten Fotos (N=76)	75
Abbildung 31: Darstellung der abgebildeten Frauen auf Fotos der Berichterstattung der Bild-Zeitung über die Frauenfußball-EM 2013 (N=78)	76
Abbildung 32: Häufigkeit der abgebildeten Gesichtsausdrücke der Frauen auf den Fotos der Berichterstattung der Bild-Zeitung über die Frauenfußball-EM 2013	77
Abbildung 33: Häufigkeit der verschiedenen Kleidungsstile der Frauen auf den Fotos der Berichterstattung der Bild-Zeitung über die Frauenfußball-EM 2013 (N=78)	78
Abbildung 34: Anzahl der Bilder, auf denen sportliche Erfolge während der Berichterstattung der Bild-Zeitung über die Frauenfußball-EM 2013 abgebildet wurden (N=76)	79
Abbildung 35: Anzahl der verschiedenen Darstellungen von Erfolgen der Sportlerinnen während der Berichterstattung der Bild-Zeitung über die Frauenfußball-EM 2013	80
Abbildung 36: Kameraperspektive bei Jubelfotos in der Bild-Zeitung (N=13)	80
Abbildung 37: Simone Laudehr, wie sie ihr Trikot während des Torjubels hochgezogen hat (Bild-Zeitung, 23 Juli 2013)	90
Abbildung 38: Schellin jubelt nach ihrem Torerfolg (Bild-Zeitung am	103
Abbildung 39: Melanie Leupolz schwenkt die deutsche Fahne (Bild-Zeitung am	103
Abbildung 40: Deutsche Torhüterin Nadine Angerer (Bild-Zeitung am	103

Abbildung 41: Lena Lotzen beim Torjubil (Bild-Zeitung am	103
Abbildung 42: Die vermeintliche Aufstellung des deutschen Nationalteams mit kurzen „Informationen“ zu den Spielerinnen (Bild-Zeitung am.....	104
Abbildung 43: Dänemarks Torfrau Petersen umarmt Mitspielerin Harder nach dem Spiel (Bild-Zeitung am	104

15 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Tabellarische Übersicht der zentralen Ergebnisse des GMMP (Vgl. ebd. 2010, S.xi).....	14
Tabelle 2: Mittelwerte des Intensitäts-Index für die Attribute „psychische Befindlichkeit“, „körperliche Verfassung“ und „sportliche Fähigkeiten“ der Printmedien Kronen Zeitung, Der Standard und Bild-Zeitung.....	93

16 Anhang

16.1 Analysebögen

Das Kategoriensystem dieser Arbeit wurde in Anlehnung an die Systeme von von Achatzi (2012) und Prinz (2010) entwickelt. Beiden diente wiederum die Studie von Rulofs (2003) als Vorlage.

Wortwörtliche Übernahme von Phrasen, Sätzen oder ganzen Fragestellungen im Kategorienkaster oder in der Kodieranleitung werden nicht explizit als diese gekennzeichnet, sind aber aus Gründen der Vergleichbarkeit eng jenen von Rulofs, Achatzi und Prinz angelehnt.

Inhaltsanalyse der Berichterstattung zur Frauenfußball-EM 2013 in Schweden

A Analysebogen Artikel

- A1 Nummer des Artikels:
- A2 Erscheinungstag:
- A3 Fläche des gesamten Artikels (in cm²):
- A4 Typ des Artikels?
- Meldung
 - Nachricht
 - Bericht
 - Kommentar
 - Kritik
 - Reportage
 - Dokumentation
 - Interview
- A5 Geschlecht der Autorin bzw. des Autors
- Weiblich
 - Männlich
 - Unbekannt
 - Nicht ersichtlich
- A6 Anzahl der begleitenden Bilder:
- A7 Umfang der Bildeinheit(en) (in cm²):
- A8 Umfang des gesamten Artikels inkl. Bilder (in cm²):
- A9 Platzierung des Artikels:
- Titelseite: Aufmacher
 - Titelseite: Sonstige Position
 - Titelseite: Anreißer
 - 1.Seite des Sportteils: Aufmacher
 - 1.Seite des Sportteils: Sonstige Position
 - Sonstige Seite des Sportteils: Aufmacher
 - Sonstige Seite des Sportteils: Sonstige Position
- A10 Wird die Sportlerin bzw. der Sportler namentlich in der Überschrift erwähnt?
- Ja
 - Nein

B Inhaltliche Aspekte des Artikels

- B1 Welche Anredeform wird in der Überschrift verwendet?
- Vorname und Nachname
 - Vorname
 - Nachname
 - Kose-/Spitzname
 - Name/Bezeichnung in Verbindung mit „unsere“
 - Sportbezeichnung

- Dame/Fräulein/Mädchen
Keine
Sonstige
- B2 Werden im Artikel Geschlechterstereotype thematisiert?
Ja → Notiz
Nein
- B3 Werden im Artikel stereotype Beschreibungen benutzt?
Ja → Notiz
Nein
- B4 Anzahl der weiblichen Akteure in dem Artikel:
- B5 Wird das Aussehen oder das äußere Erscheinungsbild beschrieben?
Ja → Notiz
Nein
- B5a Wenn ja:
Wie oft wird das Aussehen beschrieben:
- B6 Bezugnahme auf Familiensituation?
Ja → Notiz
Nein
- B7 Bezugnahme auf Partnerschaft?
Ja → Notiz
Nein
- B8 Wird Sexualität thematisiert bzw. sexuelle Anspielungen gemacht?
Ja → Notiz
Nein
- B8a Wenn ja:
Wie häufig werden sexuelle Anspielungen gemacht?
- B9 Wird die psychische Befindlichkeit der Sportlerin beschrieben?
Ja
Nein
- B9a Wenn ja:
Wie häufig:
Notiz:
- B10 Wird die körperliche Verfassung der Sportlerin(nen) allgemein charakterisiert?
Ja
Nein
- B10a Wenn ja:
Wie häufig:
Notiz:
- B11: Werden sportliche Fähigkeiten der Sportlerin beschrieben?
Ja
Nein
- B11a Wenn ja:
Wie häufig:
Notiz:

- B12 Beurteilung der Leistung:
- Positiv
 - Negativ
 - Keine Leistung/Keine Beurteilung
- B13 Werden sportliche Erfolge angesprochen?
- Ja
 - Nein
- B13a Werden Erklärungen für diese Erfolge genannt?
- Ja
 - Nein
- B13b Worauf werden die Erfolge zurückgeführt?
- Ausdauer
 - Äußere Bedingungen
 - Charakter/Persönlichkeit
 - Doping/Dopingverdacht
 - (Ehe-)Partner bzw. Partnerin
 - Einstellung
 - Erfahrung
 - Glück
 - Intelligenz
 - Kampfgeist
 - Kondition
 - Konzentration
 - Koordination
 - Kraft
 - Sportgerät, Kleidung
 - Motivation
 - „Nerven“
 - Psyche
 - Publikum
 - Risikobereitschaft
 - Schnelligkeit
 - Schwäche der Gegnerin bzw. des Gegners
 - Selbstbewusstsein
 - Siegeswillen
 - Taktik
 - Talent
 - Team
 - Technik
 - Trainerin bzw. Trainer
 - Training/Vorbereitung
 - Sonstiges
- B14 Werden Misserfolge/Niederlagen/schlechte Leistungen angesprochen?
- Ja
 - Nein

B14a Werden Erklärungen für diese Misserfolge genannt?

Ja

Nein

B14b Worauf werden die Erfolge zurückgeführt?

Ausdauer

Äußere Bedingungen

Charakter/Persönlichkeit

Doping/Dopingverdacht

(Ehe-)Partner bzw. Partnerin

Einstellung

Erfahrung

Pech

Intelligenz

Kampfgeist

Kondition

Konzentration

Koordination

Kraft

Sportgerät, Kleidung

Motivation

„Nerven“

Psyche

Publikum

Risikobereitschaft

Schnelligkeit

Stärke der Gegnerin bzw. des Gegners

Selbstbewusstsein

Siegeswillen

Taktik

Talent

Team

Technik

Trainerin bzw. Trainer

Training/Vorbereitung

Eigene Fehler

Sonstiges

C Analysebogen Fotos

- C1 Nummer des Fotos:
- C2 Erscheinungstag:
- C3 Umfang des Fotos (in cm²):
- C4 Platzierung des Fotos:
- Titelseite: Aufmacher
 - Titelseite: Sonstige Position
 - 1.Seite des Sportteils: Aufmacher
 - 1.Seite des Sportteils: Sonstige Position
 - Sonstige Seite des Sportteils: Aufmacher
 - Sonstige Seite des Sportteils: Sonstige Position
- C5 Anzahl der abgebildeten Frauen:
- C6 Welche Situation wird abgebildet?
- Aktiv beim Sporttreiben
 - Passiv beim Sporttreiben
 - Jubelnd
 - Im privaten Umfeld
 - Porträt
 - Trainerin
- C7 Gesichtsausdruck (Mehrfachnennungen möglich)
- Lächelnd/Lachend
 - Enttäuscht
 - Weinend
 - Verärgert
 - Konzentriert
 - Erschöpft
 - Nachdenklich
 - Zornig
 - Angestrengt
 - Schreiend
 - Sprechend
 - Jubelnd
 - Zu viele Personen
- C8 Werden sexuell attraktive Körperformen bei den abgebildeten Personen betont?
- Ja
 - Nein
- C8a Wenn ja:
- Notiz:
- C9 Welche Kleidung trägt die Sportlerin?
- Sportkleidung
 - Geschlechtsmerkmal betonte Kleidung
 - Freizeitkleidung
 - Zu viele Personen abgebildet
 - Portrait (daher keine Kleidung abgebildet)

C10 Werden sportliche Erfolge abgebildet?

Ja

Nein

C10a Wenn ja:

Wie wird Erfolg inszeniert?

Jubelpose (Kraft/Ausgelassen)

Jubelpose (geballte Fäuste/ausgebreitete Arme)

Jubelpose (erleichterte Freude)

Aufgerissener/schreiender Mund

Sportlerin(nen) mit Medaille/Pokal überreicht/umgehängt/haltend

Sportlerin(nen) mit Medaille – küssend

Sportlerin(nen) mit Medaille – beißend

Konkurrentin / Mitspielerin umarmend

Konkurrentin gratulierend

Sportlerin mit Fahne

Sonstiges

C11 Welcher Kamerawinkel wird verwendet (nur bei „Jubelfotos“ auszufüllen)

Von unten

Von oben

Aus Mittelposition (Augenhöhe)

16.2 Kodieranleitung Artikel

Grundsätzliches:

Pro Zeitungsartikel wird ein Analysebogen ausgefüllt. Als zu behandelnde Artikel werden nur solche verstanden, die sich mit der Fußball-EM der Frauen in Schweden beschäftigen und bei denen die Sportlerinnen im Fokus stehen. Artikel die ausnahmslos beispielsweise über Funktionäre oder das Land Schweden berichten werden nicht in die Analyse mit einbezogen.

In Teil A des Analysebogens geht es um die Rahmenbedingungen des Artikels, während sich im Teil B alles um die inhaltlichen Aspekte der jeweiligen Texteinheit dreht.

Da einige Kategorien selbsterklärend sind, werden in dieser Kodieranleitung nicht alle Kategorien erklärt.

Soll im Analysebogen eine Notiz hinzugefügt werden, so ist darauf zu achten, diese nicht zu knapp zu gestalten, um den Sinn des Notierten auch im Nachhinein bei der Auswertung zu verstehen. Des Weiteren ist bei Notizen darauf zu achten, dass eventuelle Zitate wortwörtlich als Zitat zu notieren sind.

A Rahmendaten zum Artikel

A1 Nummer des Artikels:

Die Artikel sind fortlaufend zu nummerieren.

A3 Fläche des gesamten Artikels (in cm²):

Gemessen wird die gesamte Fläche des Textes ohne Bild inklusive der Überschrift(en) in cm². Dabei soll ab der Oberkante der Überschrift bis zur Unterkante der letzten Zeile und vom linken bis zum rechten Rand der Texteinheit gemessen werden. Freiräume zwischen Überschriften und Textkorpus sowie Spaltenfreiräume werden in die Bemessung mit eingeschlossen. Das Ergebnis wird auf ganze Quadratzentimeter gerundet notiert.

A4 Typ des Artikels?

Meldung: Kurze Nachricht, für gewöhnlich weniger als 25 gedruckte Zeilen. Es sind zentrale Informationen enthalten: faktenorientiert, objektiv, unparteiisch und ohne eigene Meinung.

Bericht: Der Bericht fällt länger und ausführlicher aus als eine Meldung. Über reine Fakten hinaus werden dabei Zusammenhänge, Hintergründe, Vorgeschichten und ähnliches geschildert.

Reportage: Oftmals länger als ein Bericht. Eine Nachricht wird auf anschauliche und interessante Weise präsentiert. Dadurch kann der Eindruck der Lesenden gewonnen werden, in das Geschehen involviert zu sein.

A7 Umfang der Bildeinheit(en) (in cm²):

Es wird die gesamte Fläche des Bildes/der Bilder inklusive der Bildunterschriften gemessen.

A9 Platzierung des Artikels:

Als Aufmacher gelten die Texteinheiten, die beim Betrachten der jeweiligen Seite deutlich in den Vordergrund treten, z.B. durch größte Überschrift, größte Textfläche, einziges farbiges Foto, gewisse Position etc.

Als Anreißer der Titelseite werden solche Artikel verstanden, die mittels einer kurzen Meldung auf der Titelseite darauf verweisen im Sportteil ausführlicher betrachtet zu werden.

B Inhaltliche Aspekte der Texteinheit

B2 Werden im Artikel Geschlechterstereotype thematisiert?

Wird z.B. beschrieben, worin sich Frauen- von Männersport unterscheidet? Oder werden z.B. klassische Stereotype aufgestellt oder in Frage gestellt?

B3 Werden im Artikel stereotype Beschreibungen benutzt?

Es gibt zahlreiche Stereotype über Frauen und Männer. So gelten Frauen eher als irrational und abhängig, während den Männern Rationalität, Unabhängigkeit und Stärke zugeordnet wird. Die Texteinheit kann diese und andere geltende Stereotype anfechten oder bestärken.

B4 Anzahl der weiblichen Akteure in dem Artikel:

Analysiert wird, wie viele verschiedene weibliche Personen im Artikel namentlich genannt wurden. Bei mehrmaliger Nennung wird die Person nur einmal gezählt.

B5 Wird das Aussehen oder das äußere Erscheinungsbild beschrieben?

Wird im Artikel das Aussehen beschrieben, sollen die Sätze oder Phrasen notiert werden. Kodierbeispiel: „die langhaarige Blondine im Sturm“, „das hübsche Team“.

Es werden aber auch Beschreibungen der Körperstatur (klein, groß etc.) berücksichtigt.

B8 Wird Sexualität thematisiert bzw. sexuelle Anspielungen gemacht?

Werden im Artikel sexuelle Anspielungen gemacht, sollen die Sätze oder Phrasen notiert werden. Kodierbeispiel: „ihre Rundungen sind ein Hingucker“.

Zudem liegen sexuelle Anspielungen vor, wenn in irgendeiner Art und Weise die Sexualität der Sportlerin(nen) angesprochen wird. Beispiel: „Sie bringt Erotik auf das Eis“, „Verführerin“.

B9 Wird die psychische Befindlichkeit der Sportlerin beschrieben?

In dieser Kategorie werden Wörter/Phrasen/Sätze kodiert, die den Eindruck einer gewissen Stimmung der Sportlerin oder die situative, psychische Befindlichkeit vor, während oder nach dem Wettkampf vermitteln.

B10 Wird die körperliche Verfassung der Sportlerin(nen) allgemein charakterisiert?

Hier geht es um alle Bemerkungen, die die allgemeine körperliche Verfassung der Sportlerin beschreiben, im Sinne von dauerhaften und stabilen Eigenschaften der physischen Fitness.

Beispiele: „die lange Verletztenliste“, „Sie hatte schon zwei Kreuzbandrisse“.

B11: Werden sportliche Fähigkeiten der Sportlerin beschrieben?

Hier werden alle Passagen kodiert, die die sportlichen Fähigkeiten der Sportlerin beschreiben. Dazu zählen neben den technischen und taktischen Fähigkeiten auch alle genannten konditionellen Fähigkeiten (Ausdauer, Kraft, Koordination, Schnelligkeit und Flexibilität). Dabei sollen auch Sprachgebräuche aus dem Alltag mit kodiert werden.

Beispiele: „Sie zehrt von ihrer Gewandtheit“, „Sie reagiert blitzschnell“, „Sie hat enorme Sprungkraft“.

B12 Beurteilung der Leistung:

Als positive Beurteilung können Wörter wie „geschafft“, „vollbracht“, etc. verwendet worden sein.

Negative Beurteilungen können sein, „erfolglos“, „versagt“, etc.

B13a Werden Erklärungen für diese Erfolge genannt?

Hier wird kodiert worin der sportliche Erfolg der Sportlerin liegt. Dabei werden oftmals Worte wie „weil“, „auf Grund“, „dadurch“, oder „deshalb“ verwendet. Es kann aber auch ohne Signalwörter aus dem Gesamtkontext der Texteinheit auf Erfolg geschlossen werden. Auch dies gilt es dann neben dem kodieren ausführlich zu zitieren.

B14a Werden Erklärungen für diese Misserfolge genannt?

Kodierung erfolgt entsprechend der Beschreibung zu B13a.

16.3 Kodieranleitung Fotos

Grundsätzliches:

Pro Foto wird ein Analysebogen ausgefüllt. Es werden nur Fotos analysiert, die Sportlerinnen abbilden. Bilder auf denen ausschließlich Trainerinnen oder Trainer, Funktionäre, ZuschauerInnen oder Stadien abgebildet sind werden in der Analyse nicht berücksichtigt.

Da einige Kategorien selbsterklärend sind, werden in dieser Kodieranleitung nicht alle Kategorien erklärt.

C Analyse der Fotos

C1 Nummer des Fotos:

Die Artikel sind fortlaufend zu nummerieren.

C3 Umfang des Fotos (in cm²):

Es wird die gesamte Fläche des Fotos gemessen.

Ist ein rechteckiger Rand zu erkennen, wird diese Fläche gemessen. Geht das Foto teilweise in den Text hinein bzw. gibt es keine „leichte“ vorgegebene Form, das Bild zu vermessen, so werden die längste und die breiteste Seite des Fotos gesucht, vermessen und zusammen multipliziert.

C4 Platzierung des Fotos:

Als Aufmacher gelten die Fotos, die beim Betrachten der jeweiligen Seite deutlich in den Vordergrund treten, z.B. einziges farbiges Foto, gewisse Position etc.

C5 Anzahl der abgebildeten Frauen:

Hier werden all diejenigen Frauen gezählt, die „hauptsächlich“ auf dem Foto zu sehen sind. Sind zum Beispiel bei einem Strafraumgerangel um den Ball nur die Beine von Spielerinnen zu sehen, so werden diese nicht als Person gewertet.

C6 Welche Situation wird abgebildet?

Aktiv beim Sporttreiben: Sportlerin wird beim Schuss oder Kopfball gezeigt

Passiv beim Sporttreiben: Das Foto zeigt eindeutig ein sportliches Umfeld, zeigt aber keine Aktion. Beispiel: Gespräch mit TrainerIn am Seitenrand.

Im privaten Umfeld: Das Foto zeigt die Sportlerin eindeutig im privaten Umfeld wie z.B. beim Einkaufen oder mit der Familie.

Porträt: Das Foto zeigt nur den Kopf oder das Gesicht der Sportlerin.

Trainerin: Das Foto zeigt ausschließlich die Trainerin. Dabei ist es egal, ob auf oder neben dem Spielfeld bzw. ob das Umfeld nicht erkennbar ist. Ist nur der Kopf oder das Gesicht zu sehen, so ist „Portrait“ auszuwählen.

C8 Werden sexuell attraktive Körperformen bei den abgebildeten Personen betont?

Eine Betonung sexuell attraktiver Körperformen liegt vor, wenn durch die Körperhaltung der fotografierten Sportlerin die sekundären Geschlechtsmerkmale besonders hervorgehoben werden oder außersportliche Fotos mit freizügig gekleideten Sportlerinnen gezeigt werden.

Beispiele: freier Oberkörper, freie Schultern, trainierte Beine, Oberschenkel, perspektivische Betonung von Gesäß und Brust, etc.

C10 Werden sportliche Erfolge abgebildet?

Unter sportliche Erfolge bzw. Leistungen sind Jubelfotos, Fotos mit Medaillen und / oder Pokalen und Fotos nach erfolgreichen Turnierspielen zu kodieren.

Mehrfachnennungen möglich.

Sind mehrere Sportlerinnen abgebildet, so sind auch hierbei Mehrfachnennungen möglich.

Bei Trainerinnen ist dieses Feld nicht auszufüllen.

C11 Welcher Kamerawinkel wird verwendet

Es werden nur „Jubelfotos“ analysiert welche sportliche Erfolge bzw. Leistungen abbilden.

Die Kameraperspektiven „von unten“ bzw. „von oben“ müssen eindeutig erkennbar sein. Im Zweifelsfall wird als Mittelposition kodiert. Scheint der Kamerawinkel völlig unklar wird mit „keine Antwort“ kodiert.

17 Lebenslauf

Björn Seewald

Zur Person

Geburtsdaten 19.12.1985 in Nordhausen

Staatsbürgerschaft deutsch

Studium und Schule

Seit 2006 Sportwissenschaften in Wien

2005 Abitur am Wirtschaftsgymnasium BBS1 Osterode

Sprachen

Deutsch Muttersprache

Englisch fließend in Wort und Schrift

März 2015, Wien